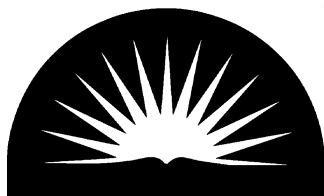


Ein Mennonitisches
Glaubensbekenntnis



Ein Mennonitisches Glaubensbekenntnis

Veröffentlicht nach Absprache mit der
Konferenzleitung der General Conference
Mennonite Church (Allgemeine Konferenz der
Mennoniten) und der Konferenzleitung der
Mennonite Church (früher Altmennoniten)



Übersetzt von
Julia Hildebrandt
Göttingen, Deutschland

CMBC Publication
600 Shaftesbury Blvd.
Winnipeg, MB R3P 0M4
Kanada

Mit Erlaubnis von HERALD PRESS
Scottsdale, Pennsylvania, USA
Waterloo, Ontario, Kanada.

Information zur Englischen Ausgabe

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

Confession of faith in Mennonite perspective.

Confession of faith in Mennonite perspective.

p. cm.

“Published by arrangement with the General Board of the General Conference Mennonite Church and the Mennonite Church General Board.”

ISBN 0-8361-9043-2 (pbk.)

1. Mennonites—Creeds. 2. General Conference Mennonite Church—Creeds. 3. Mennonite Church—Creeds. I. General Conference Mennonite Church. II. Mennonite Church. III. Title. BX8124.C66 1996 238'.973—dc20

95-43805

CIP

CONFESSION OF FAITH IN A MENNONITE PERSPECTIVE

Copyright® 1995 by Herald Press, Scottsdale, Pa. 15683

Published simultaneously in Canada by Herald Press,

Waterloo, Ont. N2L 6H7. All rights reserved

Library of Congress Catalog Number: 0-8361-9043-2

Printed in the United State of America

Book design by James Butti

Cover design by Gwen M. Stamm

08 07 06 05 10 9 8 7 6 5 4 3

Inhaltsübersicht

<i>Einführung</i>	7
Artikel und Kommentare.....	12
1. Artikel Gott.....	12
2. Artikel Jesus Christus	17
3. Artikel Heiliger Geist.....	21
4. Artikel Die Bible	26
5. Artikel Schöpfung und göttliche Vorsehung	31
6. Artikel Die Erschaffung und Berufung der Menschen	36
7. Artikel Die Sünde.....	40
8. Artikel Die Erlösung.....	45
9. Artikel Die Gemeinde Jesu Christi	50
10. Artikel Die Sendung der Gemeinde.....	54
11. Artikel Die Taufe	59
12. Artikel Das Abendmahl.....	64
13. Artikel Die Fußwaschung	68
14. Artikel Gemeindezucht	71
15. Artikel Dienste in der Gemeinde	76
16. Artikel Ordnung und Einheit in der Gemeinde	80
17. Artikel Nachfolge und christliches Leben.....	84
18. Artikel Christliche Spiritualität.....	89

19. Artikel Familie, Ledigsein und Ehe.....	94
20. Artikel Wahrhaftigkeit und Vermeidung des Eidschwörens.....	98
21. Artikel Christliche Haushalterschaft.....	100
22. Artikel Friede, Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit.....	106
23. Artikel Das Verhältnis der Gemeinde zu Staat und Gesellschaft.....	111
24. Artikel Das Reich Gottes Zusammenfassende Darstellung Für die Lesung im Gottesdienst.....	116
<i>Verkürzte Fassung.....</i>	<i>121</i>
<i>Rhythmische Fassung A.....</i>	<i>128</i>
<i>Rhythmische Fassung B.....</i>	<i>130</i>
<i>Bibelstellen-Register.....</i>	<i>133</i>
<i>Wer sind die Mennoniten?.....</i>	<i>140</i>
<i>Informationen über die Mennoniten in Nordamerika.....</i>	<i>140</i>
<i>Informationen über Mennonitengemeinden in Europa und Südamerika.....</i>	<i>140</i>
<i>Adressen.....</i>	<i>141</i>
<i>Verlage, Pressestellen.....</i>	<i>141</i>
<i>Buchhandlungen.....</i>	<i>141</i>

Einführung

Verbindliche Glaubensaussagen von Mennoniten besitzen wir seit ihren täuferischen Anfängen. Eine schweizerisch-süddeutsche Täufergruppe, die zu den geistlichen Vätern der Mennoniten gehört, verfaßte bereits 1527 eine Bekenntnisschrift, die "Schleitheimer Artikel". In den folgenden Jahrhunderten haben mennonitische Gruppen und Gemeinden an verschiedenen Orten das Bekenntnis ihres Glaubens schriftlich niedergelegt. Unser Glaubensbekenntnis gehört in diese reiche mennonitische Bekenntnistradition. Die frühchristlichen Glaubensbekenntnisse sind für die mennonitischen Bekenntnisschriften von Anfang an grundlegend gewesen; sie bilden auch die Grundlage dieses Glaubensbekenntnisses.

Die vorliegende Bekenntnisschrift ist das Werk zweier mennonitischer Gruppen in Nordamerika, der "Mennonite Church" (MC), früher "Altmennoniten", und der "General Conference Mennonite Church" (GC), der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten.

8 *Ein Mennonitisches Glaubensbekenntnis*

Die "Mennonite Church" hat ihren Ursprung im schweizerisch-süddeutschen Raum, wo zu Beginn des 16. Jahrhunderts verschiedene reformatorische Bewegungen aufeinanderstießen. In diesem Bereich waren die Schleithemer Artikel entstanden und von täuferischen Gemeinden übernommen worden. Diese Artikel werden von der "Mennonite Church" auch heute noch grundsätzlich anerkannt. Im Lauf der Zeit nahm diese "altmennonitische" Gruppe noch weitere Bekenntnisschriften auf, so die "Dordrechter Confession" (Südholland, 1632) "The Christian Fundamentals" von 1921 und "The Mennonite Confession of Faith" aus dem Jahre 1963.

Die "General Conference Mennonite Church" entstand im Jahre 1860, als sich einige zu den Altmennoniten gehörende Gruppen mit schweizerischen und deutschen Mennonitengruppen, die kurz zuvor von Europa eingewandert waren, zusammenschlossen. Später kamen zu dieser "Allgemeinen Konferenz" in den USA und Kanada noch Gemeinden mit Mennoniten holländischer und westpreußischer Abstammung hinzu. Die umfangreiche "Glaubenslehre" von C. Ris (Nordholland/Hamburg 1776) fand innerhalb der GC weite Verbreitung. 1896 nahm die Allgemeine Konferenz als Bekenntnisschrift "The Common Confession" an.

Die alle drei Jahre stattfindende Sitzung der Allgemeinen Konferenz gab 1941 für ihr neues Seminar dem "Statement of Faith" ihre Zustimmung.

Was bedeuten nun mennonitische Glaubensbekenntnisse für die Gemeinden, welchen Nutzen bringen sie?

Erstens, vermitteln sie Richtlinien zum Verständnis der Schrift, wobei die Schrift selbst immer über dem Bekenntnis steht. Zweitens, sind Bekennt-

nisschriften richtungsweisend für Glauben und Leben. In diesem Zusammenhang sollte eine schriftlich fixierte Glaubensaussage das gelebte Glaubenszeugnis unterstützen, nicht ersetzen. Drittens, schaffen Bekenntnisschriften eine Grundlage für Einigkeit und Einheit innerhalb der Gemeinden und zwischen ihnen. Viertens, bieten Bekenntnisschriften einen Leitfaden zur Unterweisung neuer Gemeindeglieder und zum Informationstausch mit solchen Menschen an, die Interesse an Glaubensfragen bekunden. Fünftens, bringen Glaubensbekenntnisse eine verbindliche Interpretation dessen, was Glaube und Leben inmitten einer sich verändernden Welt bedeuten. Und sechstens, sind Bekenntnisschriften eine Gesprächshilfe, wenn wir mit anderen Christen oder mit Menschen aus nichtchristlichen Konfessionen über Glauben und Lebensstil diskutieren.

Die vorliegende Bekenntnisschrift folgt traditionellen Mustern; sie führt aber auch Neues ein, wo es sich aus unserem täuferischen Erbe ergibt. Wie in der Vergangenheit bietet sich das Bekenntnis als eine Reihe von Glaubensartikeln dar. Die Artikel sind in vier Teile gegliedert. Die ersten acht Artikel (1-8) befassen sich mit Themen, die zum Glauben der gesamten christlichen Kirche gehören. Im zweiten Teil (9. - 16. Artikel) werden die Gemeinde und das Gemeinleben erörtert, und im dritten Teil (17. - 23. Artikel) geht es um die Nachfolge Christi. Der 24. Artikel hat das Reich Gottes zum Gegenstand.

Jeder Artikel trägt, unabhängig von dem Platz, an welchem er steht, wesentlich zu diesem Glaubensbekenntnis bei. Nach einem Abschnitt, der die betreffende Glaubensaussage zusammenfaßt, folgt zu jedem Artikel ein Kommentar. Die Gegenstände der

10 *Ein Mennonitisches Glaubensbekenntnis*

meisten Artikel finden sich auch in früheren Bekenntnisschriften; hier jedoch gibt es einige neue Artikelbezeichnungen, die auf neue Inhalte hinweisen, z.B. "Christliche Spiritualität". Schließlich gründen sich, ebenso wie in früheren Bekenntnisschriften, die Artikel auf Worte der Schrift.

Der Wortlaut der Textstellen bezieht sich in der deutschen Übersetzung auf die Revidierte Lutherübersetzung von 1984.

"Ein Mennonitisches Glaubensbekenntnis" wurde auf der Delegiertenkonferenz der "General Conference Mennonite Church" und der "Mennonite Church", die vom 25. bis 30. 7. 1995 in Wichita, Kansas, stattfand, gebilligt. Beide Konferenzen nahmen die 24 Artikel und deren zusammenfassende Darstellung als ihr Glaubensbekenntnis an, damit es zur Unterweisung und zur Erbauung in den Gemeinden diene. Die Kommentare wurden als hilfreich für das Verständnis und als veranschaulichend hinsichtlich der Anwendbarkeit der Glaubensartikel gutgeheißen.

Die beigegefügtten rhythmischen Fassungen können in einer der beiden Fassungen während des Gottesdienstes gesprochen werden. Sicher gibt es noch mehr Möglichkeiten, das Bekenntnis zum Gebrauch in den Gemeinden einzusetzen.

Dieses Bekenntnis soll ein Leitfaden für den Glauben und das Leben der "Mennonite Church" und der "General Conference Mennonite Church" sein. Darüberhinaus wird "Ein Mennonitisches Glaubensbekenntnis" allen christlichen Kirchen empfohlen, auch den Menschen anderer Religionen und religionslosen Menschen, damit sie ernstlich erwägen mögen, was das Evangelium von Jesus Christus in mennonitischem Verständnis bedeutet.

Möchten diese Glaubensartikel uns den Mut stärken, "an dem Bekenntnis unserer Hoffnung festzuhalten und nicht zu wanken, denn Er ist treu, der sie verheißen hat" (Hebr 1, 23).

Preis und Dank sei unserem Gott!

Die Glieder des Komitees, das der Wichita 95 Konferenz die letzte Fassung des Mennonitischen Glaubensbekenntnisses vorlegte, waren die beiden Vorsitzenden Helmut Harder und Marlin Miller (Er verstarb zwei Tage vor der letzten Sitzung des Komitees, die am 5. November 1994 stattgefunden hatte.), Lois Barrett, Heinz Janzen, Jake Tilitzky, Ted Van der Ende, Anne Weber-Becker, S. David Garber, Beulah Hostetler und Samuel Lopez.

1. Artikel

Gott

Wir glauben, daß Gott ist und daß er an allen Menschen, die sich ihm glaubend nahen, sein Wohlgefallen hat.(1.) Wir beten den einen heiligen und liebenden Gott an, welcher Vater, Sohn und Heiliger Geist in Ewigkeit ist.(2) Wir glauben, daß Gott alles, was sichtbar und unsichtbar ist, geschaffen hat, daß er der Menschheit durch Jesus Christus Erlösung und neues Leben gebracht hat und noch bringt, und daß er fortführt, die Kirche und alles Geschaffene zu erhalten bis an das Ende der Zeit.

Gott hat mit Abraham und Sara begonnen, sich ein Volk des Glaubens zu berufen, das ihn allein anbetet, das den göttlichen Willen für die Menschen und die ganze Schöpfung bezeuge und Nächstenliebe übe.(3) Zu diesem Volk sind auch wir hinzugetan worden, nämlich durch die Treue Jesu Christi und durch unser Bekenntnis zu ihm als unserem Heiland und Herrn, wozu der Heilige Geist uns getrieben hat.(4)

Wir erkennen in Demut, daß Gott alles menschliche Fassungsvermögen weit übertrifft.(5) Dankbar anerkennen wir auch, daß Gott zu den Menschen gesprochen und sich mit uns oft und auf mannigfache Weise verbunden hat und noch verbindet. Wir glauben, daß Gott vor allem in seinem eingeborenen Sohn gesprochen hat, dem fleisch-gewordenen Wort, das göttliches Sein und Wesen kundgemacht hat.(6)

Gottes ehrfurchtgebietende Herrlichkeit und sein fortdauerndes Mitleiden vollenden sich in heiliger Liebe. Gottes unumschränkte Macht und seine nicht

endende Barmherzigkeit vollenden sich in allmächtiger Liebe. Gottes Allwissenheit und seine Sorge für die Schöpfung vollenden sich in bewahrender Liebe. Gottes Zorn über die Sünde und sein herzliches Erbarmen mit dem Sünder vollenden sich in gerechter Liebe. Gottes Bereitschaft zu vergeben und seine Macht, ein Leben umzuwandeln, vollenden sich in erlösender Liebe. Gottes grenzenlose Gerechtigkeit und seine fortwährende Geduld mit der Menschheit vollenden sich in leidender Liebe. Gottes unendliche Freiheit und seine beständige Hingabe vollenden sich in treuer Liebe.(7)

Dem einen, heiligen und immerdar liebenden, dreieinigen Gott sei Lob und Ehre in Ewigkeit!

(1) 2.Mose 3,13-14; Hebr 11,6. (2) 2.Mose 20,1-6; 5.Mose 6,4; Mt 28,19; 2.Kor 13,13. (3) 1 Mose 2,2-3; 3.Mose 19,18; Röm 4,11-25; 1.Petr 3,9-11. (4) Gal 2,20; Röm 3,22. (5) 2 Mose 3,13-14; Hiob 37; Jes 40,18-25; Röm 11,33-36. (6) Joh 1,14,18; Hebr 1,1-4. (7) 2.Mose 20,4-6; 34,5-7; Ps 25,4-10; Jes 6; 54,10; Mt 5,48; Röm 2,5-11; 3,21-26; 1.Joh 4,8,16.

Kommentar

1. Wir glauben, daß alles, was uns durch die Offenbarung (der Schrift) von Gott kundgemacht worden ist, mit dem übereinstimmt, wer und was Gott wirklich ist. Wenn wir bekennen: Gott ist Vater, Sohn und Heiliger Geist, dann bekennen wir damit, daß der Sohn und der Heilige Geist ganz Gott sind. Gleichermaßen bedeutet dieses Bekenntnis: Gott ist Einer, und sein Einssein ist die Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist (siehe dazu Joh 10,30; 14,18-20; 16,12-15; 20,21-22). In dem vorliegenden Glaubens-

bekenntnis kann sich also das Wort "Gott" entweder auf den dreieinigen Gott oder auf Gott als die erste Person der Dreieinigkeit beziehen. (Zu Gott als der ersten Person der Dreieinigkeit vergleiche Mt 28,19 mit 2.Kor 13,13 und verschiedenen anderen Textstellen.)

Indem wir Gott als Vater, Sohn und Heiligen Geist bekennen, heben wir hervor, daß das dreifache Werk der Schöpfung, der Erlösung und der letzten Vollendung Gott insgesamt zugeordnet ist. Dieses Verständnis der Dreieinigkeit Gottes wirkt sich auf das ethische, das ist das mitmenschliche Verhalten aus. So setzt Gott als der Schöpfer mit seinem Werk den Christen keine sittlichen Maßstäbe, die im Gegensatz zu denjenigen stünden, welche ihnen durch Gott den Erlöser offenbart worden sind. Auch kann Gottes Schöpfungswerk die Beteiligung von Christen an der Ausübung von Gewalt nicht rechtfertigen, da der Christ ja berufen ist, Friedensstifter zu sein, so wie es ihm durch seinen Erlöser kundgemacht worden ist. Was der Schöpfer von den Menschen erwartet, ist ihnen in Jesus Christus eindeutig offenbart worden.

Einige Glaubensbekenntnisse aus der Frühzeit des Christentums umschreiben das trinitarische Wesen Gottes mit speziellen Begriffen: Essenz, Substanz, Person. Wenn täuferische Autoren wie Pilgram Marbeck und Menno Simons sich in ihren Schriften auf den dreieinigen Gott bezogen, taten sie dieses vor allem in der Sprache der Bibel. Sie benutzten aber auch Begriffe aus den frühen Bekenntnisschriften der Christenheit. Einige mennonitische Glaubensbekenntnisse halten sich ausschließlich an den biblischen Sprachgebrauch; bei anderen findet sich beides: die biblische Sprache und die theologische Terminologie. Unser Bekenntnis strebt die grundsätzliche Über-

einstimmung mit den traditionellen Glaubensbekenntnissen an, wenschon es weitgehend beim biblischen Sprachgebrauch bleibt. In diesem ersten Glaubensartikel halten wir das Wort "dreieinig", das in der Schrift nicht vorkommt, für angemessen, um Gott, wie er in der Schrift offenbart ist, begrifflich genau zu erfassen; außerdem kann mit Hilfe dieses Begriffes eine biblisch fundierte theologische und ethische Ausgewogenheit aufrecht erhalten werden.

2. Die Beziehung zwischen Gott und dem Glaubensvolk stellt den Rahmen dar, innerhalb dessen uns Gottes Offenbarung zuteil wird; gleichzeitig bietet dieser Zusammenhang die Grundlage für unser Verständnis von Gott. Was wir von Gott wissen, rührt vor allem von diesem besondern Verhältnis und dessen Geschichte her, welche damit begann, daß Gott Abraham und Sara mit ihrer Familie aus allem, was ihnen vertraut war, herausrief. (Siehe dazu Hebr 11,8-12, und beachte die älteste Textstelle in Vers 11, wo es heißt: "Durch den Glauben empfing Sara... Kraft, Nachkommen hervorzubringen,... denn sie hielt den für treu, der es verheißen hatte."). Gleichzeitig glauben wir, daß der Gott, den wir bekennen, der eine und einzig wahre Gott der gesamten Schöpfung und der ganzen Menschheit ist. Noch bevor er sich ein Volk berief, offenbarte er sich durch die Schöpfung und sprach zu den Menschen.

3. Gott ist beides: unbegreiflich und - als der Offenbarte - wahrhaft erkennbar. Unser Wissen von Gott bleibt in dieser Spannung. Auch erscheinen uns Gottes Wesensmerkmale - oder "Attribute" - oft widersprüchlich. Wie kann Gott sowohl gerecht als

16 *Ein Mennonitisches Glaubensbekenntnis*

auch barmherzig sein, was ja nach menschlicher Erfahrung als unvereinbar empfunden wird? Und doch bekennen wir, daß im Wesen Gottes diese Attribute auf das Vollkommenste vereinigt sind. Und schließlich hat nach den Worten der Schrift die Liebe im Verhältnis zu anderen göttlichen Wesensmerkmalen den Vorrang. Unser Glaubensartikel klärt diese Schwierigkeit durch Wendungen wie z.B. "gerechte Liebe", er spielt also nicht Gerechtigkeit gegen Liebe aus und konzentriert sich auch nicht auf nur eines dieser beiden Attribute.

2. Artikel

Jesus Christus

Wir glauben an Jesus Christus, das fleischgewordene Wort Gottes. Er ist der Heiland der Welt, der uns von der Herrschaft der Sünde befreit und uns mit Gott versöhnt hat, und zwar dadurch, daß er sich selbst erniedrigte und Gott gehorsam war, bis zum Tode am Kreuz.(1) Durch seine Auferstehung von den Toten wurde er mit Vollmacht zum Sohn Gottes erklärt.(2) Er ist das Haupt der Kirche, der erhöhte Herr, das geschlachtete Lamm, und er wird wiederkommen, um mit Gott zu herrschen in Herrlichkeit. "Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."(3)

Wir bekennen Jesus als den Christus, den Messias, durch welchen Gott den neuen Bund für alle Völker bereitet hat. Als Davids Sohn erfüllt Jesus Christus die messianischen Verheißungen, die dem Volk Israel anvertraut waren.(4) Als Prophet hat er das Kommen des Reiches Gottes verkündigt und alle Menschen zur Buße gerufen. Als Lehrer göttlicher Weisheit hat er den Willen Gottes für das menschliche Verhalten kundgemacht. Als treuer Hoherpriester hat er das endgültige Sühnopfer für unsere Sünden dargebracht und tritt jetzt fürbittend für uns ein. Als König, der den Weg des Kreuzes wählte, hat er das dienende Wesen göttlicher Macht offenbart.(5)

Wir nehmen Jesus Christus an als den Heiland der Welt.(6) Wenn er den Menschen predigend, lehrend und heilend diente, verkündigte er denen, die ihm nahe, wie auch denen, die ihm fern waren, Sündenvergebung und Frieden.(7) Indem er Jünger

in die Nachfolge rief, legte er die Grundlage für eine neue Gemeinschaft des Glaubens.(8) In seinem Leiden liebte er seine Feinde und widerstand ihnen nicht mit Gewalt, womit er uns ein Beispiel gesetzt hat, dem wir folgen sollen.(9) Mit seinem Opfertod gab er sein Leben dem Vater hin, trug er die Sünden aller Menschen und versöhnte uns mit Gott.(10) Danach weckte Gott ihn von den Toten auf, wodurch er den Tod besiegte und die Mächte des Bösen entwaffnete.(11)

Wir anerkennen Jesus Christus als den eingeborenen Sohn Gottes, sein fleischgewordenes Wort. Er wurde gezeugt vom Heiligen Geist und von der Jungfrau Maria geboren. Ganz von menschlicher Art, war er auch versuchbar, wie wir es sind, jedoch ohne Sünde; so ist er der vorbildliche Mensch.(12) Ganz von göttlicher Art, ist er der Eine, in welchem es der Fülle Gottes zu wohnen gefiel. Als Mensch war seine Beziehung zum Vater intim. Seinen Jüngern lehrte er Gott im Gebet mit "Abba, lieber Vater" anzusprechen. (13) Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, und "alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen worden, denn er ist der Erstgeborene."(14)

Wir bekennen Jesus Christus als das Haupt der Kirche, die sein Leib ist.(15) Als Glieder seines Leibes sind wir in Christus, und Christus wohnt in uns. Diese innige Verbindung mit Christus befähigt die Kirche, die Gemeinde, seinen Dienst der Barmherzigkeit, der Gerechtigkeit und des Friedens in einer gebrochenen Welt forzuführen.(16)

Wir beten Jesus Christus an als den Einen, den Gott erhöht und zum Herrn über alles gesetzt hat. Er ist unser Herr und der noch-nicht-erkannte Herr der Welt. Wir leben in der Zusage seiner Wiederkunft

als des Einen, durch den die ganze Menschheit gerichtet werden wird. Dann wird er allein Herr über alles genannt werden, und die Herrschaft des Lammes wird ewig sein.(17)

(1) Phil 2,5-8. (2) Röm 1,4. (3) 1.Kor 3,11. (4) 2.Sam 7,13-14; Jes 9,1-6; Röm 1,3; 2.Kor 6,18. (5) Jes 42,1-9; Mt 4,17; Lk 4,43f; Mt 5-7; Hebr 2,17; 1.Petr 3,18; Röm 8,34; Hebr 7,25; Joh 18,26-37; Offb 5,8-14; 7,17. (6) Apg 4,12; 1.Joh 4,14. (7) Eph 2,13-22. (8) Mk 3,13-19. (9) Mt 26,50; 1.Petr 2,21-23. (10) Lk 23,46; Röm 5,18; 2.Kor 5,19. (11) Kol 2,15; Eph 1,20-21. (12) Hebr 4,15; Röm 5,14-21; 1.Petr 2,21. (13) Mk 14,36; Mt 6,9-13; Röm 8,15; Gal 4,6. (14) Kol 1,15-17,19. (15) Eph 1,22-23. (16) Kol 1,24. (17) Apg 17,31; Phil 2,11; Offb 5,12-14.

KOMMENTAR

1. Dieser Artikel gibt das biblische Verständnis von Jesus Christus aus täuferisch-mennonitischer Sicht wieder. Er betont Jesu Gehorsam und Leiden in seinem Versöhnungswerk und beschreibt seine Demut und seinen Dienersinn als den Weg zur Erhöhung; er hebt die Christuserfahrung der Glaubenden in der Gemeinde und den untrennbaren Zusammenhang von Glauben und sittlichem Verhalten hervor; er spricht von dem Frieden, der Jesus Christus selbst ist. Alle diese Elemente bilden das Herzstück des Evangeliums.

2. In einigen traditionellen protestantischen Glaubenslehren wird der Messias, der Gesalbte, mit dem Hinweis auf die Gesalbten des Alten Testaments, als Prophet, Priester und König bezeichnet (Jes 61,1; 2.Mose 29,29; 1.Sam 10,10). Unser Bekenntnis fügt die

Bedeutung Jesu als Lehrer hinzu, und zwar auf dem Hintergrund der alttestamentarischen Weisheitsliteratur, wozu beispielsweise einige Psalmen und Sprüche Salomos, das Predigerbuch und das Buch Hiob gehören. Als Jünger Jesu sind wir eingeladen, an dem vierfachen Wirken Christi teilzuhaben.

3. Jahrhundertlang ist in christlichen Bekenntnisschriften betont worden, daß Jesus Christus eine menschliche und eine göttliche Natur habe. Die Bibel gebraucht das Wort "Natur" nicht, wenn sie von Jesus Christus spricht. Zur Zeit Jesu stritten sich die Menschen nicht darüber ob er eine göttliche oder eine menschliche "Natur" oder beides habe, sondern darüber, ob seine Macht von Gott oder von einem bösen Geist stamme (Mk 3,20-27). Wenn wir von der zweifachen Natur Jesu sprechen, sollten wir weder die göttliche noch die menschliche Seite überbetonen. Es kann aber nützlich sein, in diesen Termini über Jesus Christus zu sprechen, sofern wir damit eine Klärung dessen erlangen, was die Bibel uns von ihm offenbart.

4. Als Sohn Gottes hat Jesus Christus vollen Anteil am Wesen und Werk des dreieinigen Gottes (Joh 1,1-3; Kol 1,15-20; Eph 1,3-14). So lehrt die Bibel, daß Jesus an der Schöpfung mitbeteiligt war. Damit wird die Behauptung, daß er von Anfang an eins mit Gott war, gestützt (Kol 1,16). Jesu innige Beziehung, ja, seine Wesenseinheit mit dem Heiligen Geist durch den Vater wird auch in seinen Trostworten an die Jünger offenbar: "Der Tröster, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe" (Joh 14,26).

3. Artikel

Der Heilige Geist

Wir glauben an den Heiligen Geist, den ewigen Geist Gottes, der in Jesus Christus wohnte und die Kirche mit Vollmacht erfüllt: Er ist die Quelle unseres Lebens in Christus. Ausgegossen auf die, die da glauben, ist er der Bürge für unsere Erlösung und für die Erlösung der Schöpfung.

Durch den Geist Gottes wurde die Welt geschaffen; Propheten erhielten durch ihn ihre Eingebungen und Menschen die Kraft, nach Gottes Gesetz zu leben; Maria empfing in ihm ihren Sohn, und Jesus wurde bei seiner Taufe durch ihn gesalbt.(1) Mit der Kraft des Heiligen Geistes verkündigte Jesus die Freudenbotschaft vom Reich Gottes, heilte er Kranke, nahm er den Kreuzestod auf sich und wurde von den Toten auferweckt. Zu Pfingsten hub Gott an, den Geist auf alle Menschen auszugießen und die Kirche zu begründen aus Menschen vieler Völker.(2) Als Wohnstätte des Heiligen Geistes lobt die Kirche Gott, sie betet ihn an und bringt die Früchte des Geistes hervor. Alle Christen sind aufgerufen, kraft der Gaben des Heiligen Geistes ihre Dienste auszuüben, ein jeder die seinen. Durch die Führung des Heiligen Geistes gelangt die Kirche in der Lehre und im Handeln zur Einheit. Durch die Kraft des Heiligen Geistes predigt, lehrt, bezeugt, heilt, liebt und leidet die Kirche nach dem Beispiel von Jesus, ihrem Herrn.

Der Heilige Geist ruft Menschen zur Reue, er überführt sie der Sünde und leitet alle die auf den Weg der Gerechtigkeit, die sich dem Wirken des Geistes öffnen.(3) Die Heilige Schrift lehrt, daß wir uns dem

Heiligen Geist unterordnen, ihm nicht widerstehen oder sein Wirken unterdrücken.(4) Durch Wasser und den Geist werden wir wiedergeboren und zur Familie Gottes hinzugetan. Der Geist wohnt in jedem Gotteskind, und bringt uns damit in eine Gebetsbeziehung mit Gott. Wenn der Geist in uns wohnt, werden wir zu Erben mit Christus gemacht; als die, die mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht.(5) Der Geist belehrt uns, er mahnt uns, Jesu Wort zu beherzigen, er führt uns in die volle Wahrheit und ermächtigt uns, das Wort Gottes unerschrocken auszusprechen.(6)

Der Heilige Geist befähigt uns zum Leben in der christlichen Gemeinde, er tröstet uns im Leiden, ist bei uns in Zeiten der Verfolgung und tritt für uns in unserer Schwachheit ein; er verbürgt sich für unsere Erlösung und für die künftige Erlösung der Schöpfung.(7)

(1) Ps 104,30; Mi 3,8; Hes 36,26-27; Lk 1,35; 3,22. (2) Joel 2,28-29; Apg 2,16-18. (3) Joh 16,8-10. (4) Jes 63,10; Apg 5,3; Eph 4,10; 1.Thes 5,19. (5) Joh 3,5; Röm 8,14-17. (6) Joh 14,26; 16,13; 1.Kor 2,14; Apg 4,24-31. (7) Mt 10,20; 2.Kor 5,5; Röm 8,26-27; Eph 1,13-14; Röm,18-23.

KOMMENTAR

1. Der Geist Gottes ist nach den Worten der Schrift Gottes Gegenwart und wirkende Kraft in der Welt. Der Geist oder Atem Gottes war in der Schöpfung am Werk (1.Mose 1,2); er ist weiterhin überall auf der Welt im Schöpfungsprozeß wirksam, auch dort, wo man sich dessen nicht bewußt ist. Als eine Quelle der Kraft offenbarte er den Propheten und anderen erwählten Menschen Gottes Weisheit. Durch die Kraft des Geistes

heilte Jesus die Kranken, trieb er unreine Geister aus und verkündigte die Königsherrschaft Gottes (Mt 12,28; Luk 3,22; 5,17). Durch eben diesen Geist brachte er sein Leben Gott zum Opfer dar (Hebr 9,14) und wurde von den Toten auferweckt (Röm 8,11). Dieser Geist Gottes, der Geist Jesu, ist der Heilige Geist, der eins ist mit dem Vater und dem Sohn.

2. Das Johannesevangelium (Joh 14-16) und die Paulinischen Briefe beschreiben in ähnlichen Worten und Wendungen das Wirken des Geistes Gottes und das des Geistes Christi - oder auch den Heiligen Geist und Christus selbst. Wenn auch die Aufgabe beider jeweils verschieden ist, so stimmt doch das Wirken des Heiligen Geistes seit der Erhöhung Christi immer mit Christus überein. Daher ist Christus der Maßstab, an welchem wir prüfen, welcher Geist von Gott und welcher nicht von Gott ist (1.Kor 12,3; Joh 14,26; 1.Joh 4,2-3). Allein der Geist, der mit Jesus Christus, wie wir ihn aus der Schrift kennen, übereinstimmt, kann uns ein zuverlässiger Ratgeber für Glauben und Leben sein.

3. Das Neue Testament versichert, daß wir seit der Auferstehung Christi hinsichtlich des Handelns Gottes in der Welt in einem neuen Zeitalter leben, nämlich im Zeitalter des Geistes. Der Geist Gottes ist nicht nur einigen wenigen Menschen gegeben, vielmehr ist Geist ausgegossen auf "alles Fleisch": auf Männer und Frauen, Junge und Alte, Sklaven und Freie (Apg 2,16-21), auf Menschen aller Völker und Rassen, die sich zum Gottesvolk zusammenfinden (Apg 10-11). Durch den Heiligen Geist wird die Liebe Gottes in unsere Herzen gegossen (Röm 5,5). Wir werden als Gottes Kinder angenommen (Gal 4,6-7) und erleben es, daß

wir in die Gottesfamilie neu hineingeboren werden. Die Gegenwart des Heiligen Geistes ist solcherart, daß wir damit "in Christus" sind, daß wir Teil seines Leibes sind.

4. Die Salbung des Heiligen Geistes wird allen Menschen angeboten. Aber diejenigen, die Böses tun, kommen nicht zum Licht, weil sie fürchten, daß ihre Werke aufgedeckt würden (Joh 3,17-21). Diejenigen, die ihre Sünde bereut haben (Apg 2,38) und zum Licht kommen - sie allein empfangen den Geist. Wir sind ganz offen für das Wirken des Geistes in uns, wenn wir in unserem eigenen Geiste arm werden, wenn wir uns frei machen von allem, was dem Weg des Kreuzes fremd ist und uns einem Leben der Liebe und des Dienstes für Gott ergeben. Dabei verleiht der Heilige Geist uns die Kraft, das Wort unerschrocken zu verkündigen, Feinde zu lieben, in Hoffnung zu leiden, in Prüfungen treu zu bleiben und uns in allen Lagen zu freuen. Wenn wir im Geist wandeln, bringt der Geist die Früchte der Liebe und der Freude, des Friedens, der Geduld, der Freundlichkeit, der Güte und Treue, der Sanftmut und der Selbstbeherrschung hervor (Gal 5,22-23).

5. Die Gemeinde als Ganzes wie auch der einzelne Christ, beide sind der Tempel des Heiligen Geistes (Eph 2,22; 1.Kor 6,19). Der Geist Christi ist inmitten der Gemeinde, wenn sie zu Gebet und Lobpreis zusammenkommt. Durch die Gaben des Geistes, die jedem Glied zuteil werden, baut die Gemeinde sich in Liebe auf (Eph 4,1-16; 1.Kor 12-13) und gelangt zur Einheit durch ebendiesen Geist (2.Kor 13,13). Unter der Leitung des Heiligen Geistes trifft die Gemeinde

Entscheidungen, erzieht und ermutigt sie ihre Glieder.

6. Weissagung ist der Gemeinde durch den Heiligen Geist geschenkt worden (1.Kor 12,28; Röm 12,6; Eph 4,11). Einige Gläubige behaupten, daß Weissagung und Offenbarung seit der Zeit der Apostel aufgehört haben. Sie glauben, daß uns der Heilige Geist grundsätzlich darin die Wahrheit offenbart, daß er uns zu einem Verständnis der Heiligen Schrift verhilft. Andere dagegen behaupten, daß Offenbarungen in unserer Zeit Gleichbrechtigung mit der Heiligen Schrift beanspruchen oder sogar wichtiger sein sollen.

Wir glauben, daß uns der Heilige Geist hilft, Gottes Willen zu offenbaren (1.Kor 14, 26-33). Gottes Geist schweigt heute nicht. Die neuen Offenbarungen werden aber nie den Weg Christi, der in der Schrift bekundet ist, widersprechen (Joh 14,26). Wir dürfen uns der Offenbarung und Weissagung öffnen, solange wir sie in der Gemeinde der Gläubigen und mit der Lehre Christi in der Schrift überprüfen.

4. Artikel

Die Bibel

Wir glauben, daß die ganze Bibel von Gott ist; inspiriert durch den Heiligen Geist, ist sie zur Unterweisung und Übung derer bestimmt, die nach Erlösung und Gerechtigkeit trachten. Wir nehmen die Heilige Schrift an als das Wort Gottes und damit als die in höchstem Maße verlässliche und vertrauenswürdige Richtschnur für den christlichen Glauben und das christliche Leben. Dabei ist es unser Bestreben, die Schrift in Übereinstimmung mit Wort und Werk Jesu Christi zu verstehen und auszudeuten, und zwar unter Führung des Heiligen Geistes in der Gemeinde.

Wir glauben, daß Gott bei dem Jahrhunderte währenden Entstehungsprozeß der Bibel, als die Bücher des Alten und des Neuen Testaments inspiriert und niedergeschrieben wurden, am Werke war.(1) Durch den Heiligen Geist bewegte Gott menschliche Zeugen aufzuschreiben, was für die Erlösung, für die Anleitung zum Glauben und Leben und für den wahren Gottesdienst nötig ist.(2)

Wir nehmen die Bibel an als das geschriebene Wort Gottes. Gott hat auf mannigfache Weise durch die Propheten und Apostel gesprochen.(3) Über dies alles hinaus hat Gott in dem lebendigen, fleischgewordenen Wort gesprochen, welches die Wahrheit über Gott getreu und ohne Täuschung offenbarte.(4) Wir erkennen die Schrift an als das ganz und gar verlässliche und vertrauenswürdige Wort Gottes, in menschlicher Sprache niedergeschrieben.(5) Wir glauben, daß Gott weiterhin durch das geschriebene, lebendige Wort spricht.(6) Weil Jesus Christus

das fleischgewordene Wort ist, hat die gesamte Schrift ihren Mittelpunkt und ihre Erfüllung in ihm.(7)

Wir erkennen die Bibel an als die maßgebliche Quelle und die verbindliche Richtschnur für Predigt und Lehre über Glauben und Leben, für die Abgrenzung der Wahrheit vom Irrtum, für die Unterscheidung von Gut und Böse sowie für die Frömmigkeit und den Gottesdienst. Was sonst noch den Anspruch erhebt, unser Verständnis von christlichem Glauben und Leben zu prägen, wie Tradition, Erfahrung, Vernunft, Wissenschaft und politische Mächte, muß im Licht der Heiligen Schrift geprüft und korrigiert werden.(8)

Die Bibel ist das Buch der Gemeinde. Durch die Bibel läßt der Heilige Geist den Glaubensgehorsam gegenüber Jesus Christus in uns wachsen; durch die Bibel leitet er die Gemeinde, indem er ihrer Unterweisung, ihrem Zeugnis und ihrem Gottesdienst Gestalt und Ordnung verleiht. Wir verpflichten uns, gern in der Schrift zu lesen und in ihrem Studium nicht nachzulassen.(9) Wir haben Teil an der Aufgabe der Gemeinde, die Schrift auszulegen. Um zu erkennen, was Gott in unserer Zeit sagt, muß alles im Licht der Schrift geprüft werden.(10) Eigene Auffassungen und Ansichten, die wir zur Interpretation der Schrift vorbringen, sollen in der Glaubensgemeinschaft einer Prüfung unterzogen werden.

(1) Jer 30,2; Jer 36; 2.Tim 3,16. (2) 2.Petr 1,21. (3) 2.Mose 20,1; Jer 1,9-10; Gal 1,11-12; Hebr 1,1-4. (4) Joh 1,14 und 18; Offb 19,13. (5) Spr 30,5; Joh 10,35. (6) Jes 55,10-11; Joh 20,31. (7) Mt 5,17; Lk 24,27; Apg 4,11. (8) Mk 7,13; Apg 5,29-32; Kol 2,6-23. (9) Ps 1,2; 1.Tim 4,13; 2.Tim 3,15-17.(10) Apg 15,13-20; Hebr 4,2-8 und 12.

KOMMENTAR

1. Entsprechend der Schrift bezieht sich der Ausdruck "Wort des Herrn" oder "Wort Gottes" oder "das Wort" auf:

- eine Botschaft, die Gott durch Personen im Alten und Neuen Testament, besonders durch Moses, die Propheten und die Apostel mitgeteilt hat (z.B. 2.Mose 20,1; Jer 1,9-10; Apg 13,44-47)
- Jesu Verkündigung von Gottes Königreich (z.B. Lk 4,43-5,1)
- das gepredigte Evangelium von Jesus Christus (z.B. Apg 8,25; 18,5; Kol 1,25-27; 1.Thess 2,13)
- das lebendige Wort Gottes, das in Jesus Christus Gestalt annahm (Joh 1,1 und 14)
- Worte von Gott, die aufgeschrieben wurden (z.B. Jer 36,4; Joh 15,25; Hebr 4,1-12).

Sich auf die Bibel als das Wort Gottes zu beziehen, bedeutet erstens, den Reichtum und das Ausmaß "des Wortes" in der Bibel hervorzuheben. Den Begriff "das Wort Gottes" auf seine schriftliche Form zu begrenzen, macht uns blind für das vollständige Zeugnis der Schrift. Wenn wir uns darauf beziehen, daß die Bibel Gottes aufgeschriebenes Wort ist, erkennen wir zweitens dessen Autorität für die Kirche/die Gemeinde an. Alle anderen Ansprüche, ein maßgebendes Wort in bezug auf Glauben und Leben zu äußern, müssen in der Glaubensgemeinschaft unter der Leitung des Heiligen Geistes an der Schrift gemessen und berichtigt werden.

2. Die Autorität der Schrift hat letztlich ihre Quelle in Gott, der sie für ganz bestimmte Zwecke in das Leben der Kirche/der Gemeinde und ihrer Mitglieder eingegeben (hineingeatmet) hat (2.Tim 3,16-17). Die

Kirche/die Gemeinde bekennt und anerkennt die Autorität der Heiligen Schrift; sie nimmt sich nicht selbst das Recht, der Schrift ihre Autorität zu geben. Es ist in der Bibel nicht genau erklärt, wie Gott die Schrift durch den Heiligen Geist inspiriert hat. Deshalb begnügen wir uns mit der Versicherung, daß die Schrift ganz glaubwürdig und zuverlässig ist, weil der Eine, durch dessen Geist sie eingegeben ist, treu und wahr ist.

3. Wir erkennen an, daß die 39 Bücher des Alten Testaments und die 27 Bücher des Neuen Testaments zur von Gott eingegebenen Schrift gehören. Was wir das Alte Testament nennen, wurde von Israel über Jahrhunderte als Maßstab für Glauben und Leben angenommen. Es umfaßt drei Abschnitte: das Gesetz, die Propheten und die Schriften. Das Alte Testament, die Evangelien, die Paulusbriefe und der Rest des Neuen Testaments wurden im 4. Jahrhundert von der Kirche allgemein als die Heilige Schrift anerkannt.

4. Seit dem Anfang der Täufer-Reformation im Europa des 16. Jahrhunderts haben Mennoniten danach gestrebt, ein biblisches Volk zu sein. Sie taten das in einer Weise, die von der Protestantischen Reformation sowohl etwas übernahm, als sich von ihr auch unterschied. Die Mennoniten teilen die traditionell protestantische Betonung der Autorität der Schrift für die Lehre. Zusätzlich betonen sie die Autorität der Schrift für die Ethik, für die Beziehung zwischen Gemeinde und Gesellschaft und für die Gemeindeverfassung. Ferner haben die Mennoniten immer danach gestrebt, die Schrift in Übereinstimmung mit Jesus Christus auszulegen, und zwar so,

30 *Ein Mennonitisches Glaubensbekenntnis*

daß sein Leben, seine Lehre, sein Tod und seine Auferstehung wesentlich und unabdingbar sind, um die Bibel als Ganzes und ihre Bedeutung für Glauben und Leben zu verstehen. Schließlich haben die Mennoniten seit jeher die Versammlung der Gläubigen als den Ort verstanden, wo persönliches Verstehen und Auslegen der Schrift überprüft werden muß. Das vorliegende Glaubensbekenntnis übernimmt und bestätigt diese Überzeugung.

5. Artikel

Schöpfung und göttliche Vorsehung

Wir glauben, daß Gott Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, gemacht hat (1) und daß Gott das Geschaffene bewahrt und erneuert. Die ganze Schöpfung hat ihren Ursprung außerhalb ihrer selbst, sie gehört ihrem Schöpfer. Die Welt ist gut geschaffen worden, weil Gott gut ist.(2)

Wir glauben, daß das Universum in das Sein gerufen worden ist als ein Ausdruck von Gottes Liebe und unumschränkter Freiheit. Die Schöpfung bezeugt die ewige Macht und die Göttlichkeit Gottes, der dem Leben Sinn und Ziel gibt und dem allein Anbetung und Lobpreis gebührt.(3)

Wir erkennen dankbar an, daß Gott seine Schöpfung erhält, auch da, wo sie im Wandel begriffen ist. Wir glauben, daß Gott die Schöpfungsordnung aufrechterhält und daß er die zerstörerischen Kräfte der Sünde und des Bösen einschränkt um der Menschheit und der Welt willen, die er bewahren und erneuern will.(4) Gottes Wirken gilt auch direkt der Rettung der Menschen und der Welt von Tod und Zerstörung; die Mächte der Sünde und des Bösen wird er überwinden.

Darum sind wir aufgerufen, die natürliche Ordnung der Schöpfung zu achten und uns der Fürsorge und Bewahrung Gottes anzuvertrauen, ob wir nun im Elend oder im Überfluß leben. Weder das Werk menschlicher Hände, noch die Kräfte der natürlichen Welt um uns oder die Macht der Völker,

unter denen wir leben, sind es wert, daß wir ihnen so ehrerbietig vertrauen wie dem Schöpfer, von dem sie abhängig sind.(5)

(1) 1.Mose 1,1; Jes 45,11 f; Joh 1,3. (2) 1.Mose 1,31; 1.Tim 4,4. (3) Ps 19,1-6; Röm 1,19-23. (4) 1.Mose 9,8-17; Ps 104; Eph 3,9-11. (5) Ps 33; Mt 6,25-33; Mt 10,26-31.

KOMMENTAR

1. Indem wir Gott als Schöpfer bekennen, beziehen wir uns auf den einen und dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, so wie er uns durch die Schrift bezeugt ist. Die Schöpfung sollte als das Werk des dreieinigen Gottes begriffen werden, nicht als das Werk nur des Vaters oder nur des Sohnes oder nur des Heiligen Geistes (Hebr 1,2-3; Kol 1,16; 1.Kor 8,5-6; Joh 1,3 und 14-18).

Es gibt Aussagen über Gott, welche das uneingeschränkte Bekenntnis zum dreieinigen Schöpfergott untergraben könnten. Wenn man zum Beispiel von Gott in der Weise spricht, als sei er nur "Schöpfer, Erlöser und Erhalter" und nicht auch "Vater, Sohn und Heiliger Geist", so kann dieses das unzutreffende Verständnis nahelegen, daß allein der "Vater" der Schöpfer, allein der "Sohn" der Erlöser und allein der "Heilige Geist" der Erhalter sei.

2. Wenn wir sagen, daß Gott sich durch die Schöpfung "ausgedrückt" hat, dann beziehen wir uns damit auf Stellen in der Bibel, wo es heißt, daß die Schöpfung aus dem göttlichen Wort hervorgegangen ist (1.Mose 1; Ps 148,5; John 1,1 f; Röm 4,17). Verschiedene Schöpfungsgeschichten anderer Religionen in biblischer Zeit schildern die Entstehung der Welt als eine

(räumliche) Ausdehnung der Gottheit/en. Solche Geschichten stellen die Welt dar, als habe sie an der Göttlichkeit Anteil oder sei selber göttlich. Der biblische Bericht von der Schöpfung durch das Wort unterscheidet dagegen deutlich zwischen Gott, dem Schöpfer, und der Welt, die von Gott geschaffen ist. Die Bibel verweigert sich allen Anschauungen, welche das Geschaffene mit dem Schöpfer vermengen oder der Welt Göttlichkeit zuschreiben; das deckt sich mit der biblischen Verwerfung des Götzendienstes in allen seinen Formen (Jes 45,12-21; Apg 17,22-29).

Wenn wir Gott als den Schöpfer des Universums bekennen, weisen wir damit die Vorstellung zurück, daß die Welt ohne Gott entstanden sei. Wir lassen auch die Ansicht nicht gelten, daß Gott die Welt aus irgend einer Materie gemacht hätte, die bereits vor der Zeit der Schöpfung existiert hätte oder in gleicher Weise ewig wäre wie Gott. Die Schrift sagt eindeutig, daß Gott war, bevor irgend etwas sonst war. So bedeutet im Alten Testament das (hebräische) Wort für "erschaffen" und das Zeugnis der Schrift insgesamt das, was die Theologie "Schöpfung aus dem Nichts" nennt.

Als Schöpfer ist Gott letztendlich der Eigentümer der Erde; ihm allein gehört sie ganz. Gott hat die Erde den Menschen anvertraut, damit diese in treuer Haushalterschaft für sie sorgen (siehe dazu den 6. und den 23. Artikel).

3. Gott fährt fort, die Welt zu erhalten und für sie zu sorgen, statt sie sich völlig selbst zu überlassen. Obwohl die Sünde und das Böse Gottes ursprüngliche Schöpfung beschädigt haben, gebraucht Gott weiterhin die Ordnung, auch Familie, Kultur und

soziale sowie politische Systeme, um das Leben zu erhalten und die Mächte des Bösen einzuschränken (1.Mose 4,15; Ps 34; Jes 19,12-25; Mt 6,25-30; Joh 5,17; Kol 1,15-17). Obwohl Naturkatastrophen in der Welt Verwüstungen hervorrufen, fährt Gott fort, Schöpfung und Menschheit vor Zerstörung zu bewahren (1.Mose 8,21-22). Darum brauchen wir uns nicht von der Furcht, daß Naturgewalten oder Menschen uns Leiden, Verfolgung oder gar den Tod bringen könnten, niederdrücken zu lassen.

Wir sind vielmehr aufgerufen, uns vor allem Gottes Fürsorge anzuvertrauen und unsere Sicherheit nicht ausschließlich in unserem Können, unserem Besitz und unserer Macht zu suchen, auch nicht in der Macht des Staates, in dem wir leben. Die Hilfsmittel der Natur, der Wissenschaft und der Technologie nehmen wir an und nutzen sie insoweit, als sie die Qualität des menschlichen Lebens und unserer Umwelt im Einklang mit Gottes Absichten erhalten und erhöhen, und in dem Maße, wie sie das Vertrauen auf Gottes gnädige Fürsorge nicht untergraben.

4. Gott bewahrt die Welt nicht nur, sondern greift auch ein, um das erwählte Volk vom Unheil zu erretten und um alle Völker und alles Erschaffene zu segnen. Gott gebrauchte Naturkräfte, um das hebräische Volk aus der Sklaverei in Ägypten zu befreien, um es mit Nahrung zu versorgen, ihm auf dem Sinai das Gesetz offenbar zu machen und um ihm eine Stätte des Wohnens zu bereiten (2.Mose 6-16; 19; Ps 124; 136).

Weil Gott ein treuer Gott ist, darum ist seine Schöpfung geordnet und verlässlich. Und weil Gott auf stets neue und überraschende Weise wirkt, ist die Schöpfung für Veränderung offen. Für das Wohl seines

Bundesvolkes und aller Völker bringt Gott auch Neues in die Schöpfung ein (Jes 42,5-9; 44,21-28). Siehe dazu im 7. und im 24. Artikel, die Erläuterung zur Erneuerung der Schöpfung in Jesus Christus und dazu, wie sich diese durch das Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche/der Gemeinde und in der Welt vollzieht.

6. Artikel

Die Erschaffung und Berufung der Menschen

Wir glauben, daß Gott die Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen und daß er der ganzen Menschenfamilie eine einzigartige Würde unter allen Werken der Schöpfung verliehen hat. Wir glauben, daß die Menschen dazu geschaffen sind, mit Gott verbunden zu sein, miteinander in Frieden zu leben und auf die übrige Schöpfung achtzugeben.

Wir glauben, daß die Menschen nach dem Bilde Gottes gut geschaffen sind.(1) Als diese seine Geschöpfe sind wir zu Haushaltern der Erde bestellt worden, damit wir uns die Schöpfung untertan machen, sie verstehen und für sie sorgen, und zwar aus Ehrerbietung für unserem Schöpfer.(2) Als Geschöpfe, die nach dem Bilde Gottes gemacht wurden, sind wir mit Gaben gesegnet worden, die uns dazu fähig machen, Gott in Glaubenstreue zu antworten, mit anderen Menschen in Eintracht zu leben und uns sinnvoller Arbeit und Erholung zu widmen. Weil Adam und Eva gleich und wunderbar nach dem Bilde Gottes geschaffen worden sind, war es von Anfang an Gottes Wille, daß Frauen und Männer sich liebevoll zueinander verhalten und sich gegenseitig behilflich sind.(3)

Wir sind dankbar, daß Gott das Menschengeschlecht bis heute geduldig bewahrt hat und selbst der Tod uns nicht von seiner Liebe scheiden kann.(4) Gott hat für die Rettung der Menschheit und die Wiederherstellung der Schöpfung Vorsorge getroffen.(5)

Wir glauben, daß das Bild Gottes in seiner ganzen Vollkommenheit bereits offenbart und wiederhergestellt ist, nämlich in Jesus Christus, in welchem wir unser wahres Menschsein finden.(6)

(1) 1.Mose 1,26-27, 31; Röm 8,29. (2) 1.Mose 1,26-30; Ps 8,5-8; Röm 1,21-23. (3) 1.Mose 2,18-23; Eph 5,21-33. (4) Röm 8,38-39. (5) Röm 8, 19-25. (6) 2.Kor 4,4; Kol 1,15.

KOMMENTAR

1. Der Ausdruck "Nach dem Bilde Gottes" bezieht sich auf die einzigartige Verbundenheit der Menschen zu Gott und demnach auch auf ihr besonderes Verhältnis untereinander und zur übrigen Schöpfung. Dieser Begriff bezieht sich auf das menschliche Sein als Ganzes, weniger auf einen Teilaspekt des Menschen.

Einige theologische Lehrmeinungen haben hinsichtlich der Rolle des Menschen im Schöpfungsplan Gottes den Schwerpunkt darin gesehen, daß die Menschen Gottes Vertreter auf Erden sind. Sie sollen die Erde verwalten und Sorge um sie tragen. Einige haben die Beziehung zwischen Mann und Frau als Symbol der inneren Beziehungen des dreieinigen Gottes gedeutet. Andere Auslegungen hoben die einzigartige Beziehung zu Gott hervor, um deretwillen die Menschheit erschaffen wurde. Andere wiederum haben den Schwerpunkt auf die Unterschiede zwischen Menschen und Tieren gelegt, besonders was die menschliche Vernunft, Kultur und Moral angeht. Jede dieser Auslegungen betont einen Aspekt des umfassenden biblischen Bildes vom Menschen. Unser Glaubensartikel faßt zusammen, was es für den Menschen bedeutet, nach dem Bilde Gottes geschaffen und Gott ähnlich zu sein.

2. Gemäß 1.Mose 1,26-27 schuf Gott beide, Mann und Frau, nach seinem Bilde. Beide sind gleich vor Gott, geschaffen zur Gemeinschaft miteinander. Die Beziehung der Frau zu Gott leitet sich nicht ab vom Mann; umgekehrt gilt das gleiche für die Beziehung des Mannes zu Gott. 1.Mose 2,1 beschreibt die Frau als des Mannes "Gehilfin", aber das bedeutet keine einseitige Unterordnung. Dasselbe hebräische Wort wird sehr oft gebraucht für Gott als "Hilfe" oder "Helfer" (z.B. in 5.Mose 33,7,26; Ps 33,20; Ps 115,9-11). Die Herrschaft des Mannes über die Frau ist ein Ergebnis des Sündenfalls und daher keine annehmbare Ordnung für die Erlösten (1. Mose 3,16).

Die Erneuerung der Menschheit in Jesus Christus stellt die Gleichheit von Frau und Mann nach dem göttlichen Bild wieder her. Pfingsten wurde der Heilige Geist über beide, Männer und Frauen, ausgeschüttet, wie es in der Phrophezeiung von Joel heißt (Apg 2,1-12; siehe auch Apg 1,12-14). In der Gemeinschaft der Gläubigen haben alle den gleichen Status, Griechen wie Juden, Sklaven wie Freie und Frauen wie Männer. Alle sind aufgerufen, in Einigkeit miteinander (Gal 3,25-28) und in wechselseitiger Unterordnung (Eph 5,21) zu leben.

3. Wir glauben, daß Gott den Menschen die Fähigkeit verlieh, sich zu entscheiden, ob sie dem Worte Gottes gehorsam oder ungehorsam sein wollen (1. Mose 2,15-17). Die Menschheit wurde mit der Würde erschaffen, sich frei zu entscheiden für den Bund mit Gott oder für die Knechtschaft der Sünde (Röm 6,16-18). Wahrhaft frei sind wir nur, wenn wir im Bund mit Gott bleiben und nach Gottes Willen leben.

4. Wir glauben, daß es Gottes Wille ist, daß das Handeln der Menschen die Erde nicht ausbeutet, sondern daß die Menschen sich um die Welt, die Gott geschaffen hat, bemühen und für sie Sorge tragen. Um das Leben zu erhalten und zu bereichern, ist Arbeit erforderlich. Sie kann auch ein Mittel sein, im Geiste Jesu Christi zu dienen und anderen ein Zeugnis zu geben (1.Mose 1,28; 2,15, 19-20; 2.Thess 3,6-13; Eph 4,28; 6,5-9).

Gemäß Gottes Plan sollen wir einen Ausgleich schaffen zwischen Arbeit und Ruhe, für unser eigenes Wohlergehen und das der übrigen Schöpfung. Vor allem soll uns regelmäßiges Ausruhen von der Arbeit erinnern an Gottes Gegenwart und an sein schöpferisches, befreiendes, heilendes und rettendes Tun (2.Mose 20,8-11; 5.Mose 5,12-15; Mk 3,1-5; Hebr 4,9-11).

Weil wir aufgerufen sind, Gott in unserem ganzen Leben zu dienen, bemühen wir uns auch in der von uns gewählten beruflichen Arbeit und in der Art, wie wir sie verrichten, Jesus Christus nachzufolgen. Vergleiche hierzu die Artikel über "Nachfolge und christliches Leben" (17. Artikel), "Christliche Haushalterschaft" (21. Artikel) und "Das Reich Gottes" (24. Artikel).

7. Artikel

Die Sünde

Wir bekennen, daß die Menschheit von Anbeginn an Gott gegenüber ungehorsam gewesen ist, daß sie dem Versucher nachgegeben und den Weg der Sünde gewählt hat. Der Sünde wegen haben wir alle des Schöpfers Absicht mit uns verfehlt, haben das Bild Gottes, nach welchem wir geschaffen sind, verdorben, in die Ordnung unserer Umwelt zerstörerisch eingegriffen und die Liebe zu unseren Mitgeschöpfen beeinträchtigt. Der Sünde wegen ist der Mensch den verklavenden Mächten des Bösen und des Todes anheimgegeben worden.(1)

Sünde ist die Abkehr von Gott und das Trachten, aus der Schöpfung, aus uns selbst Götter zu machen. Wir sündigen, indem wir uns einzeln oder als Gruppe entschließen, Unredliches und Ungerechtes zu tun.(2) Wir sündigen dadurch, daß wir versäumen, Gutes zu tun und Gott die Ehre zu geben, die wir unserem Schöpfer und Erlöser schulden. Indem wir sündigen, erweisen wir uns als ungetreu gegenüber dem Bund mit Gott und seinem Volk; wir zerstören richtige Beziehungen, gebrauchen Macht in selbstsüchtiger Weise, üben Gewalt aus und werden von Gott geschieden. Daraus folgt, daß wir nicht imstande sind, Gott recht anzubeten.(3)

Durch die Sünde sind unter den Menschen und in der gesamten Schöpfung die Mächte der Gewaltherrschaft, der Trennung, der Zerstörung und des Todes entfesselt worden. Diese Mächte haben ihrerseits die Menschen von neuem der Macht der Sünde und des Bösen unterworfen, sie haben harte

Arbeit noch mühevoller und Zeiten der Erholung öde und leer gemacht. Je mehr wir sündigen, desto mehr werden wir in die Sünde verstrickt. Durch unsere Sünde öffnen wir uns dem unheilvollen Wirken dämonischer Mächte.(4) Wegen der Sünde und ihrer Folgen sind die Bemühungen der Menschen, von sich aus das Gute zu tun und die Wahrheit zu erkennen, ständig zunichte gemacht.(5)

Das versklavende Wesen der Sünde wird in den Mächten des Bösen sichtbar, die sowohl durch den Einzelnen als auch durch Gruppen und in der gesamten Schöpfungsordnung wirken. Diese Mächte und Gewalten, halten oft Menschen gefangen und wirken dahin, durch politische, ökonomische, soziale, ja selbst religiöse Systeme Menschen abzubringen von Recht und Gerechtigkeit.(6)

Gott aber sei Dank, der den Mächten die unumschränkte Herrschaft über die Schöpfung nicht gestattet und die Menschheit nicht ohne Hoffnung gelassen hat.

(1) 1.Mose 2,17; 1.Mose 3,22-24; 1.Mose 6,11-12; Röm 1,21-32; Röm 6,23; (2) Dan 9. (3) Jes 1,12-17. (4) Röm 6,12-18; Eph 6,10-12. (5) Ps 14,2-4; Röm 3,9-18. (6) Eph 2,1-3; Gal 4,1-3.

KOMMENTAR

1. Sünde ist eine Realität, keine Illusion. Wir können die Sünde nicht mit Krankheit gleichsetzen und sie wegdiskutieren oder uns damit entschuldigen, daß wir, wenn wir Böses tun, Opfer ungünstiger Umstände sind. Die Sünde begreift personale Verantwortung mit ein und zieht entsprechende Konsequenzen nach sich. In der Schrift wird die Verantwortung für die Sünde und das Böse

nicht allein Männern und Frauen zugeschrieben. Sünde wird als eine Macht personifiziert, der verschiedene Namen gegeben werden: "Schlange" (1.Mose 3,1; 2.Kor 11,3), "Versucher" (Mt 4,3), "Satan" (Sach 3,1), "Vater der Lüge" (Joh 8,44), "das Böse" (Mt 6,13) und "der Teufel" (Jak 4,7).

2. Zudem sind "Mächte", "Gewalten", obwohl nicht notwendigerweise böse, so doch anfällig dafür, Gottes Pläne für sich zu mißbrauchen. Sie können die Menschheit verderben und knechten (Jes 42,17; Jes 45,20; Gal 4,8; Eph 2,1-3; Eph 6,12; Kol 2,15). Die Sünde ist als solche nicht nur eine Angelegenheit des Einzelnen, sondern schließt auch Gruppen, Nationen und Strukturen mit ein. Solche Organisationen haben einen "Geist", der Menschen dazu anstiften kann, Böses zu tun, das sie von sich aus nicht tun würden. Regierungen, das Militär, Wirtschaftssysteme, Bildungs- oder Religionseinrichtungen, Familienverbände und Strukturen, die durch Klasse oder Rasse, Geschlecht oder Nationalität bestimmt sind - sie alle sind empfänglich für das Böse. Gewalt und Feindschaft unter den Menschen, die Herrschaft von Männern über Frauen und die ungünstigen Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Welt - dieses alles ist einzeln und insgesamt Zeichen von Sünde bei den Menschen und in der gesamten Schöpfung (1.Mose 3,14-19; 1.Mose 4,3-16; 1.Mose 6,11-13; 1.Mose 11,1-9; Röm 8,21).

3. Die Menschen sündigen nicht nur, indem sie bestimmte göttliche Gebote übertreten, sondern auch dadurch, daß sie den Bund brechen, den Gott allen anbietet. Ein Bund ist eine Übereinkunft, die eine Beziehung herstellt. In der Bibel schließt Gott den

Bund mit seinem Volk (Jos 24,16-18; Jer 7,23; Hos 2,23). Glaubenstreue zu üben bedeutet, diesem Bund entsprechend zu leben. Daher ist Sünde die fundamentale Untreue in unserer Beziehung zu Gott. Jegliche Sünde ist letztlich Untreue und Ungerechtigkeit. Diese beiden Begriffe sind in der Bibel ein einziger, sie werden durch dasselbe Wort ausgedrückt. Das Hebräische und das Griechische unterscheiden nicht zwischen der persönlichen Dimension der Sünde (Treulosigkeit, Unrecht) und ihrer sozialen Dimension (Ungerechtigkeit) - wie unsere Sprache es tut.

4. Sünde ist Teil des menschlichen Seins, wir sind alle davon betroffen. Die Sünde Adams und Evas wirkt auf alle fort (Röm 5,12 und 19); gleichzeitig sind wir verantwortlich für unser eigenes Handeln. Wie der Täuferführer Pilgram Marpeck schrieb, enthebt uns das Erbe, das wir von unseren Vorfahren erhalten haben, letztlich nicht von unserer eigenen Verantwortung vor Gott (Hes 18). Obgleich die Menschen einen freien Willen haben, ist die freie Wahl begrenzt. Durch Gottes Gnade ist uns die Freiheit gegeben, entweder die Teilhabe an Gottes Bund zu wählen oder die Knechtschaft der Sünde (Röm 6,16-18).

5. Menschliche Sündhaftigkeit betrifft die ganze Person. Teile des Menschen, wie Vernunft oder Sexualität oder körperliche Veranlagung, dürfen für sich genommen nicht als Träger der Sündhaftigkeit angesehen werden. Dem "Fleisch" nachgeben ist ein Ausdruck für verschiedene sündige Handlungen und Verhaltensweisen (Röm 13,14; Gal 5,16-24; 2.Kor 11,18-30; Phil 3,3-7).

6. So wie die Sünde die Beziehungen zwischen den Menschen beeinträchtigt, haben die Auswirkungen der Sünde auch des Menschen Arbeit und Erholung verzerrt. Die Arbeit ist von Gott nicht verflucht worden (Ps 104,23-24), sie sollte aber auch nicht idealisiert werden. Entsprechend 1.Mose 3,17 hat Gott die Arbeit als solche nicht mit Fluch belegt, wohl aber die Bedingungen, unter denen sie in dieser Welt, die durch Sünde und Böses beeinträchtigt wird, getan werden muß.

8. Artikel

Die Erlösung

Wir glauben, daß Gott durch Jesu Christi Leben, Tod und Auferstehung allen Menschen Erlösung von der Sünde und ein neues Lebens anbietet. In Christus werden wir mit Gott versöhnt und in die Versöhnungsgemeinschaft des Gottesvolkes aufgenommen. Wir setzen unser Vertrauen auf Gott, daß wir durch dieselbe Kraft, die Christus von den Toten auferweckt hat, von der Sünde erlöst werden können, auf daß wir Christus in diesem Leben nachfolgen und in der Zeit, die da kommen wird, die Fülle der Erlösung erfahren.

Von Anbeginn an war Gott mit Gnade und Barmherzigkeit am Werk, Erlösung zu bewirken, und dies durch Zeichen und Wunder, durch Befreiung des Gottesvolkes und dadurch, daß er einen Bund mit Israel schloß.(1) Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er, als die Zeit erfüllt war, seinen Sohn sandte, dessen Gehorsamstreue bis zum Tod am Kreuz den Weg der Erlösung für alle Menschen bereitete.(2) Durch sein für uns vergossenes Blut begründete Christus den neuen Bund.(3) Er macht uns heil, er vergibt uns unsere Sünden und befreit uns von der Knechtschaft des Bösen wie auch von denen, die uns Böses tun.(4) Mit seinem Tod und seiner Auferstehung zerbricht er die Macht von Sünde und Tod(5), streicht unsere Sündenschuld durch(6) und eröffnet uns den Weg zu neuem Leben.(7) Durch Gottes Gnade sind wir erlöst, nicht durch unsere eigenen Verdienste.(8)

Vernehmen wir aber durch den Heiligen Geist diese gute Botschaft, so werden wir bewegt, Gottes Gabe der Erlösung zu empfangen. Gott bringt uns ohne Zwang in

die richtige Beziehung zu ihm. Wir überlassen uns ganz seiner Gnade, damit antworten wir auf seinen Ruf. Zu dieser Antwort gehört, daß wir unser volles Vertrauen auf Gott allein setzen, daß uns unsere Sünden reuen und wir uns vom Bösen ab-und der Gemeinschaft der Erlösten zuwenden, und daß wir den Gehorsam des Glaubens in Wort und Tat kundtun.(9) Wenn wir, die wir ehemals Feinde waren, mit Gott durch Christus versöhnt sind, erfahren wir auch Versöhnung mit anderen, vor allem innerhalb der Gemeinde.(10) Bei der Taufe bezeugen wir unsere Errettung öffentlich und verpflichten uns damit zur Treue gegenüber Gott und dem Gottesvolk, der Gemeinde. Indem wir Gnade und Wiedergeburt empfangen, werden wir in Gottes Familie als seine Kinder aufgenommen und mehr und mehr in das Ebenbild Christi umgestaltet.(11) So antworten wir im Glauben an Christus und richten uns danach aus, treu auf dem Wege Christi zu gehen.

Wir glauben, daß die Erlösung, die wir hier schon erfahren, nur ein Vorgeschmack der Erlösung ist, die dann kommen wird, wenn Christus Sünde und Tod bezwingen wird und die Erlösten in ewiger Gemeinschaft mit Gott leben.

(1) Ps 74,12; 5.Mose 6,20-25; 2.Mose 20,1-17. (2) Joh 3,16; Gal 4,4; Hebr 1,1-2. (3) Mt 26,28; 1.Kor 11,25. (4) Röm 5,1-15; Mk 2,1-12. (5) Röm 8,2; Hebr 2,14-15. (6) Röm 3,24-25; Kol 2,13-14; Mk 10,45. (7) Röm 6,4. (8) Eph 2,8-9. (9) Röm 1,5; Lk 19,8-10. (10) Röm 5,6-10. (11) Röm 12,2; 2.Kor 3,18.

KOMMENTAR

1. In der Geschichte des christlichen Denkens hat es im Wesentlichen drei Auffassungen vom Sühneopfer Christi gegeben. Jede bezieht sich grundsätzlich auf die Bibel und hilft uns zu verstehen, was Erlösung ist:

- a) Christus besiegt das Böse, indem er die Macht von Sünde und Tod bricht (Christus - der Sieger).
- b) Christus opfert sich und kauft uns damit von der Schuld der Sünde frei (Christus - das stellvertretende Sühnopfer).
- c) Indem Christus uns den Weg zu einem neuen Leben eröffnet, zeigt er uns Gottes Liebe, bringt uns dazu, diese Liebe anzunehmen und Gott und andere Menschen wieder zu lieben (Christus - das sittliche Vorbild).

2. Menschen kommen durch die unterschiedlichsten Erfahrungen zum Bewußtsein ihrer Erlösung. Einige werden durch ein einmaliges Erlebnis bekehrt, während andere die Lehre von der Erlösung hören und erst allmählich durch die Teilnahme am Gemeindeleben zum Glauben kommen. In jedem Fall ist die Annahme des Glaubens und damit der Erlösung eine sehr persönliche und freiwillige Entscheidung. Der Glaube an die Erlösung durch Christus erwächst uns nicht automatisch, wenn wir in eine christliche Familie hineingeboren sind oder in einer christlichen Gemeinde aufwachsen.

3. Das vorliegende Glaubensbekenntnis benutzt für "Erlösung" verschiedene Ausdrücke. Zum Beispiel wird Erlösung oft mit dem Begriff "Rechtfertigung durch den Glauben" umschrieben. Die Rechtfertigung wird uns zur Erlösung "gerechnet", und wir erfahren sie als eine Bündnisbeziehung mit Gott. Ein Bündnis ist ein verbindliches Abkommen zwischen zwei Parteien. Gott bietet die Beziehung an. Der gerechte oder gerechtfertigte Mensch hat das Angebot ange-

nommen, nun lebt er dem Bündnis entsprechend und vertraut auf Gottes Treue. Rechtfertigung durch den Glauben und treuer Gehorsam dem Bündnis gegenüber sind untrennbar (Hebr 11). Siehe dazu "Nachfolge und christliches Leben" (17. Artikel).

"Wiedergeburt" ist ein anderer Ausdruck, um Erlösung zu beschreiben. Die Menschen sind nach dem Bilde Gottes geschaffen. Das bedeutet, daß sie Kinder Gottes waren. Als sie sündigten, wurden sie Kinder des Teufels und verloren ihren Platz in Gottes Familie (1.Joh 2,29 - 3,10). Durch die Erlösung werden wir "wiedergeboren" oder als erneut Geborene in die Familie Gottes aufgenommen (Gal 3,23; Gal 4,7).

Das Neue Testament verbindet unsere Erlösung häufig mit dem Geschenk des Friedens (Joh 16,33; Röm 5,1; Röm 10,15). Damit baut es auf dem Shalom-Konzept des Alten Testaments auf. Durch Christi Tod am Kreuz ist uns beides zuteil geworden: Friede mit Gott und Aussöhnung innerhalb der Gemeinde, z.B. zwischen ethnischen Gruppen, die sich feind waren (Eph 2,14-17). Christus gibt uns darin ein Beispiel: er litt, ohne Vergeltung zu üben; wir können in seine Fußstapfen treten und uns bemühen, rechtschaffen und gerecht zu leben (1.Petr 2,19-24; Lk 6,35-36; Mk 8,34). Siehe auch "Friede, Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit" (22. Artikel).

4. Gott rettet uns als Einzelne in der Gemeinschaft. Die Rettungstat des Herrn umfaßte ein ganzes Volk, das sich in Knechtschaft befand (2.Mose 15). Jesus berief eine Gruppe von Jüngern. Die christliche Gemeinde ist der Raum für die Erlösungsbotschaft (Eph 2,11-22; 1.Petr 2,1-10). Dort werden in Gegenwart von Zeugen Bündnisse geschlossen und Gemein-

deglieder in die Verantwortung genommen. Gottes Bund mit uns bewirkt auch richtige Beziehungen innerhalb des Gottesvolkes, frühere Feindseligkeiten werden begraben, es geschieht Versöhnung.

5. Gemäß der Bibel bedeutet Erlösung nicht nur Vergebung der Sünden, die wir begangen haben, sondern auch Errettung von den Mächten des Bösen, in die wir verstrickt sind (1.Petr 2,24; Mt 26,28; Hebr 2,14-15), und Befreiung von den Feinden, die sich gegen uns versündigt haben (Lk 21,16-19; Apg 4). Unsere eigentliche, endgültige Erlösung gründet sich auf die Macht der Auferstehung.

9. Artikel

Die Gemeinde Jesu Christi

Wir glauben, daß die Gemeinde die Versammlung derer ist, die auf das Evangelium Jesu Christi im Glauben antworten. Sie ist die neue Gemeinschaft von Jüngern, die in die Welt gesandt werden, um das Reich Gottes zu verkündigen und um einen Vorgeschmack von dem zu geben, was die herrliche Hoffnung der Kirche ist. Die Gemeinde ist die neue Gesellschaft, begründet und aufrechterhalten durch den Heiligen Geist. Die Gemeinde als der Leib Christi ist dazu berufen, in ihrem Gottesdienst und Zeugnis, in ihrer gegenseitigen Liebe und Fürsorge und in der Ordnung ihres gemeinsamen Lebens Jesus Christus, ihrem Haupt, immer ähnlicher zu werden.(1)

Wir halten fest, daß die Kirche/die Gemeinde eine Vereinigung von Gläubigen aus vielen Völkern ist, die vom Heiligen Geist zu Zeugen gesalbt wurden.(2) Durch das Wirken des Heiligen Geistes werden die Spaltungen zwischen Völkern, Rassen, Klassen und Geschlechtern überwunden, wenn Menschen, von welchen Gruppierungen auch immer, miteinander versöhnt und in der Gemeinde vereint sind.(3) Ob in Zeiten des Leidens oder in Ruhezeiten, die Gemeinde ist und bleibt abhängig von der Macht und Gegenwart des Heiligen Geistes, um bewahrt zu bleiben und ihren Auftrag auszuführen; die Macht und das Wohlwollen des Staates treten demgegenüber an Bedeutung zurück.

Die Gemeinde ist die Versammlung derer, die Gottes Angebot der Erlösung in Jesus Christus annehmen. Mitglieder der Gemeinde verpflichten sich freiwillig, Christus im Leben nachzufolgen und

füreinander und vor Gott Verantwortung zu tragen. Die Identität der Gemeinde als Gottes Glaubensvolk wird aufrechterhalten und erneuert, wenn ihre Mitglieder sich regelmäßig zum Gottesdienst versammeln. Hier feiert die Gemeinde Gottes Treue und grenzenlose Gnade, hier beteuert sie ihre ausschließliche Bindung an Gott und ist bestrebt, Gottes Willen zu erkennen.

Die Gemeinde ist die Hausgemeinschaft oder Familie Gottes.(4) Ihre Hingabe füreinander erweist sich daran, daß die Glieder einander geschwisterlich lieben, wie Gott sie als seine Kinder liebt, daß sie ihre materiellen und geistlichen Mittel untereinander teilen, einander Fürsorge und Aufmerksamkeit zuwenden und gastfrei gegenüber allen sind.(5) Die Gemeinde heißt alle Menschen willkommen, die sich an Christus halten, um Teil der Familie Gottes zu werden.(6)

Wir glauben, daß die Gemeinde als der Leib Christi die erkennbare Offenbarung Jesu Christi ist. Wiewohl die Gemeinde unvollkommen ist und der Buße ständig bedarf, ist sie doch gerufen, zu leben und zu dienen, wie Jesus Christus gelebt und in der Welt gedient hat. So wie viele verschiedene Glieder zu einem Leib gehören, so sind alle Glaubenden in einem Geist getauft, zu dem einen Leibe Christi hin. Gleicherweise gibt es verschiedene Gaben und Dienste in der Gemeinde, die alle dem gemeinsamen Wohl zugute kommen. Gläubige sollen einander lieben und hinwachsen zur Ähnlichkeit mit Christus, der das Haupt der Gemeinde ist.

“Kirche“ lebt als eine Gemeinschaft von Gläubigen in der Ortsgemeinde; Kirche ist ferner ein Verband von Orts- und Regionalgemeinden, und schließlich ist Kirche die weltweite Glaubensgemeinschaft.

(1) Eph 4,13 und 15. (2) Apg 1,8; Apg 2,1-11. (3) Apg 11,1-18; 1.Kor 12,12-13; Gal 3,26-28. (4) Mk 3,33-35; Eph 2,19. (5) 5.Mose 10,19; Röm 12,13; Hebr 13,2. (6) Joh 20,21; Mt 28,18-20; Mt 5-7.

KOMMENTAR

1. Das Neue Testament verweist auf die Gemeinde als Gottes Volk (1.Petr 2,10) und zeigt damit, daß die ersten christlichen Gemeinden für ihr Selbstverständnis in hohem Maße auf das Alte Testament angewiesen waren (2.Mose 7,6; 2.Sam 7,24). Wie zu Zeiten des Alten Testaments sieht sich das Gottesvolk des Neuen Testaments als eine Bündnisgemeinschaft, die auf Gottes Verheißung seiner unerschütterlichen Liebe und stärkenden Gnade vertraut. Hier ist "das auserwählte Geschlecht, das heilige Volk, das Volk des Eigentums: (1.Petr 2,9; siehe auch 2.Mose 19,6). Das Wort "Gemeinde" ist meistens die Übersetzung des hebräischen "qahal" oder des griechischen "ekklesia", das Versammlung bedeutet. Aber die Gemeinde ist eine neue Art von Versammlung. Ihre Identität ist nicht in einem gemeinsamen biologischen Erbe verwurzelt oder an einen geographischen Ort gebunden. Kirche/Gemeinde setzt sich zusammen aus Menschen vieler Nationen und verschiedener ethnischer Hintergründe. So ist die christliche Gemeinde eine neue soziale und politische Wirklichkeit. In diesem Glaubensartikel wird sie beschrieben mit Begriffen wie "neue Gesellschaft", "Versammlung", "Familie Gottes", und "Gemeinschaft der Gläubigen".

2. Die mennonitische Betonung der freiwilligen Gemeindemitgliedschaft und die neuzeitliche Auffassung von menschlicher Machtfülle kann uns dazu verleiten, die Kirchengemeinde nur als Produkt

menschlicher Bemühungen anzusehen. Aber die Kirche/die Gemeinde ist mehr als eine menschliche Organisation; die Gemeinde ist für ihren Bestand und ihr Leben auf Gott angewiesen (Eph 3,20-21). Sie ist auf Jesus Christus gegründet (1.Kor 3,11) und vertraut beständig auf den Heiligen Geist.

3. Eine der bei den Täufern gebräuchlichsten bildlichen Vorstellungen von der Gemeinde war "der Leib Christi". Teilhaben am Gemeindeleben ist Teilhaben an Christus. Christus im Leben nachzufolgen, diese Antwort der Glaubenstreue auf das Taufbündnis und die Gemeindegemeinschaft ist ein Weg, Christus zu erfahren. Werke der Liebe und des Beistands sind eine Weiterführung von Christi Liebesdienst in und durch Christi Leib, die Gemeinde. Teilnahme am gemeinsamen Gottesdienst der Gemeinde und am Abendmahl sind Möglichkeiten, an Christi Leben teilzuhaben.

4. Die folgenden Artikel vermitteln weitere Einzelheiten über die Kirche/die Gemeinde: ihre Sendung, ihre Handlungen (Taufe, Abendmahl, und Fußwaschung), ihre Gemeindegemeinschaft und Dienste, sowie ihre Ordnung und Einheit. Spätere Artikel befassen sich mit der Gemeinde in der Welt und mit dem Verhältnis zwischen der Gemeinde und dem Reich Gottes.

10. Artikel

Die Sendung der Gemeinde

Wir glauben, daß die Sendung der Gemeinde darin besteht, das Reich Gottes zu verkündigen und selber ein Zeichen dafür zu sein. Christus hat die Gemeinde beauftragt, seine Zeugen zu sein, indem sie alle Völker zu Jüngern machen, sie taufen und sie lehren, alle seine Gebote zu halten.(1)

Als Jesus seiner Sendung gemäß predigend, lehrend und heilend den Menschen diente, kündigte er ihnen an: "Das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!"(2) Nachdem Jesus gestorben und auferstanden war, beauftragte er seine Jünger mit den Worten: "Friede sei mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch... Nehmt hin den Heiligen Geist!"(3) Ermächtigt durch diesen Geist, setzen wir Jesu Dienst fort, indem wir das neue Gottesvolk, das Jesus Christus als Herrn und Heiland anerkennt, zur Gemeinde zusammenführen .

Die Gemeinde ist berufen, die Herrschaft Christi zu bezeugen, und zwar dadurch, daß sie Jesu Weg und Wesen in ihr eigenes Leben aufnimmt und sich nach dem Reich Gottes ausrichtet. So zeigt sie der Welt das Beispiel einer Lebensweise unter der Herrschaft Christi. Die Gemeinde soll so leben, daß sie eine Stadt auf dem Berge und ein Licht für die Völker ist.(4) Dies wird geschehen, wenn sie mit einem Lebensstil, der anders ist als der in den gesellschaftlichen Gruppen ihres Umfeldes, die Macht der Auferstehung bezeugt.

Die Gemeinde soll auch damit ein Zeugnis geben, daß sie in Wort und Tat das Reich Gottes verkündigt. Sie soll die Verlorenen suchen, soll zur Buße rufen,

Rettung von der Sünde ankündigen, das Evangelium des Friedens ausrufen, die Bedrängten frei machen, für Recht und Gerechtigkeit beten, dienen, wie Jesus es tat, und ohne Zwang, allen Menschen ans Herz legen, Teil des Gottesvolkes zu werden. Die Gemeinde ist berufen, ein Heilungswerkzeug Gottes zu sein, wozu auch die Salbung mit Öl gehören kann.(5) Die Liebe Christi drängt treue Jünger, für ihren Heiland Zeugnis abzulegen, auch auf die Gefahr hin, daß sie leiden, vielleicht sogar sterben müssen.(6)

Mit solch einem Zeugnis antwortet die Gemeinde auf den Sendungsauftrag Jesu, Jünger zu berufen. Wenn neu hinzugekommene Christen in der Gemeinde willkommen geheißen und aufgenommen werden, lernen sie, am Gottesdienst der Gemeinde, an deren geschwisterlicher Gemeinschaft und gegenseitigen Fürsorge teilzuhaben; zusammen nehmen sie an der Unterweisung teil; miteinander lernen sie, wie Entscheidungen getroffen werden, besprechen sie, welche Dienste getan und wie die Mission fortgeführt werden soll.(7) Solche neu hinzugekommenen Gläubigen helfen der Gemeinde auch, ihren Sendungsauftrag neu zu begreifen.(8)

Gott ruft die Gemeinde auf, sich Menschen aus allen Völkern missionarisch zuzuwenden. Jesus bevollmächtigte seine Jünger, in "Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde"(9) seine Zeugen zu sein. Der Apostel Paulus predigte den Heidenvölkern das Evangelium. Genauso ist die Kirche, ist die Gemeinde heute zur Zeugenschaft berufen, gegenüber Menschen jeder Kultur, jeden Volkstums und jeder Nationalität. Die Sendung der Gemeinde benötigt nicht den Schutz irgendeines Volkes oder der Staatsmacht. Christen sind Fremde,

sind Ausländer inmitten aller Kulturen. Doch die Gemeinde selbst ist Gottes Nation, als sein Volk umfaßt sie Menschen, die aus Stämmen und Staaten von überall her gekommen sind.

In der Tat, es ist ihr Sendungsauftrag, unterschiedliche Gruppen zu versöhnen, indem sie ein neues Menschenbild schafft⁽¹⁰⁾ und einen Vorausblick auf jenen Tag möglich macht, wenn alle Völker dem Berg des Herrn zuströmen und endlich im Frieden leben werden.⁽¹¹⁾

(1) Apg 1,8; Mt 28,19 -20. (2) Mk 1,15. (3) Joh 20,21-22; Apg 10,36. (4) Mt 5,13-16; Jes 42,6. (5) Mk 6,13; Jak 5, 14-15. (6) 2.Kor 5,14. (7) Apg 2,41-47. (8) Apg 10,15. (9) Apg 1,8. (10) Eph 2,15-16. (11) Jes 2,2-4.

KOMMENTAR

1. Christus hat die Gemeinde beauftragt, seine Sendung fortzuführen. Missionare und andere Menschen mit der Gabe der Evangelisierung wirken nicht aus eigener Vollmacht sondern als Stellvertreter Christi und der Gemeinde. Alles, was Jesus seinen Jüngern aufgetragen hat (berichtet in Mt 28,19-20; Mk 16,15-18; Lk 24,45-49; Joh 20, 21-22; Apg 1,8), ist von den Aposteln der gesamten Kirche als Auftrag weitergegeben worden.

2. Die Sendung der Gemeinde umfaßt beides, Wort und Tat, Evangelisation und Dienst. Mit der Verkündigung der Botschaft Christi muß das Wesen der neuen Schöpfung in Christus veranschaulicht werden, und zwar durch das Leben der Gemeinde selbst. Weder das Wort noch die Tat allein genügen für die Ausführung der gebotenen Sendung. Das Wort erklärt die Tat, und die Tat macht das Wort glaubhaft.

3. Im Wirken Jesu sind Heilung (des Körpers und des Geistes) und Heil (Erlösung) eng miteinander verknüpft. Im Neuen Testament wird dasselbe griechische Wort für Heilung und Heil bzw. Erlösung gebraucht. Jesu Worte an die, denen er die Sünden vergeben, wie auch an die, die er geheilt hat, waren: "Dein Glaube hat dir geholfen (wörtlich: hat dich heil gemacht); gehe hin in Frieden." Vergleiche Lk 7,50 und Lk 8,48, wo dieselben griechischen Wörter gebraucht werden, ebenso ist es in der Luther-Übersetzung (siehe die revidierte Fassung von 1984). Die Gemeinde setzt Jesu Heilungsamt fort. Sie kann ein Heilungswerkzeug sein durch den Dienst des Gebetes und die Salbung mit Öl (Mk 6,13; Jak 5,14-15).

4. Zur Mission gehört neben der Evangelisation auch die Verkündigung des Friedens, der Friede selbst. Friede ist ein Bestandteil der christlichen Botschaft (Apg 10,36; Ep 2,17; Eph 6,15). Friede muß dasein, damit Evangelisation glaubhaft werden kann (Joh 20,21-22). Die Kraft des Evangeliums ist so stark und Gottes Barmherzigkeit so umfassend, daß es jedem Menschen möglich ist, zu bereuen, Buße zu tun und gerettet zu werden. Kein Feind ist so böse, daß er aus Gottes Liebe herausfiele. Die Gemeinde predigt die Versöhnung unerschrocken, jedoch ohne Zwang. Die missionierende Gemeinde wählt lieber den Weg des Leidens als den der Gewalt. Im Neuen Testament ist das Wort für "Zeuge" dasselbe Wort wie für "Märtyrer".

5. Die Gemeinde ist aufgerufen, als eine alternative Kultur innerhalb der sie umgebenden Gesellschaft zu leben. Auf diese Weise überbrückt die Gemeinde mit

ihrer Mission/Sendung Kulturschranken, ob sie sich nun an Menschen der jeweils herrschenden Kultur oder an Menschen einer Minderheitenkultur oder an verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Kulturen in anderen Ländern wendet. Die Gemeinde lebt innerhalb der jeweilig vorherrschenden Kultur, ist jedoch aufgerufen, deren Vorurteile und Verallgemeinerungen in Frage zu stellen. In Nordamerika gehören zu diesen Kulturmythen z.B. der Individualismus, der Materialismus, der Militarismus und eine Weltanschauung, die die Wirklichkeit alles dessen verneint, was man nicht mit dem Verstand und den fünf Sinnen erfassen kann.

6. In ihrer Sendung wagt es die Gemeinde, Jesus Christus als den alleinigen Retter der Welt zu bekennen (Apg 4,12). Manche Leute meinen, alle Wege zu Gott hätten den gleichen Wert, und Missionsarbeit sei von Natur aus intolerant und übe Zwang aus. Jedoch ist das treue Christuszeugnis nicht mit Zwang verknüpft; es drängt niemandem unseren Standpunkt auf. Es bezeugt Christi Werk in unserem Leben und lädt andere ein, ihn kennenzulernen, ihm nachzufolgen und Teil seiner Gemeinde, seines Leibes zu werden. Wir treiben Mission aus Liebe und Sorge für unsere Mitmenschen und weil die Liebe Christi uns dazu dringt. Wir wissen auch, daß Missionsarbeit uns dazu verhilft, das Evangelium besser zu verstehen, genauso wie die urkirchliche Missionsarbeit unter den Heiden den Gemeinden neue Wege zum Verständnis des Evangeliums wies.

11. Artikel

Die Taufe

Wir glauben, daß die mit Wasser an Gläubigen vollzogene Taufe ein Zeichen dafür ist, daß diese die Reinigung von Sünde erfahren haben. Gleichzeitig ist die Taufe vor der Gemeinde auch die Besiegelung ihres Bündnisses mit Gott und damit das Gelöbnis, durch die Kraft des Heiligen Geistes Jesus Christus nachzufolgen. Gläubige werden in Christus und seinen Leib, die Gemeinde, durch den Heiligen Geist, durch Wasser und durch Blut hineingetauft.

Mit der Taufe wird der Heilige Geist als Gabe Gottes und als fortdauerndes Wirken im Leben glaubender Menschen bezeugt. Durch den Geist werden wir uns unserer Sünden bewußt und wenden uns Gott im Glauben zu. Die Geisttaufe macht Glaubende fähig, in einem neuen Leben zu wandeln, mit Christus und seiner Gemeinde in Gemeinschaft zu leben, denen, die in Not sind, Christi Heilung und Vergebung in Christus anzubieten, das Evangelium mutig zu bezeugen und darauf zu hoffen, an Christi zukünftiger Herrlichkeit teilzuhaben.

Die Wassertaufe ist ein Zeichen, daß der Glaubende bereut und Vergebung empfangen hat, daß er sich vom Bösen losgesagt hat und der Sünde gestorben ist (1) - und alles das durch die Gnade Gottes in Jesus Christus. Auf diese Weise rein geworden, werden Glaubende in Christi Leib auf Erden, die Gemeinde, eingegliedert. Die Wassertaufe zu empfangen bedeutet auch ein verbindliches Versprechen, Christus nachzufolgen und als ein Glied seines Leibes den Menschen zu dienen, gemäß den

Gaben, die jedem gegeben sind. Jesus selbst verlangte, mit Wasser getauft zu werden, als er seinen Dienst unter den Menschen begann. Er sandte seine Jünger aus mit dem Auftrag, "alle Völker zu Jüngern zu machen, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes".(2) Die Taufe wird im Gehorsam gegenüber diesem Gebot Jesu vollzogen; der Gläubige verpflichtet sich damit öffentlich zur unbedingten Anerkennung Jesu Christi als seinem Vorbild, und dies nicht nur hinsichtlich der Wassertaufe, sondern auch bezüglich des geistbestimmten Lebens Christi, ja selbst des Todes, den er in leidender Liebe erlitt.

Die Blut- oder Leidenstaufe ist das Angebot des eigenen Lebens, selbst bis zum Tode. Für Jesus war die Hingabe seines Lebens durch das Vergießen seines Blutes, anderen zum Heil, eine Taufe.(3) Er nannte auch das Leiden und Sterben seiner Jünger eine Taufe.(4) Wer die Wassertaufe empfängt, verpflichtet sich, Jesus nachzufolgen, indem er sein Leben für andere einsetzt, seine Feinde liebt und auf Gewalt verzichtet, selbst wenn dies bedeutet, Leiden oder Tod erdulden zu müssen.

Die Christliche Taufe soll denen zugute kommen, die ihre Sünden bekennen und sie bereuen, die Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland annehmen und sich verpflichten, Christus als Glieder seines Leibes im Gehorsam nachzufolgen; dabei geben und empfangen sie in der Gemeinde Hilfe und Beratung. Die Taufe ist für solche Menschen da, die hinsichtlich ihres Alters und ihrer persönlichen Reife zum verantwortlichen Handeln fähig sind und auf der Grundlage ihres Glaubensgehorsams in freier Entscheidung die Taufe erbitten.

(1) Röm 6,1-4; Apg 2,38-39. (2) Mt 28,19. (3) Lk 12,50; 1.Joh 5,7-8. (4) Mk 10,38. (5) Mt 28, 19-20; Joh 4,1; Gal 3,27.

KOMMENTAR

1. Einige christliche Konfessionen verstehen Taufe und Abendmahl als Symbole, als Sakramente oder als Verordnungen. In unserem Glaubensbekenntnis werden diese kirchlichen Zeremonien "Zeichen" genannt, das ist ein biblischer Begriff mit vielen Deutungsmöglichkeiten. Zunächst ist ein Zeichen ein Akt Gottes: Zeichen und Wunder geschahen in Ägypten (2.Mose 10,1; 4.Mose 14,11), es wurden Zeichen Gottes an Propheten offenbar (Jes 7,14; Jes 55,13), und auch Jesus tat Zeichen (Joh 2,11; 12,37; 20,30). Joh 2,18-22 sieht Jesu Tod und Auferstehung als ein Zeichen. Ein Zeichen ist nicht nur ein Akt Gottes, es kann auch eine menschliche Aktion sein: am Passahfest ungesäuertes Brot essen (2.Mose 13,9), die Gebote am Körper anbinden (5.Mose 6,8), den Sabbat halten (2.Mose 31,13; Hes 20,20). So ist die Taufe ein Zeichen, das sich sowohl auf Gottes Tat der Erlösung von Sünde und Tod als auch auf das Handeln desjenigen Menschen bezieht, der Gott gelobt, Jesus Christus innerhalb des Leibes Christi, seiner Gemeinde, nachzufolgen.

2. In Joh 5,7-8 werden drei Dimensionen der Taufe genannt: Der Geist und das Wasser und das Blut. Dieser Text bezieht sich vor allen Dingen auf die Taufe Jesu. Aber das Neue Testament sagt auch, daß sich die Glaubenden nach Jesus ausrichten, ihn zum unbedingten Vorbild nehmen sollen.

Die Geisttaufe: Gemäß dem Neuen Testament sind Wassertaufe und Geisttaufe eng miteinander verbunden, wenn auch nicht immer auf dieselbe Weise. Der Heilige Geist ruhte auf Jesus zum Zeitpunkt seiner Taufe (Joh 1,33). Nach den Berichten der Apostelgeschichte empfangen die Glaubenden den Heiligen Geist vor, bei oder nach der Wassertaufe.

Die Wassertaufe: Die Taufe geht auf die im Alten Bund geübte zeremonielle Waschung dessen zurück, was durch Krankheit, Sünde oder andere Ursachen verunreinigt worden war (3.Mose 14,1-9; 3.Mose 16,24-30; 3.Mose 17,15-16). Heiden wurden in das Bundesvolk durch die Bekehrungstaufe (Prose-lytentaufe) eingeführt. Die christliche Wassertaufe bedeutet, daß der betreffende Mensch von der Sünde gereinigt und in die neue Glaubensgemeinschaft aufgenommen ist. Die Gemeinde kann die Taufe durch Begießen, durch Untertauchen oder durch Besprengung mit Wasser vollziehen (Röm 6,3-4; Kol 2,12; Apg 2,17; Tit 3,5-7). Die Schrift versteht die Taufe auch als Gelöbniß Gott gegenüber (1.Petr 3,21) und als Verpflichtung zu Treue und Dienst (Röm 6,1-11). Jesu Taufe kann im Lichte dieses Gelöbnisses gesehen werden. Im Neuen Testament folgt die Taufe auf den Glauben. Die Taufe ist also für diejenigen bestimmt, die bereit sind, eine glaubenstreue Beziehung zu Christus und zur Gemeinde einzugehen.

Daher sollte die Taufe stets von der Gemeinde und ihren Vertretern, möglichst in Gegenwart der Gemeindeglieder, vollzogen werden. Sie sollte öffentlich sein, denn die Taufe bedeutet eine Verpflichtung zu Mitgliedschaft und Dienst in einer bestimmten Gemeinde. Darum soll Wassertaufe denen vorbehalten werden, die alt genug sind, solch eine

Verpflichtung einzugehen. Säuglinge und Kinder brauchen keine Taufe, denn sie sind sicher aufgehoben in der Obhut Gottes. Wenn sie imstande sind, für ihre eigenen Taten einzustehen, dann erst sind sie auch in der Lage, den christlichen Glauben, so wie er in ihrer Gemeinde bezeugt und gelebt wird, zu dem ihren zu machen.

Die Blutstaufe: Die Taufe mit Wasser ist auch eine Verpflichtung des Glaubenden, die Leidens- und Todestaufe anzunehmen. In der Taufe halten wir uns an Christus auch auf seinem Weg zum Kreuz und zur Auferstehung (Röm 6,5-11). Wir werden mit ihm begraben "durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, auch wir in einem neuen Leben wandeln" (Röm 6,3-4).

12. Artikel

Das Abendmahl

Wir glauben, daß das Abendmahl ein Zeichen ist, womit die Gemeinde dankbar des neuen Bundes gedenkt, den Jesus durch seinen Tod begründet hat. Bei diesem Gemeinschaftsmahl erneuern wir als Glieder der Gemeinde unseren Bund mit Gott und miteinander. Als ein einziger Leib nehmen wir an Jesu Christi Leben teil, das für die Erlösung der Menschen dahingegeben wurde. So "verkündigen wir des Herrn Tod, bis daß er kommt."(1)

Das Abendmahl weist hin auf Jesus Christus, dessen Leib für uns dahingegeben wurde und dessen vergossenes Blut den neuen Bund besiegelt hat.(2) Während die Gemeinde das Brot und den Kelch untereinander teilt, ruft sich jeder Gläubige den Tod Jesu ins Gedächtnis, sowie auch Gottes Erlösungstat, die er den Menschen durch Jesu Auferweckung vom Tode hat zuteil werden lassen. Indem wir dies beim gemeinsam eingenommenen Mahl erneut durchleben, sagen wir unserem Gott Dank für alles, was wir in Vergangenheit und Gegenwart an persönlicher Befreiung von ihm erfahren haben, für die Vergebung unserer Sünden und dafür, daß Gott fortfährt, unser Leben mit seiner Gnade zu erfüllen.

Das Abendmahl symbolisiert die Gegenwart des Auferstandenen in der Gemeinde. Wenn wir an der Gemeinschaft des Brotes und des Kelchs teilnehmen, hat die versammelte Schar der Glaubenden Anteil an Leib und Blut Christi(3) und erkennt von neuem, daß ihr Leben von dem, der das Brot des Lebens ist, gehalten wird.

Im Gedenken daran, wie Jesus sein Leben für seine Freunde hingab, verpflichten wir uns als die, die ihm nachfolgen, wiederum, seinen Weg zu gehen, den Weg des Kreuzes. Nachdem wir einander unsere Sünden bekannt und Vergebung empfangen haben, sollen wir als ein Leib zum Tisch des Herrn kommen. Dort erneuern wir unseren Taufbund mit Gott und miteinander, wobei wir uns dessen bewußt werden, daß wir mit den Gläubigen an allen Orten und zu allen Zeiten zusammengehören.

Zum Tisch des Herrn sind alle geladen, die in die Glaubensgemeinschaft hineingetauft sind, die mit Gott und den Glaubensgeschwistern in Frieden leben und bereit sind, in ihrer Gemeinde Verantwortung zu tragen.

Wenn die Gemeinde das Abendmahl auf diese Weise feiert, blickt sie in Freude und Hoffnung dem Fest der Erlösten entgegen, das mit Christus in seinem künftigen Reich gefeiert wird. (4)

(1) 1.Kor 11,26. (2) Jer 31,31-34; 1.Kor 11,24-25. (3) 1.Kor 10,16. (4) Lk 22,15-20 und 28-30.

KOMMENTAR

In der Nacht, in der er verraten wurde, kamen Jesus und seine Jünger zusammen, um miteinander das Passamahl einzunehmen. Dieses Fest wurde in jedem Jahr begangen, um Gottes großer Heilstat, womit er das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat, zu gedenken. (2. Mose 12). Jesus gab in seinem letzten Abendmahl zu verstehen, daß er seine Nachfolger in einem neuen Exodus aus der Knechtschaft in die Freiheit führte. Durch Jesu Tod und Auferstehung hat Gott die Glaubenden von der Sünde und dem Bösen errettet und sie in einen neuen

Bund aufgenommen. Das durch diesen Heilsbund geschaffene neue Volk Gottes steht in geistlicher Folge mit dem Volk des alten Bundes, das Gott aus der Knechtschaft in Ägypten errettet hatte. Das Volk des neuen Bundes umschließt alle, die bekennen, daß Jesus Christus ihr Herr und Heiland ist.

2. Das Brot des Abendmahls ist ein Zeichen für den Leib Christi, und der Kelch ist ein Zeichen für den neuen Bund in seinem Blut (Lk 22,19-20). Wenn Christen das Brot essen und den Kelch trinken, erfahren sie Christi Gegenwart in ihrer Mitte. Das Abendmahl verkörpert Christus und macht ihn gleichzeitig in der Gemeinschaft der Glaubenden gegenwärtig. In diesem Mahl erneuert die Gemeinde ihren Bund, daß sie der Leib Christi in der Welt sein und das Leben Christi um anderer willen leben werde.

Das Abendmahl ist ein Zeichen dafür, daß die Glaubenden untereinander als Gemeinde eins sind (1.Kor 10,17). Wie die Reben Teil des Weinstocks sind, so sollen die Glaubenden miteinander in Christus vereinigt sein. Sie sollen in würdiger Weise, ohne alle Zwietracht, zum Tisch des Herrn kommen (1.Kor 11,17-22; 27-34). Die Gemeinden werden ermutigt, Wege zu finden, um Versöhnung zu fördern und die Glieder auf das Abendmahl vorzubereiten. Der Bund der Glaubenden untereinander umfaßt die Verpflichtung zu geschwisterlicher Liebe, zu gegenseitiger Verantwortung, zum Bekennen und Vergeben von Sünden und zum Teilen von materiellen und geistlichen Gaben, wo immer es nötig ist. Diese Liebe und dieses Miteinanderteilen reicht um die ganze Welt, wenn die Kirche ihre weltweite Einheit erkennt.

Die Freude an dieser Gemeinschaft beim Abendmahl ist ein Vorgeschmack der künftigen, noch vollkommeneren Freude, die allen Glaubenden beim Festmahl mit Christus im Reich Gottes zuteil werden wird (Offb 19,9; vergleiche dazu Jes 25,6-8).

3. So wie die Taufe ist auch das Abendmahl ein Zeichen, das uns Gottes Handeln und seine Bunde treue, die er uns mit der Befreiung von Sünde und Tod erweist, vor Augen führt; gleichzeitig versinnbildlicht es das Handeln derer, die sich erneut zur Treue gegenüber dem Bund mit Gott verpflichten. Weil die Antwort der Kirche auf Gottes Errettung durch Jesus Dankbarkeit mit einschließt, nennt man das Abendmahl auch "Eucharistie", Danksagung. Und weil das Abendmahl darauf zurückgeht, daß Jesus am Vorabend seiner Passion die Kommunität seiner Jünger einlud, gemeinschaftlich mit ihm und untereinander am selben Tisch das Brot und den Kelch zu teilen, wird es auch "Kommunion" genannt.

4. In der Urgemeinde war es üblich, das Abendmahl häufig zu feiern, an jedem Sonntag oder sogar täglich (Apg 2,46). Auch die Täufer des 16. Jahrhunderts versammelten sich oft zur Gemeinschaft des Abendmahls; es war ihnen ein Zeichen ihres erneuerten Bundes mit Gott und miteinander. Unsere Gemeinden werden ebenfalls ermutigt, das Abendmahl häufig zu feiern, damit sie an der Fülle dessen, was das Abendmahl für den Gottesdienst und das Leben der Gemeinde bereit hält, immer neu teilhaben.

13. Artikel

Die Fußwaschung

Wir glauben, daß Jesus Christus uns dazu aufruft, einander in Liebe zu dienen, so wie er selbst es getan hat. Nicht sollen wir danach trachten, uns zu Herren über andere aufzuspielen, vielmehr sollen wir dem Beispiel unseres Herrn folgen, der wie ein Diener seinen Jüngern die Füße wusch.

Unmittelbar vor seinem Tode beugte Jesus sich nieder, um seinen Jüngern die Füße zu waschen. Er sprach zu ihnen: "Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so solltet auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe."(1) Dieses Handeln bezeugt Jesu Demut und Dienersinn, gab er doch selbst sein Leben hin für die, die er liebte. Indem Jesus seinen Jüngern die Füße wusch, machte er dies für sie zum Gleichnis seines Lebens bis hin zum Tode: so sollt auch ihr in der Welt leben!

Christen, die einander die Füße waschen, bezeugen damit, daß sie teilhaben am Leibe Christi.(2) Damit bestätigen sie, daß sie der Reinigung häufig bedürfen, sie erneuern ihre Bereitschaft, Stolz und weltliche Macht fahren zu lassen, und stellen ihr Leben für demütige Dienste in opferbereiter Liebe zur Verfügung.(3)

(1) Joh 13,14-15. (2) Joh 13,8. (3) Mt 20,20-28; Mk 9,30-37; Lk 22,25-27.

KOMMENTAR

1. Fußwaschung war im alten Palästina allgemein üblich, da die Menschen die staubigen Straßen in Sandalen durchwanderten. Normalerweise wuschen sich die Menschen ihre Füße selbst. Gelegentlich wusch ein Schüler die Füße seines Lehrers, was als ein Akt außergewöhnlicher Ergebenheit angesehen wurde (siehe Joh 12,1-8). Niemand hätte erwartet, daß Jesus, der Meister, seinen Jüngern die Füße waschen würde.

2. In Joh 13,1-30, wird berichtet, wie Jesus seinen Jüngern die Füße wusch. Diesem Handeln folgt ein "Kommentar" (Joh 13,31 - Joh 17,26), womit Jesus seinen Jüngern erklärt, was es für ihn bedeutete, die Seinen, die in der Welt waren (Joh 13,1), ja selbst die, die ihn verraten oder verleugnen würden, bis ans Ende zu lieben. Seine Liebe ging sogar so weit, daß er sein Leben für sie hingab (Joh 15,13). Er entsagte allen Vorrechten der Macht, obwohl "der Vater ihm alles in die Hand gegeben hatte" (Joh 13,3). Er zeigte die wahre Macht, die man durch Dienen erwirbt: "Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn Gott auch erhöht" (Phil 2,8-9).

Gleichermaßen sind die Nachfolger Jesu aufgerufen, ihren Privilegien und ihrem Stolz zu entsagen, um andere Menschen vollkommener zu lieben, selbst solche, bei denen es schwer fällt. Durch dieses Leben in dieser Liebe zeigen sie, daß sie rein und Christi teilhaftig sind (Joh 13,8-10). Wenn wir einander die Füße waschen, geben wir unserer Bereitschaft zu einem Leben in der Nachfolge Jesu mit einem kraftvollen, demütigen Dienst Ausdruck.

3. Von unseren Gemeinden praktizieren einige die Fußwaschung, während andere diesen Brauch aufgegeben und wieder andere ihn nie geübt haben. Die Gemeinden werden ermutigt, die Fußwaschung dann zu üben, wenn sie als ein sinnvolles Symbol des Dienstes und der Liebe füreinander verstanden werden kann. "Den Gläubigen die Füße waschen" (1.Tim 5,10) ist eine bedeutungsvolle Weise, Christus einander darzustellen in Werken der Gastfreundschaft, des Dienstes und der Liebe.

14. Artikel

Gemeindezucht

Wir glauben, daß die Übung der Gemeindezucht ein Zeichen dafür ist, daß Gott den Gläubigen, die vom Weg treuer Nachfolge abgekommen oder von Sünde erfaßt worden sind, seine Vergebung und umwandelnde Gnade anbietet. Gemeindezucht ist dazu da, in die Irre gegangene Geschwister von Sünde zu befreien, sie zu befähigen, zu einer richtigen Beziehung mit Gott zurückzufinden und sie damit in die Gemeinschaft der Gläubigen erneut einzugliedern. Außerdem verleiht so Gemeindezucht dem Zeugnis der Gemeinde Echtheit und Lauterkeit, wodurch die Botschaft vom Evangelium in der Welt mehr Glaubwürdigkeit erhält.

Nach der Lehre Jesu Christi und der Apostel beteiligen sich alle Christen an der gegenseitigen Fürsorge in der Gemeinde und auch an der Ausübung von Gemeindezucht, soweit es angebracht ist. Jesus gab der Gemeinde Vollmacht, über Recht und Unrecht zu entscheiden, Sünden zu vergeben, wenn sie bereit werden, oder die Sündenvergebung zu verweigern, wenn keine Reue geübt wird.⁽¹⁾ Dabei verpflichten sich Gläubige, die zu Gliedern der Gemeinde werden, daß sie bei wichtigen Angelegenheiten der Lehre und des sittlichen Verhaltens, wie sie sich innerhalb der Glaubensgemeinde ergeben, seelsorgerlichen Rat erteilen und annehmen werden.

Gegenseitige Ermutigung, geistliche Betreuung und Gemeindezucht sollten normalerweise zu Bekenntnis, Vergebung und Versöhnung führen. Gemeindezucht, die ja bessern und zurechtbringen

will, sollte darum in einer erlösenden Weise geübt werden. Das Grundmuster dafür findet sich im Neuen Testament, wo den Gläubigen geboten wird, "wahrhaftig zu sein in Liebe".(2) Gemeindezucht beginnt mit einem offenen Gespräch zwischen dem irrenden Menschen und einem um ihn besorgten Gemeindeglied. Je nach dem, wie dieses Gespräch ausfällt, kann es geboten sein, die Ermahnung in einem größeren Kreise fortzusetzen; dazu wird gewöhnlich ein Prediger (Pastor) oder ein Gemeindeleiter gehören. Wenn nötig, kann die Angelegenheit schließlich vor die Gemeinde gebracht werden. Einem Bruder oder einer Schwester, der/die bereut, soll Vergebung und Ermutigung zuteil werden, damit die notwendige Sinnes- bzw. Verhaltensänderung geschehen kann.

Wenn das in die Irre gegangene Gemeindeglied ohne Reue in der Sünde verharrt und sogar die Ermahnung der Gemeinde zurückweist, kann seine Mitgliedschaft aufgehoben werden. Solch ein Ausschluß erfolgt dann, wenn die Gemeinde zu der Erkenntnis gelangt ist, daß der betreffende Mensch sich selbst vom Leibe Christi getrennt hat.(3) Ist dieses geschehen, soll die Gemeinde weiter für ihn beten und sich bemühen, ihn ihrer Gemeinschaft wieder zuzuführen.(4)

Wir halten daran fest, daß durch richtig verstandene und geübte Gemeindezucht die Lauterkeit des Glaubenszeugnisses, das die Gemeinde in Wort und Tat gibt, erneuert wird. Dauert aber flasches Lehren unberichtigt an und erscheint das Betragen von Christen weiterhin sündhaft, dann wird dies die Verkündigung des Evangeliums beeinträchtigen und seine Glaubwürdigkeit in der Welt untergraben.(5) Gemeindezucht ist als ein Zeichen von Vergebung und

umwandelnder Gnade zu verstehen. Sie macht die Botschaft von der Vergebung und dem neuen Leben in Christus durch die Kraft des Heiligen Geistes offenbar. Indem sie gutem Lehren noch mehr Überzeugungskraft verleiht und moralisches Verhalten unterstützt, trägt Gemeindezucht dazu bei, die Gemeinde beim Hören und Tun treuer zu machen.

(1) Mt 18,15-22; Joh 20,21-23; Gal 6,1-2; 5 Mose, 9,15. (2) Eph 4,15, Mt 18,15. (3) 1.Kor 5,3-5. (4) 2.Kor 2,5-11. (5) Mt 5,14-18; Röm 2,21 ff.

KOMMENTAR

1. Täufer und Mennoniten des 16. Jahrhunderts sahen Gemeindezucht als lebenswichtig für die Seelsorge und das Wohlergehen der Gemeinde an. In der Tat erachteten sie die Gemeindezucht als ebenso bedeutend für die Erneuerung der Kirche wie die Glaubenstaupe und die Teilnahme am Abendmahl.

Auch in ihrer späteren Geschichte haben die Mennoniten traditionell großen Wert auf Gemeindezucht gelegt. In der jüngeren Vergangenheit ist die Gemeindezucht allerdings von vielen Mennonitengemeinden vernachlässigt worden, teilweise einiger Mißbräuche wegen, teilweise aufgrund kultureller und sozialer Einflüsse. Sowohl der Mißbrauch als auch die Vernachlässigung der Gemeindezucht untergraben Leben und Zeugnis der Gemeinde. Mißbrauch und Vernachlässigung machen zudem das wichtige korrigierende, erneuernde und befreiende Wesen der Gemeindezucht in der Seelsorge, der Erziehung und im Leben der Gemeinde zunichte.

2. In einigen christlichen Kirchen beschränkt sich die Verantwortung für die Kirchen - bzw. die Gemeindedisziplin auf bestimmte kirchliche Würdenträger wie den Pastor oder den Bischof. Nach mennonitischem Verständnis bezieht sich die Gemeindezucht vor allem auf die Fürsorge der Gemeindeglieder untereinander. Gemäß der "Regel Christi" (Mt 18,15-18) sollen alle Glieder der Gemeinde einander Ermutigung, Zurechtweisung und Vergebung anbieten. Aus diesem Grunde tut man gut daran, bei der Aufnahme des Glaubenden in die Gemeinde dem Taufgelübde das Versprechen einzufügen, seelsorgerlichen Rat zu geben und anzunehmen.

Pastoren und andere Gemeindeleiter haben eine besondere Verantwortung für die Führung und die Disziplin im Leben der Gemeinde (Apg 20,28-31; Tit 1,5-11; 1.Petr 5,1-4; Hebr 13,17). Sie sollen ihre Verantwortung in Liebe, mit geistlicher Sanftmut und ohne Parteilichkeit wahrnehmen.

3. Pastoren und andere Gemeindeleiter, die vom Wege treuer Nachfolge abweichen oder der Sünde erliegen, sind nicht von der Gemeindezucht ausgenommen. Da sie mit ihren Diensten für die Gemeinde eintreten, können ihre Unterweisung und ihre Lebensweise den Gliedern der Gemeinde und dem Zeugnis der Gemeinde in der Welt weitreichend nützen, aber auch schaden. Sie sind daher der Gemeinde, der sie dienen, und der gesamten Kirche gegenüber rechenschaftspflichtig.

Pastoren, Lehrer und andere Gemeindeleiter können manchmal Opfer von Klatsch und falschen Anschuldigungen werden. Unbewiesene Behauptungen sollten sorgfältig geprüft werden (1.Tim 5,19).

Nicht nur die tatsächlichen Vergehen der geistlichen Leiter schaden dem Leben und Zeugnis der Gemeinde; auch unbegründete Anschuldigungen ihnen gegenüber fügen ihnen und der Gemeinde Schaden und Kränkungen zu.

4. Das Neue Testament führt mehrere Gründe für die Aussetzung der Gemeinschaft oder für den Ausschluß aus der Gemeinde an: Leugnen, daß Jesus Christus Mensch geworden ist, Verharren in sündigem Verhalten ohne Reue, und schließlich Verursachen von Spaltungen in der Gemeinde durch öffentlichen Widerspruch zur apostolischen Lehre (zum Beispiel 1.Joh 4,1-6; 1.Kor 5,1-13; Röm 16,17-18).

Bezüglich einer weiterführenden Diskussion zum Thema Gemeindezucht siehe auch "Nachfolge und christliches Leben" (17. Artikel) und "Christliche Spiritualität" (18. Artikel).

15. Artikel

Dienste in der Gemeinde

Wir glauben, daß Gemeindedienste eine Fortführung des Wirkens Christi sind. Er verleiht durch den Heiligen Geist allen Gläubigen Gaben, womit er sie zum Dienst in Gemeinde und Welt ermächtigt. Wir glauben auch, daß Gott einzelne Gemeindeglieder zu besonderen Leitungsaufgaben und Ämtern beruft. Alle, die in der Gemeinde Dienst tun, sind Gott und der Glaubensgemeinschaft dafür Rechenschaft schuldig.

Christus ermutigt alle, die ihm folgen, einander in der Gemeinde und andernorts, wo es um das Wohl der Gemeinde geht, zu dienen.(1) Christus befähigt seine Jünger Dienste zu tun, die bei besonderen Bedürfnissen und Gelegenheiten erforderlich sind.(2) Solcher Dienst bedeuten eine Teilhabe an Gottes schöpferischem Wirken, womit der Leib Christi, die Gemeinde, in Liebe aufgebaut und Gottes Gerechtigkeit in der Welt bezeugt wird.(3)

Die Gemeinde beruft, unterweist und bestimmt einzelne Glieder der Gemeinde, Männer und Frauen, zu mannigfachen Leitungsaufgaben, wie sie in der Gemeinde nötig sind. Das kann sich auf den Dienst des Bischofs, des Ältesten, des Pastors oder des Diakons beziehen, ebenso auf die Aufgaben von Evangelisten, Missionaren und Lehrern.(4) Der Charakter und der gute Ruf der Gemeindeleiter muß über allen Vorwurf erhaben sein. Die von der Gemeinde ernannten Leiter lehren nach dem Beispiel Christi mit Vollmacht; sie sind eifrig und sorgfältig bei der Auslegung der Schrift und der Erklärung des Glaubens; unerschrocken verkündigen sie die göttliche Wahrheit; sie versehen

die Heiligen mit geistlichem Rüstzeug; den Bedürftigen wenden sie sich mitfühlend zu, und sie leiten die Gemeinde auf dem Weg treuer Nachfolge, damit sie "miterbaut werde zu einer Wohnung Gottes im Geist".(5)

Mit der Bestätigung der Berufung zu einem dieser Dienste wird ein Zeichen für die gegenseitige Verantwortung gegeben, die zwischen der Gemeinde und ihrem gewählten Vertreter besteht. Auf eine Zeit der Prüfung kann die Ordination oder ein ähnlicher Akt der Einführung folgen. Verbunden mit der Handauflegung(6) versinnbildlicht dieser die Verantwortlichkeit des betreffenden Menschen als eines Dieners am Wort. Die Gemeinde und die Konferenz, zu der sie gehört, nehmen an dieser Dienst einsetzen teil, zum Zeichen, daß sie diese segnend und unterstützend begleiten; gleichzeitig weisen sie damit auch auf die Verantwortung hin, die der Ordinierte vor Gott und der Gemeinde hat, sowie auf die Verantwortung der Gemeinde gegenüber diesem Menschen.

(1) Mt 25,31-40; 1.Kor 12,31; 1.Kor 13,13. (2) Eph 4,7; Röm 12,4-6; 1.Petr 4,10-11. (3) Eph 4,15-16; Lk 10,1-37. (4) Eph 4,1-13; 1.Kor 12,28; Röm 12,6-8; 1.Tim 3,1-13; Tit 1,5-9. (5) Röm 10,14-15; Mt 7,29; Tit 2,15; 1.Tim 4,13; Jer 1,4-10; 2.Tim 4,1-3; Eph 4,11-13; Phil 2,1-4; Eph 2,22. (6) 1.Tim 5,22; 2.Mose 29-35.

KOMMENTAR

1. Unsere Taufväter beriefen gläubige Menschen zu besonderen geistlichen Leitungsaufgaben in der Gemeinde und wurden dazu durch ihr Bibelstudium

und ihr Bedürfnis nach Ordnung bewogen. Wenn sie bei einem Bruder eine besondere geistliche Begabung feststellten, gab ihnen das einen zusätzlichen Hinweis. Solche gewählten Gemeindeleiter waren nicht dazu da, die anderen Gläubigen von ihrer Verantwortung zu entlasten, vielmehr sollten sie für Christus und die Gemeinde innerhalb der größeren Gemeinschaft eintreten, und dieses im Auftrag der Gemeinde auch in der Welt tun. Die Täufer gebrauchten den Begriff vom "Priestertum aller Gläubigen" nicht deshalb, um den Bedarf der Gemeinde nach Menschen mit besonderen geistlichen Leitungsaufgaben abzuschwächen. Menno Simons hob das Wort vom "Allgemeinen Priestertum" darum hervor, weil er alle Gläubigen ermutigen wollte, als "Priester" ein heiliges Leben zu führen, damit sie Zeugen des Gottes sein könnten, der sie aus der Finsternis zum Licht berufen hatte (1.Petr 2,9).

2. Die frühesten Quellen im Neuen Testament nennen Jünger und Apostel im Zusammenhang mit den Leitungsdiensten in der Gemeinde. In Eph 4,11 wird ein fünfgliedriger Dienst erwähnt: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer (alle zur Zurüstung "der Heiligen... zum Werk des Dienstes" bestimmt;). In 1.Tim 3 werden Bischöfe und Diakone genannt. Wir finden im Neuen Testament auch einen dreigliedrigen Leitungsdienst: Bischöfe, Älteste und Diakone. Eine dreigliedrige Gemeindeleitung gibt es ebenfalls in der mennonitischen Tradition. Es hat dort auch unterschiedliche Formen der Gemeindeleitung gegeben: so sind Evangelisten und Missionare ausgesandt worden.

Die Kirche/die Gemeinde hat sich mit ihrer Leitungsordnung von Zeit zu Zeit den veränderten Gegebenheiten angepaßt, und sie sollte die Freiheit haben, dies weiterhin zu tun. Eine dreigliedrige Leitungsgruppe kann der Gemeinde sehr dienlich sein. Aber die Leitung sollte in Aufbau und Gestalt nicht grundsätzlich festgelegt sein, was auf Kosten anderer Dienste gehen könnte, z.B. der missionarischen Dienste oder auch der prophetischen Aufgabe, die eine Gemeinde haben kann. Der Dienst von Lehrern in der Gemeinde könnte ebenfalls ausdrückliche Beachtung finden.

3. Die Ordination (oder ähnliche Formen der Dienst Einführung in der Gemeinde, wie Ermächtigung oder Beauftragung) symbolisiert eine Verbindung von Einzelgeschehenissen: Gottes Berufung, die Zustimmung der Gemeinde, die Bereitschaft des gewählten Bruders/der Schwester zum Dienst, und die Zustimmung der größeren Glaubensgemeinde (z.B. der Konferenz). Die Ordination erfolgt nach einer Zeit der prüfenden Abwägung in der Gemeinde und in dem ihr zugeordneten Gemeindeverband bzw. der Konferenz. Sie ist ein einmaliges Ereignis, das durch treue Diensterfüllung in der Gemeinde und für sie wirksam bleibt. Die Ordination ist im allgemeinen von der Vereinbarung einer Gemeinde bzw. Konferenz zu der einer anderen übertragbar. Die Ermächtigung zu einer pastoralen Tätigkeit gilt hingegen nur für eine Übergangszeit. Und bei einer Beauftragung handelt es sich normalerweise nur um eine besondere Aufgabe.

16. Artikel

Ordnung und Einheit in der Gemeinde

Wir glauben, daß die Kirche/die Gemeinde Jesu Christi ein einziger Leib mit vielen Gliedern ist, deren Ordnung so beschaffen ist, daß Gläubige durch den einen Geist zu einem Wohnort für Gott geistlich zusammengebaut werden können.(1)

Die Gemeinde ist als Gottes Volk ein heiliger Tempel,(2) ein geistliches Haus,(3) "gegründet auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist."(4) Ordnung in der Gemeinde ist erforderlich, um in wichtigen Fragen des Glaubens und Lebens Einigkeit aufrecht zu erhalten,(5) so daß ein jeder dienen und die Dienste anderer annehmen kann und der Leib Christi, die Gemeinde, in Liebe aufgebaut werde.(6) Liebe und Eintracht in der Gemeinde sind für die Welt ein Zeugnis von Gottes Liebe.(7)

Wenn Entscheidungen anstehen, ob bei der Wahl von Gemeindeleitern oder Fassung von Beschlüssen, werden Gemeindeglieder im Geist gebetserfüllter Offenheit zuhören und mitreden, unter der ständigen Führung der Schrift. Dabei sollen sie nicht nur die Bestätigung ihrer Meinungen erwarten, sondern auch Korrektur ertragen können. Wennschon es manchmal zweckmäßig sein mag, in einer Sache abzustimmen, um zur Beschlußfassung zu kommen, soll doch einer Urteilsbildung, die auf Übereinstimmung abzielt, der Vorrang gegeben werden. Es ist besser, geduldig auf ein Wort zu warten, das vom Herrn kommt, als übereilte Entscheidungen zu treffen.

Die Kirche/Gemeinde ist eine Vielfalt von Gruppen und Gemeinschaften, die sich jeweils regelmäßig versammeln; dazu gehören auch die Gemeinden am Ort und größere Konferenzen. Diese Vielfalt in der Einheit erfüllt uns mit Dankbarkeit gegenüber Gott und mit Wertschätzung füreinander. Nach dem Vorbild der apostolischen Gemeinde sucht die Ortsgemeinde in wichtigen Angelegenheiten des Glaubens und Lebens den Rat der größeren Gemeinde, und bei der Erfüllung ihres gemeinsamen Sendungsauftrags wirken sie zusammen.(8) Entscheidungen, die auf übergemeindlichen Versammlungen getroffen worden sind, werden von Einzelgemeinden bestätigt,(9) und Dienste, die in den Ortsgemeinden ausgeübt werden, erfahren ihrerseits Ermutigung und Unterstützung durch die Konferenzen. In gemeinsamer und freiwilliger Übereinkunft werden Vollmacht und Verantwortung delegiert, so daß sich die Gemeinden auf allen Ebenen kirchlichen Lebens vor Christus und voreinander zur Rechenschaft verpflichtet halten.

(1) Eph 2,21-22. (2) 1.Kor, 3,16-17. (3) 1.Petr 2,5. (4) Eph 2,20. (5) Ps 133,1; 1.Kor 14,33; Eph 4,3. (6) Eph 4,7 und 12-16. (7) Joh 17, 20-24. (8) Apg 15,1-24. (9) Apg 11,18.

KOMMENTAR

1. Die Schrift schreibt keine bestimmte Gemeindeordnung oder -leitung vor. Nichtsdestoweniger können vom Alten wie vom Neuen Testament Richtlinien übernommen werden. An der Bedeutung, die die Priesterschaft und der Tempel im religiösen Leben Israels hatten, läßt sich erkennen wie wichtig die Ordnung des Gottesdienstes und dieser selber ist, wenn er Gerechtigkeit, Freundlichkeit und

Demut sichtbar machen will (4. Mose 8,10; 1. Kön 6). Der Apostel Paulus bat die Gemeinde, alles ehrbar und ordentlich zugehen zu lassen, damit der Leib Christi aufgebaut werde (1. Kor 14-26, 40). Das Neue Testament betont, daß die Gemeinde so geordnet und eingerichtet sein solle, daß alle Glieder zur Teilnahme und zum Einsatz ihrer geistlichen Gaben ermutigt würden, was dem Gottesdienst, der Entscheidungsfindung, dem Lehren und Lernen, der gegenseitigen Fürsorge und auch der Förderung von Gottes Auftrag in der Welt zugute kommen werde. Der Geist Christi führt die Gemeinde, indem er ihre Einrichtungen und ihren Aufbau den Bedürfnissen der Zeit und des Ortes jeweils angleicht.

2. Wenn Entscheidungen durch Übereinstimmung zustande kommen, ist das ein Weg zur Einigkeit in der Gemeinde zu kommen (siehe Apg 15,22). Übereinstimmung zu erlangen bedeutet, daß die Gemeinde miteinander nach der Einheit des Geistes gestrebt hat. Die Gemeinde hört sorgfältig auf alle Stimmen ihrer Glieder, sie nimmt die Mehrheit wie die Minderheit ernst. Übereinstimmung ist erreicht, wenn die Gemeinde in der betreffenden Angelegenheit zu ein und derselben Meinung gekommen ist, oder wenn jene, die eine andere Meinung vertreten, bekundet haben, daß sie einer Gruppenentscheidung nicht im Wege stehen wollen. Übereinstimmung bedeutet nicht unbedingt vollständige Einmütigkeit.

3. Die Gemeinde ist die Versammlung des Gottesvolkes. Die örtliche Gemeinde, die häufig zusammenkommt, ist Kirche. Größere (Konferenz)-Gruppen, die sich weniger oft zusammenfinden, sind auch Gemeinde, sind auch Kirche (1. Tess 1,1; 1. Petr

1,1). Einer Kirche anzugehören, schließt die Bindung an eine Ortsgemeinde ebenso mit ein wie die Bindung an eine größere Gemeindefamilie, wobei die Zugehörigkeit zu mehr als einer Konferenz möglich ist. In einem umfassenden Sinne sind wir durch unseren gemeinsamen Herrn zu der weltweiten Kirche vereinigt, welche Gläubige aller Orte und Zeiten umfaßt. Wir schätzen diese größere Christenfamilie hoch und bemühen uns, angemessene Beziehungen mit ihren Gliedern zu pflegen.

Mennonitische Gemeindestrukturen haben von jeher die zentrale Bedeutung der Gemeinde als einer Gemeinschaft von Glaubenden hervorgehoben. Einige Gemeindeordnungen haben die örtliche Gemeinde als die Primäreinheit der Kirche betont. Andere hingegen haben die größere Gemeinschaft (die Konferenz) als die Primäreinheit gesehen. Im ersteren Fall bestimmt die Gemeinde am Ort das Ausmaß ihrer Verantwortlichkeit gegenüber der größeren Gemeinde; im zweiten Fall hat die Konferenz die größere Autorität. Keine von unseren mennonitischen Körperschaften steht eindeutig auf der einen oder der anderen Seite. Eine neuere Tendenz geht dahin, der Ortsgemeinde die Bedeutung einer Primäreinheit zukommen zu lassen. Dies ermutigt örtliche Initiativen, aber eine solche Tendenz kann auch wegführen von dem Missionsauftrag der Kirche und von einer breiter angelegten kirchlichen Zusammenarbeit. "Kirche" - das sollte wie eine einzige, nahtlose Decke sein, welche sich von der kleinsten Einheit ("wo zwei oder drei zusammenkommen..." Mt 18,20) bis hin zur weltweiten Kirche Jesu Christi erstreckt. Verantwortlichkeit und Verantwortung sind auf jeder Stufe der Kirche einsetzbar.

17. Artikel

Nachfolge und christliches Leben

Wir glauben, daß Jesus Christus uns ruft, unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm nachfolgen. Gottes rettende Gnade, die uns mit seinem Geist erfüllt, bevollmächtigt uns, Jünger Jesu zu sein und als solche nicht nur seiner Lehre zu folgen, sondern auch seinem Weg des Leidens nachzugehen, hin zu einem neuen Leben. Wenn wir als Glaubende auf dem Wege Christi gehen, werden wir in sein Bild umgestaltet. Wir werden damit Christus ähnlich, dem Willen Gottes gehorsam und von dem Bösen in der Welt geschieden.

In dem Maße, wie wir Gott durch den Heiligen Geist, das Gebet, die Bibel und die Gemeinde kennenlernen, werden wir zur Nachfolge befähigt und darin unterwiesen. Desgleichen gelangen wir, wenn wir Christus in unserem Leben nachfolgen, in nähere Beziehung zu Gott, dann wohnt Christus in uns.(1) Aus Gnade wirkt Gott in uns, auf daß er uns neu erschaffe in das Bild Christi hinein, welcher selbst das Bild des unsichtbaren Gottes ist. Wo immer christlicher Glaube in Liebe und Wahrheit lebendig wird, da ist bereits die neue Schöpfung. Durch die neue Geburt sind wir in Gottes Familie aufgenommen, indem wir Gottes Kinder werden.(2) Unsere Teilhabe an Christus schließt beides ein: Erlösung und Nachfolge.

Aus der Übereinstimmung mit Christus und seinem Kreuzesweg ergibt sich notwendigerweise die Nicht-Übereinstimmung mit der Welt.(3) Wahrhaft an Gott glauben, heißt willig sein, den Willen Gottes zu

tun und dieses höher zu bewerten als das eigenwillige Streben nach persönlichem Glück.(4) Wahrer Glaube trachtet zuerst, in aller Einfalt, nach dem Reich Gottes, nicht nach materiellen Zielen.(5) Wahrer Glaube bedeutet, in Frieden und Gerechtigkeit zu handeln und sich von Gewalt und Kriegsdiensten fern-zuhalten.(6) Wahrer Glaube hält sich in höchster Treue an das Reich Gottes, statt an irgendeinen Nationalstaat oder eine Volksgruppe, die unsere Loyalität beanspruchen.(7) Wahrhaft glauben bedeutet, die Wahrheit aufrichtig zu bekennen und uns dabei nicht aufs Eidschwören einzulassen, womit wir ja nur garantieren, daß unser Reden wahrhaftig sei.(8) Wahrer Glaube erweist sich in Keuschheit und treuer ehelicher Liebe, er hält sich fern von entstellten sexuellen Beziehungen, die Gottes Absicht zuwiderlaufen.(9) Wahrhaft glauben heißt, unsere Leiber als Gottes Tempel zu bewahren und nicht zu erlauben, daß sich irgendein Suchtverhalten unserer bemächtigt. Wahrer Glaube bedeutet, in Heiligkeit des Lebens Werke der Barmherzigkeit und der Versöhnung zu vollbringen, statt die Sünde über uns herrschen zu lassen.(10) Unsere Glaubenstreue zu Christus kommt zur Entfaltung in dem von Liebe erfüllten Leben und Zeugnis der Glaubensgemeinde, die ein abgesondertes, Gott geheiligtes Volk sein soll.

In allen Bereichen des Lebens sind wir dazu berufen, Jesu Jünger zu sein. Jesus ist unser Vorbild, vor allem darin, daß er für Wahrheit und Recht Leiden und Tod auf sich nahm, ohne auf Vergeltung zu sinnen.(11) Auch in seiner Feindesliebe ist er uns ein Vorbild sowie darin, daß er denen vergab, die ihn verfolgten. Wenn wir aber Jesus nachfolgen, sehen wir nicht nur auf das Kreuz, sondern erblicken durch das

Kreuz hindurch die Freude der Auferstehung. Wir setzen unsere Hoffnung auf Gottes Rechtfertigung derer, die den schmalen Weg gehen, der zum Leben führt.(12) "Sterben wir mit ihm, so werden wir mit ihm leben; dulden wir, so werden wir mit ihm herrschen."(13)

(1) Phil 3,10. (2) Röm 8,12-17. (3) Röm 12,1-2. (4) Mt 26,39. (5) Mt 5,3; Mt 6,25-33. (6) Sach 4,6; Mt 5,6, 9, 38-48. (7) Jos 24; Ps 47; Apg 5,29. (8) Mt 5,33-37. (9) Mt 5,37-30. (10) Mi 6,8; Röm 6,12-14. (11) 1.Petr 2,21-23; Röm 12,9-12. (12) Mt 7,13-14. (13) 2.Tim 2,11-12.

KOMMENTAR

1. Christen sind aufgerufen, sich vom Bösen in der Welt fern zu halten. Daß wir uns dieser Welt nicht gleichstellen, bedeutet aber nicht, daß wir uns von jeder Verbindung mit denen, die außerhalb der Gemeinde sind, zurückziehen. Vielmehr ist es so, daß sich unsere Denkweise ändert, darum vermeiden wir sündhaftes Verhalten und überhaupt jegliches Mitmachen in Kreisen, wo der Sünde Vorschub geleistet wird (Röm 12,2; 1.Kor 5,9-10). Wenn wir uns von den bösen Wegen der Welt fern halten, werden sich andere Menschen manchmal von uns trennen (Joh 3,20). Die Kraft, uns vom Bösen abzusondern, gewinnen wir, wenn wir uns zu Christus halten und willens sind, den Heiligen Geist so in uns wirken zu lassen, daß er uns in das Bild Christi umgestaltet.

2. Nachfolge kann oft Leiden mit sich bringen. Jesus sagte dazu: "Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach" (Lk 9,23). Um des Glaubens willen

verfolgt zu werden, bedeutet auch für die ersten Christen, teilzuhaben an den Leiden Jesu; er war ihr Vorbild vor allem darin, daß er nicht Böses mit Bösem vergalt (Hebr 2,10; 1.Petr 3,8-18; 4,12-19). Aber Leiden soll nicht um seiner selbst will gesucht werden. Jesus hat viele Leidende geheilt, und es ist richtig, für Heilung und für Befreiung vom Übel zu beten (Mt 6,13). Gott versucht niemanden (Jk 1,13), es ist auch nicht sein Wille, daß wir leiden, obschon er das Leiden benutzen kann, uns zu belehren und uns zum Heil zu bringen.

Jesus verhieß denen Segen und Seligkeit, die um der Gerechtigkeit willen Leiden (Mt 5,10-12; Lk 9,23-26). Das Neue Testament versteht Nachfolge als Teilhabe an Christus, an seinem Dienst, an seinem Leiden und Tod und an seiner Auferstehung (zum Beispiel 2.Kor 4,-12). Wer sein Leiden teilt, wird auch seines Ruhmes teilhaftig sein. Uns und unser Gut ganz für das Reich Gottes hinzugeben, schenkt uns Freude (Mt 13,44-46).

3. Nachfolge soll in der christlichen Gemeinde lebendig werden. Als Einzelne werden wir gerufen, Jesus nachzufolgen; desgleichen ist die Kirchengemeinde zu einem Leben der Nachfolge gerufen. In der Gemeinde ist Nachfolge auch mit Gemeindegerechtigkeit und gegenseitiger Fürsorge verknüpft. In ihrer Liebe und Verantwortlichkeit füreinander lernen Christi Jünger gemeinsam, wie sie Christus besser nachfolgen können.

4. Die folgenden Glaubensartikel befassen sich mit besonderen Aspekten der Nachfolge, wie "Christliche Spiritualität", "Familie, Ledigsein und Ehe", "Wahr-

haftigkeit und Eidesverweigerung“, „Christliche Haushalterschaft“, „Friede, Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit“ und „Die Beziehung der Kirche zu Staat und Gesellschaft“. Zur Diskussion über Glauben und Treue kann auch der Glaubensartikel „Erlösung“ (8. Artikel) herangezogen werden.

18. Artikel

Christliche Spiritualität

Wir glauben, daß ein Jünger Jesu wissen soll, was Leben im Heiligen Geist bedeutet. In dem Maße, wie wir mit Gott verbunden sind, gewinnen Jesu Leben, Tod und Auferstehung Gestalt in uns, und wir nehmen zu an Wesensgleichheit mit Christus. Wenn wir in persönlicher Andacht oder in der Gemeinde Gott anbeten, ist der Heilige Geist gegenwärtig und führt uns tiefer in die Weisheit Gottes hinein.

Mit unserer Bekenntnistaufe haben wir durch Christus eine neue Beziehung zu Gott erlangt. Gottes Liebe macht unser ganzes Leben frei, sie gestaltet es um, bringt es in Ordnung und erneuert es. Wenn wir Gott lieben und erkennen, erfahren wir Gemeinschaft mit ihm und lassen uns mit unserem Leben immer mehr auf den Weg Jesu ein, auf sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung. Wir überlassen uns Gott ganz, auf daß der Heilige Geist uns umwandle in das Bild Christi.(1) Als einzelne Christen und als Gemeinde sind wir zu einer Beziehung mit Gott berufen, bei der wir uns, erfüllt vom Heiligen Geist, den Weg Christi vor Augen halten. Wir sollen "in allen Stücken zu dem hin wachsen, der das Haupt der Gemeinde ist, Christus", (2) der sie in Liebe aufgebaut hat.

Wir gewinnen das Leben des Geistes von Jesus Christus her, so wie die Rebe ihren Lebenssaft aus dem Weinstock zieht. Sind wir aber vom Weinstock abgeschnitten, so kann uns die Kraft des Geistes nicht erfüllen. Doch wenn wir in Christus bleiben und

Christus in uns bleibt, tragen wir Frucht und werden seine Jünger.(3) Wenn wir im Geist leben, werden wir auch im Geist wandeln und in unseren Taten Früchte des Geistes hervorbringen.(4) Unser Verhalten nach außen wird ein Spiegel unseres inneren Lebens sein.

Regelmäßig durchgeführte geistliche Übungen wie Gebet, Schriftlese, Nachdenken über Gott, gottesdienstliche Gemeinschaft, Singen von Glaubensliedern, einfacher Lebensstil, Zeugnis und Dienst erziehen zur Frömmigkeit.(5) Solche Übungen der Spiritualität machen uns frei für eine wachsende Beziehung zu Gott, wie auch dafür, uns noch unbedingter in Gottes Hand zu geben. Auch als Vorbereitung für Zeiten der Prüfung und des Leidens sind geistliche Übungen dieser Art wichtig. Wenn wir uns in ruhigeren Zeiten durch geistliche Übungen in Gottes Gegenwart versenkt haben, dann wird es uns auch in schweren Zeiten leichter fallen, Gottes Gegenwart wahrzunehmen.

Wir sind überzeugt, daß uns nichts von der Liebe Gottes trennen kann, die in Christus ist, unserem Herrn,(6) denn Gott kann beides, Freude und Leid, dazu gebrauchen, unser geistliches Wachstum zu fördern.(7) In dieser vergänglichen Zeit ist Christus unsere Hoffnung der Herrlichkeit.(8) Wir tragen Verlangen nach der Zeit, in der unser Wissen von Gott, das jetzt noch Stückwerk ist, vollkommen sein wird und wir ihn von Angesicht zu Angesicht schauen werden.(9)

(1) 2.Kor 3,17-18; Phil 3,21. (2) Eph 4,15-16. (3) Joh 15,5-8. (4) Ps 1; Gal 5,22-26. (5) 1.Tim 4,7-8. (6) Röm 8,35-39. (7) Mt 5,1-12; Ps 119,67. (8) Kol 1,27. (9) 1.Kor 13,12.

KOMMENTAR

1. Spiritualität ist ein verhältnismäßig neuer Begriff, er wird verwendet, um auf Leben im Geist und persönliche Gotteserfahrung hinzuweisen. Bei Täufern und Mennoniten gab und gibt es eine Reihe von Begriffen, welche das beschreiben, was man heute mit Spiritualität bezeichnet: Gottesfurcht, Demut, Gelassenheit, Frömmigkeit und Nachfolge. Diese Begriffe haben alle mit einer radikalen Bereitschaft zu tun, Gott zu erkennen und nach seinem Willen zu leben. Sie trennen das geistliche Leben nicht vom sittlichen Verhalten, das Nachdenken nicht vom Handeln. Aus diesem Grunde ordnet unser Glaubensbekenntnis die Spiritualität in den Bereich der Nachfolge, der Jüngerschaft ein. Jesus lehrte, daß diejenigen, die reinen Herzens sind, Gott schauen werden (Mt 5, 8).

2. Es gibt viele religiöse Überlieferungen, in denen Spiritualität oder Erfahrung des Göttlichen eine Rolle spielen. Manche Menschen behaupten gelegentlich, solche Erfahrungen seien letztlich alle gleich. Aber es können zumindest zwei unterschiedliche Strömungen in der Geschichte der christlichen Spiritualität ausgemacht werden. Bei der Strömung, die vor allem von der griechischen Philosophie beeinflusst wurde, ist das Ziel die Vereinigung mit Gott, die Versenkung des Individuums in Gott. Nächstenliebe und Nachfolge Christi sind Nebenprodukte dieses Einsseins mit Gott.

Die zweite Strömung wird mehr vom biblischen Denken beeinflusst. Hier ist das Ziel des Tuns und der reflektierenden Betrachtung die Gemeinschaft mit Gott bzw. die Bündnisbeziehung mit ihm. Diese Art von Spiritualität ist schärfer auf Jesus Christus

eingestellt, auf sein Leben, seinen Tod, seine Auferstehung - es ist der Weg für die Glaubenden. Die Täufer des 16. Jahrhunderts waren nicht die ersten, die erfaßt hatten, daß beides, Christus erkennen und Christus nachfolgen, ineinander verflochten sind; für viele Nonkonformisten früherer Zeiten gehörten ebenfalls spirituelle Einsicht und ethisches Handeln zusammen. Unser Glaubensbekenntnis folgt hinsichtlich der Auffassung von Spiritualität stärker der zweiten Strömung, indem es ausdrücklich erklärt, daß christliche Spiritualität durch Christus und seinen Weg bestimmt ist.

3. Der Heilige Geist ist im Volk Gottes gegenwärtig, im Einzelnen wie auch insgesamt. Das Neue Testament weist sowohl auf die versammelte Gemeinde als auch auf den einzelnen Christen als auf einen Tempel oder eine Wohnstätte des Heiligen Geistes hin (1.Kor 3,16-17; Eph 2,21-22; 1.Kor 6,19). Beides: die persönliche Andacht und der gemeindliche Gottesdienst; das Handeln des Einzelnen und die Tätigkeit der Gemeinde, bietet dem Geist Möglichkeiten, in uns, unter uns und durch uns zu wirken.

4. Die Aufzählung der geistlichen Disziplinen, die in diesem Artikel genannt werden, ist nicht vollständig. Fasten, ein Tagebuch des Glaubens führen, Almosengeben und anderes hätte hier mit einbezogen werden können. Geistliche Übungen regelmäßig durchzuführen hat seinen Wert in sich selbst, daneben hat es noch andere wünschenswerte Auswirkungen. Das Bibelstudium führt uns nicht nur zur Erkenntnis Gottes, es vermehrt auch unsere Kenntnis über Gott. Der Gottesdienst trägt zu unserem

geistlichen Wachstum bei, gleichzeitig bringt er auch unseren Lobpreis und unsere Hingabe an Gott zum Ausdruck. Wenn wir Almosen geben, so hilft uns das, nach dem Reich Gottes zu trachten, weil wir damit von der übermäßigen Bindung an materielle Güter bewahrt werden und gleichzeitig helfen wir damit den Armen.

19. Artikel

Familie, Ledigsein und Ehe

Wir Glauben, daß nach Gottes Schöpfungsplan menschliches Leben in der Familie beginnt und durch die Familie gesegnet wird. So wie Glieder der Gemeindefamilie einander Stärkung und Heilung vermitteln, können sich auch christliche Familienbeziehungen zu der Ganzheit hin entwickeln, die nach Gottes Willen sein soll.

Gott hat die Menschen füreinander geschaffen; den menschlichen Beziehungen in der Familie kommt also große Bedeutung zu. Es ist Gottes Absicht, daß menschliches Leben durch die Einbindung in Familien, vor allem in die Gemeindefamilie, gesegnet wird. Alle Christen sollen ihren Platz innerhalb der Hausgemeinschaft Gottes haben, wo man geschwisterlich miteinander umgeht.(1) Wir halten fest, daß innerhalb der Gemeindefamilie der ledige, der alleinstehende Mensch gleich viel gilt wie der verheiratete.(2) Gemeindefamilien sind dazu berufen, für alle Familien auf Erden ein Segen zu sein.(3)

Wir glauben, daß nach Gottes Schöpfungsplan die Ehe ein lebenslanger Bund zwischen einem Mann und einer Frau ist.(4) Die christliche Ehe ist eine auf Gegenseitigkeit beruhende Beziehung in Christus,(5) ein im Zusammenhang mit der Gemeinde geschlossener Bund. Die Schrift fügt die eigentliche sexuelle Vereinigung in die eheliche Beziehung ein.(6) Die Ehe ist bestimmt für sexuelle Vertrautheit, für Gefährtenschaft sowie für die Geburt und Erziehung von Kindern.

Kinder haben in der Gemeinde große Bedeutung. Jesus hat sie als Vorbild dafür hingestellt, wie das Reich Gottes zu empfangen ist.(7) Kinder sollen in ihrem Elternhaus und in der Gemeinde geliebt, erzogen, unterwiesen und geachtet werden. Kinder selbst sollen ihre Eltern ehren,(8) und junge Leute sollen ältere Menschen zu Hause und in der Gemeinde achten.(9)

Die Gemeinde ist aufgerufen, Eheleuten zu helfen, ihr gemeinsames Leben in christlichem Sinne miteinander zu führen; bei anhaltenden Konflikten soll die Gemeinde sie zur Versöhnung ermutigen. Mit Menschen in schwierigen Familienbeziehungen soll die Gemeinde ebenfalls aufrichtig und teilnahmsvoll umgehen. Als Gottes Familie ist die Gemeinde berufen, ein Zufluchtsort zu sein, der Familien und Einzelnen Hoffnung und Heilung anbietet.

(1) Ps 2,10; Lk 8,19-21; Eph 2,19. (2) 1.Kor 7,38. (3) 1.Mose 12,1-3; Apg 3,25. (4) Mk 10,9; 1.Kor 7,10-11. (5) Eph 5,21. (6) 2 Mose 20,14; 1.Kor 6,12-20. (7) Mk 10,13-16. (8) 2 Mose 20,12. (9) 1.Tim 5,1-2.

KOMMENTAR

1. Obwohl der Begriff Familie sich im allgemeinen auf solche menschliche Bindungen bezieht, die sich durch Blutsverwandtschaft, Ehe oder Adoption ergeben, spricht die Bibel auch von der Gemeinde als Familie. So weisen die Briefschreiber im Neuen Testament auf andere Christen häufiger als auf Brüder und Schwestern, oder als auf Kinder Gottes hin (siehe Röm 8,12-17; Gal 4,5-7; Jak 2,15).

2. Viele Menschen in der Gemeinde bleiben alleinstehend, andere können es werden. Jesus ermutigte einige Menschen, die sich für ein eheloses Leben tauglich hielten, ledig zu bleiben, und zwar um des Reiches Gottes willen (Mt 19,12; Lk 14,20). Paulus stand der Entscheidung zur Ehe grundsätzlich positiv gegenüber, doch gab der freiwillig, aus bedingungsloser Hingabe an den Herrn eingegangenen Ehelosigkeit den Vorzug (1.Kor 7,25-35). Wir ehren den ledigen Stand und ermutigen die Gemeinde, ihre alleinstehenden Glieder zu achten und sie in das Leben und die Aktivitäten der Gemeindefamilie einzubeziehen.

3. Die Bibel weist der sexuellen Intimität ihren Platz innerhalb Gottes guter Schöpfungsordnung zu (1.Mose 2,23-25). Sexuelle Vereinigung ist dem ehelichen Leben vorbehalten (2.Mose 20,14; Mk 10,11; Röm 7,1-3). Sie ist um der Lust, der Nähe und der Hervorbringung neuen Lebens willen da. Dadurch besteht die Menschenfamilie von einer Generation zu anderen fort. Das Einssein von Mann und Frau in der Ehe ist ein Geheimnis, welches das Einssein der trinitarischen Gottheit wie auch das Einssein zwischen Christus und seiner Gemeinde widerspiegelt. Wir bekräftigen, daß Christen, die sich für die Ehe entscheiden, einen christlichen Partner wählen und im Herrn heiraten sollten.

4. Es gibt unter uns wahrscheinlich Gemeindeglieder, welche Scheidung, Mißhandlung, sexuelles Fehlverhalten und andere entsprechende Notstände erfahren haben, wodurch Ehe und Familienleben bedrückend, oft sogar unmöglich gemacht werden.

Jesus bestätigte die Heiligkeit der Ehe (Mt 5,32) und wies auf Härte des Herzens als den einzigen Grund zur Scheidung hin (Mk 10,4-9). In unserer Zeit soll die Gemeinde an der Unauflöslichkeit der Ehe festhalten; Paaren, die sich in Schwierigkeiten befinden, soll die Gemeinde helfen, zur Versöhnung zu gelangen. Gleichzeitig bietet die Gemeinde als eine Gemeinschaft, in der Versöhnung und Vergebung geübt werden, Heilung und Neubeginn an. Einzelnen und Familien soll die Gemeinde Stärkung und Heilung bringen.

20. Artikel

Wahrhaftigkeit und Vermeidung des Eidschwörens

Wir verpflichten uns, die Wahrheit zu sagen, unser Ja ein Ja und unser Nein ein Nein sein zu lassen und das Eidschwören zu vermeiden.

Jesus lehrte seine Jünger, daß sie unter keinen Umständen schwören, sondern einfach Ja oder Nein sagen sollten.(1) Wir glauben, daß dieses Gebot sich auf zweierlei bezieht, darauf, die Wahrheit zu sagen, und darauf, das Fluchen zu vermeiden.(2) Ein Eid wird häufig deshalb geschworen um zu garantieren, daß eine Aussage auf Wahrheit beruht. Wenn nun jemand seine Aussage nicht mit einem Eid bekräftigt, besagt dies, daß er es mit der Wahrheit vielleicht nicht so genau nimmt. Wer aber Jesus nachfolgt, soll immer die Wahrheit sagen; in Rechtsangelegenheiten wird er die Richtigkeit der Aussage bestätigen.

Jesus warnte auch vor dem Gebrauch von Schwurformeln als dem Versuch, Gott zu zwingen der Zukunft einen bestimmten Verlauf zu geben. Im Glauben aber vertrauen wir unsere Zukunft Gott an.(3)

Im Lauf der Geschichte haben Regierungen und Obrigkeiten von ihren Bürgern Ergebenheitseide gefordert. Als Christen sind wir in erster Linie Gott ergeben.(4) Bei unserer Taufe haben wir der Gemeinde Christi unsere Treue gelobt; diese Treue ist mehr als der Gehorsam gegenüber allen anderen, sozial und politisch bestimmten Gemeinwesen.

20. Artikel – Wahrhaftigkeit und Vermeidung des Eidschwörens 99

(1) Mt 5,33-37; Jak 5,12. (2) Eph 4,15-29. (3) Mt 5,34-36.

(4) Apg 5,29.

KOMMENTAR

1. In den biblischen Sprachen hängt das Wort für Wahrheit (Wahrhaftigkeit) mit Treue zusammen: Wer die Tatsachen treu, also genau und gewissenhaft wiedergibt, spricht die Wahrheit; wer im menschlichen Bereich treu, also verlässlich ist, erweist sich als wahrhaftig. Wenn wir in der christlichen Gemeinde die Wahrheit in Liebe sprechen, wird daraus ersichtlich, daß uns die richtigen Beziehungen ebenso wichtig sind wie genaues Sprechen darüber.

2. Wir folgen der täuferisch-mennonitischen Tradition, welche Jesu Worte gegen das Eidschwören in der Regel so angewendet hat, daß vor dem Gericht und in anderen Rechtsangelegenheiten die Aussage bestätigt, statt durch einen Eid besiegelt wird; daß die Verpflichtung, die Wahrheit zu sagen und das gegebene Wort zu halten, bedingungslos gilt; daß Mitgliedschaft in eidgebundenen oder geheimbündlerischen Gesellschaften vermieden wird; daß man sich weigert, solche Treueide zu schwören, die mit unserer höchsten, allein Gott durch Christus gelobten Treue, in Konflikt geraten könnten, und daß wir uns allen Fluchens enthalten.

Jesu Gebot, die Wahrheit ohne jegliche Beschwörung zu sagen und in unseren Beziehungen wahrhaftig zu sein, bezieht sich auf das Familienleben, auf geschäftliche Verfahren, auf die Werbung und auf andere Vereinbarungen, die wir treffen.

21. Artikel

Christliche Haushalterschaft

Wir glauben, daß alles Geschaffene Gott gehört; er ruft uns als seine Gemeinde auf, so zu leben, daß wir treue Haushalter alles dessen sind, was Gott uns anvertraut hat. Uns, den Dienern Gottes, ist die Haushalterschaft im Reiche Gottes der vornehmste Beruf.(1) Gott, der uns in Christus neues Leben gegeben hat, hat uns auch geistliche Gaben verliehen, die wir für das Gedeihen und die Sendung der Gemeinde einsetzen sollen.(2) Die Botschaft von der Versöhnung ist jedem Gläubigen anvertraut worden, damit das Geheimnis des Evangeliums der Welt durch die Gemeinde kundgemacht werde.(3)

Wir glauben, daß Gott auch Herr über die Zeit ist, und daß wir sie, als deren Haushalter, sorgsam nutzen sollen.(4) Dennoch ist von Anfang an das Gottesvolk dazu aufgerufen worden, besondere Zeiten der Ruhe und der Anbetung einzuhalten. Im Alten Testament war der siebente Tag heilig, weil dies der Tag war, an welchem Gott von seinem Schöpfungswerk ruhte.(5) Der Sabbat war auch darum heilig, weil er der Tag des Gedenkens an die von Gott vollbrachte Befreiung des Hebräervolkes aus der ägyptischen Sklaverei war.(6) Durch Jesus ist jede Zeit heilige Zeit geworden, sie gehört Gott und ist zur Rettung, Heilung und Gerechtigkeit bestimmt.(7) In unserer Zeit ist die Gemeinde aufgerufen, einen Tag heiliger Ruhe zu feiern, üblicherweise den ersten Wochentag, und zu jeder Zeit der Sabbatgerechtigkeit gemäß zu leben.

Wir anerkennen, daß Gott, dem Schöpfer, alles gehört, was ist. Mit dem Sabbatjahr und dem Jubeljahr des Alten Testamentes hatte der Glaube daran, daß das Land und das Volk Israel Gottes Eigentum sind, seine praktische Auswirkung gefunden.(8) Jesus verkündigte am Beginn seiner Tätigkeit, daß das Gnadenjahr des Herrn - oft als Jubeljahr verstanden - angebrochen sei. Durch ihn, Jesus, hörten die Armen das Evangelium, wurden die Gefangenen frei, erlangten die Blinden ihr Augenlicht neu und gewannen die Unterdrückten Freiheit.(9) Die Christen der Urgemeinde in Jerusalem setzten das Jubeljahr dadurch in die Tat um, daß sie das Evangelium predigten, Kranke heilten und ihren Besitz miteinander teilten. Andere Gemeinden der frühen Christenheit teilten ihr Geld und ihre Habe mit den Bedürftigen.(10)

Als Haushalter der Welt, die Gottes ist, sind wir aufgerufen, für diese Erde zu sorgen und ihr mit allem, was auf ihr lebt, zur Ruhe und Erneuerung zu verhelfen.(11) Als Haushalter irdischer Besitztümer sollen wir ein einfaches Leben führen, einander helfen, wo es not tut, wirtschaftliche Gerechtigkeit fördern und mit freudigem Sinn großzügig geben.(12) Als Menschen, die sich auf Gottes Vorsorge verlassen, sollen wir nicht ängstlich bemüht sein um das, was zum Leben notwendig ist, vielmehr sollen wir zuerst nach dem Reich Gottes trachten.(13) Wir können nicht treue Diener Gottes sein, wenn wir unser Leben von dem Verlangen nach Geld und Gut beherrscht sein lassen.

Wir sind dazu berufen, Haushalterschaft in Gottes Herrschaftsbereich zu üben; zu Gottes Dienst sind wir bestimmt. In unserem Leben wird bereits jetzt die

Sabbatruhe und Gerechtigkeit erkennbar, die Gott verheißen hat.(14) Die Kirche/die Gemeinde lebt in der Erwartung, daß unser Herr wiederkommen wird und alles in einem neuen Himmel und einer neuen Erde auf das Vollkommenste neu ersteht.

(1) Lk 12,35-48; 1.Kor 4,1-2. (2) 1.Petr 4,10-11; Tit 1,7; 2,5. (3) 2.Kor 5,18-20; Eph 3,1-10. (4) Ps 31,15; Eph 5,15-16; Kol 4,5. (5) 2.Mose 20,8-11. (6) 5.Mose 5,12-15. (7) Mk 2,27-28. (8) 3.Mose 25,23, 42, 55. (9) Lk 4,16-21. (10) Apg 2,44-45; 4,32-37; 2.Kor 8,1-15. (11) Ps 24,1; 1.Mose 1,26-28. (12) Phil 4,11-12; 2.Kor 8,13-14; Jak 5,4; 2.Kor 9,7. (13) Mt 6,24-33. (14) Mt 11,28-29; Offb 7,15-17.

KOMMENTAR

1. Das Wort "Haushalterschaft" wird im Neuen Testament zunächst in Verbindung mit der Verwaltung des Evangeliums gebraucht. Aber im weiteren Sinne hat biblische Haushalterschaft mit dem Gedanken zu tun, daß in dem Haushalt, dessen Haupt Gott ist, Christen die Diener oder Verwalter oder Söhne und Töchter sind, denen Verantwortung verliehen worden ist. Die Haushalte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts fungierten als wirtschaftliche Einheiten, zu denen häufig auch Menschen gehörten, die nicht blutsverwandt miteinander waren. So ist der Begriff Haushalterschaft zu einer Bedeutung gekommen, die sich auch auf unsere Verantwortung bezieht, und dies sowohl hinsichtlich der Ausbreitung des Evangeliums als auch des Umgangs mit Zeit, materiellen Gütern und Geld.

2. Unser traditionell einfacher Lebensstil wurzelt nicht in einer Genügsamkeit, die ihren Wert in sich selbst hätte, sondern darin, daß wir uns auch mit unseren materiellen Bedürfnissen von Gott, dem Herrn über alle Dinge, abhängig wissen. Ob es Nahrung und Kleidung, Erlösung oder das Leben selbst ist - wir sind auf Gottes gnädige Gaben angewiesen. Daher brauchen wir uns nicht an Geld und Besitztümer zu klammern, vielmehr können wir das, was Gott uns gegeben hat, miteinander teilen. Wo es zur Lebenswirklichkeit gehört, einander zu helfen, werden Gottes Gaben so geteilt, daß niemand in der Glaubensfamilie darben muß. Ob Gütergemeinschaft oder andere Formen finanziellen Ausgleichs bevorzugt werden - gegenseitige Hilfe setzt den frommen Brauch des Volkes Israel fort, sich vor allem der Witwen und Waisen, der Fremden und anderer Menschen in wirtschaftlicher Not anzunehmen (5.Mose 24,17-22).

3. Wirtschaftliche Gerechtigkeit ist ein wesentlicher Bestandteil des Sabbatzyklus. Das Sabbatjahr vermittelte wie der Sabbattag dem Land und denjenigen, die es bebauten, Ruhe und Freiheit. Das sieben mal siebente Jahr, oder das 50. Jahr, war das Jubeljahr, es vermittelte auch Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, und zwar durch die Rückgabe von verkauftem bzw. als Bürgschaft übernommenem Land, durch den Erlaß von Schulden und die Freilassung von jüdischen Sklaven (3.Mose 25). Diese Jubeljahr-Gesetze wirkten sich dahingehend aus, daß sich im wirtschaftlichen Leben des Volkes Israel alle 50 Jahre erneut ein relatives Gleichgewicht einstellte. Jesus lehrte seine Jünger zu beten: "Vergib uns unsere

Schulden, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben (haben)“ (Mt 6,12). Im künftigen Zeitalter werden die Heiligen alles haben, was sie brauchen, es wird kein Mangel mehr sein (Offb 7,15-17). Wir sollen zuerst nach dem Reich Gottes trachten und mit dem Konsumdenken, dem unkontrollierten Konkurrenzkampf, der übermäßigen Produktivität, der Habsucht und dem Besitzstreben aufhören.

4. Nicht nur der Sabbattag, sondern erwiesenermaßen auch das Sabbatjahr und das Jubeljahr wurden in den Zeiten des Alten Testaments beachtet. Vom Jubeljahr (Erlaßjahr) ist in 3.Mose 25; 3.Mose 27,16-25 und in 4.Mose 36,4 die Rede. Andere Erwähnungen von Sabbat - oder von Erlaßjahren finden sich in 5.Mos 31,10; 2.Chr 36,21; Jes 37,30; Jes 61,1-2; Jer 34,8-22 und Hes 46,17. Josephus, der jüdische Geschichtsschreiber des 1. nachchristlichen Jahrhunderts, berichtet von einer Zeit, als die Juden in Palästina infolge eines Sabbats oder eines Jubeljahres Hunger litten, da das Land brach lag. Die römische Regierung befreite die Provinz Judäa in jedem siebenten Jahre von der Tributpflicht. Daß die Urgemeinde in Jerusalem ihren Besitz mit den Armen teilte, was dann auch in anderen christlichen Gemeinden geübt wurde, machte deutlich, daß das Jubeljahr unter dem Aspekt des wirtschaftlichen Ausgleichs fortgeführt und in seiner Einhaltung den städtischen Gegebenheiten angepaßt wurde.

5. Die Theologie der Haushalterschaft macht uns bewußt, daß uns nicht nur die Sorge für Menschen obliegt, sondern daß uns auch die Verantwortung für die übrige Schöpfung aufgetragen ist. Tieren und

Feldern kamen der Sabbat und das Sabbatjahr zugute. Wenn wir das Sabbatjahr als Erlaßjahr ernst nehmen wollen, müssen wir auf die Erde achtgeben und sie bewahren. Mit ganzer Hingabe sollen wir uns dafür einsetzen, die Güter der Erde richtig zu gebrauchen; damit können wir schon jetzt und hier nach den Maßstäben des Reiches Gottes leben.

22. Artikel

Friede, Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit

Wir glauben, daß Friede dem Willen Gottes entspricht. Gott schuf die Welt als eine friedliche Welt; am vollkommensten ist Gottes Friede in Jesus Christus offenbart, der unser Friede und der Friede der ganzen Welt ist. Unter der Führung des Heiligen Geistes folgen wir Christus auf dem Weg des Friedens nach, indem wir tun, was gerecht ist, und Gewaltfreiheit üben, auch angesichts von Gewalt und Krieg.

Obwohl Gott eine friedensfähige Welt geschaffen hatte, entschied sich die Menschheit für den Weg der Ungerechtigkeit und der Gewalt.(1) Der Geist der Rache nahm zu, und die Gewalt vervielfachte sich, doch das ursprüngliche Leitbild von einer Welt in Frieden und Gerechtigkeit verging nicht.(2) Propheten und andere Gottesboten hörten nicht auf, das Volk Israel darauf hinzuweisen, daß es sein Vertrauen lieber auf Gott als auf Waffen und militärische Gewalt setzen sollte.(3)

Der Friede, den Gott der Menschheit und der Schöpfung zgedacht hat, ist aufs Vollkommenste in Jesus Christus offenbart worden. Ein Freudenlied vom Frieden kündigte Jesu Geburt an.(4) Er lehrte Feindesliebe, er vergab Übeltätern und rief zu richtigen Beziehungen unter den Menschen auf.(5) Als er bedroht wurde, zog er es vor, keinen Widerstand zu leisten, vielmehr gab er sein Leben aus freiem Entschluß hin.(6) Durch seinen Tod und seine Auferstehung hat er die Herrschaft des Todes überwunden

und uns Frieden mit Gott gegeben.(7) So hat er uns versöhnt mit Gott und uns selber den Versöhnungsdienst anvertraut.(8)

Als Menschen, die Jesus nachfolgen, haben wir an seinem Amt, Frieden und Gerechtigkeit zu üben, teil. Er hat uns dazu berufen, unsere Erfüllung darin zu finden, daß wir Frieden stiften und nach Gerechtigkeit streben. Wir tun dies im Geiste der Sanftmut, bereit, um der Gerechtigkeit willen Verfolgung zu erleiden.(9) Als Christi Jünger nehmen wir nicht an Vorbereitungen zum Kriege, am Kriege selbst oder am Militärdienst teil. Derselbe Geist, der in Jesus wirksam war, gibt auch uns die Kraft, Feinde zu lieben, zu vergeben statt zu vergelten, uns zueinander richtig zu verhalten und dem Bösen gewaltlos zu widerstehen.(10)

Gewalt ist nicht Gottes Wille. Unter der Führung des Geistes und beginnend in der Gemeinde legen wir vor den Menschen Zeugnis ab gegen alle Formen von Gewalt. Diese umfassen Kriege unter den Völkern, Feindseligkeiten zwischen Rassen und Klassen, Mißhandlungen von Kindern und Frauen, Gewalttätigkeiten zwischen Männern und Frauen, Abtreibungen und die Todesstrafe.

Unsere höchste Treue und Ergebenheit gilt dem Gott der Gnade und des Friedens, ihm, der seine Kirche/die Gemeinde täglich durch Überwindung des Bösen mit Gutem leitet; er befähigt uns, Gerechtigkeit zu üben, und erhält uns in der leuchtenden Hoffnung auf das Friedensreich Gottes.(11)

(1) 1.Mose 1-11. (2) Jes 2,2-4. (3) 3.Mose 26,6; Jes 31,1; Hos 2,18. (4) Lk 2,14. (5) Mt 5,44; 6,14-15. (6) Mt 26,52-53; 1.Petr 2,21-24. (7) 1.Kor 15,54-55; Röm 5,10-11; Eph 2,11-18. (8) 2.Kor 5,18-21. (9) Mt 5,3-12. (10) Mt 5,39; 1.Kor 6,1-16; Röm 12,14-21. (11) Jes 11,1-9.

KOMMENTAR

1. Der biblische Friedensbegriff umfaßt den persönlichen Frieden mit Gott, den Frieden in menschlichen Beziehungen, den Frieden unter den Völkern und den Frieden (den Einklang) mit der Schöpfung Gottes. Im Alten Testament umfaßt das Wort für Friede (Shalom) auch Heilung, Versöhnung und Wohlergehen. Friede ist mehr als Nicht-Krieg; er umfaßt den ganzen Bereich der Wiederherstellung richtiger Beziehungen.

Gerechtigkeit und Friede gehören zusammen, da es hier wie dort um richtige Beziehungen geht. Nach den griechischen und römischen Vorstellungen von Gerechtigkeit sollten die Menschen von Rechts wegen das bekommen, was sie für ihre Taten verdienten. Die Bibel spricht von einer anderen Gerechtigkeit, einer Gerechtigkeit, die Heilung und Wiederherstellung gestörter Beziehungen mit einschließt. Darum ist das besondere Mitempfinden den Armen und Bedrängten gegenüber so deutlich in der Bibel herausgestellt (5.Mose 24,10-22; Mt 20,1-16; Jak 2,5).

Gewaltfreiheit bedeutet "keinen gewaltsamen Widerstand leisten". Unser Vorbild ist Jesus, der Anschuldigung und Mißhandlung widerstandslos ertrug. Jesus trat zuweilen Übeltätern entgegen (Mt 23,1-36; Joh 2,13-22), aber er tat dies auf eine gewaltlose Weise, die uns zeigt, wie wir Böses mit Gutem überwinden können (Röm 12,21; siehe 1.Petr 2,21-24).

2. Friede und Gerechtigkeit sind keine beliebigen Lehren, nicht einfach Ratschläge, die Christen befolgen oder außer acht lassen können. Sie gehören zum Kern der Evangeliumsbotschaft. Der mennonitische

Friedensstandpunkt gründete sich zeitweilig ausschließlich auf Jesu Lehren. Doch das biblische Verständnis vom Frieden geht tiefer: es gründet sich auch auf das Sühnopfer Christi. Die Versöhnung ist das Fundament unseres Friedens mit Gott (Röm 5,10) und unseres Friedens untereinander (Eph 2,13-16).

Gleichermaßen ist auch Gerechtigkeit nicht nur auf Jesu Lehren gegründet (Lk 4,18-19), sondern ebenfalls auf seinen Sühnetod. Jesu Tod am Kreuz hat der Gerechtigkeit voll Genüge getan, hat sie vollendet. Seine Kreuzigung vermittelte Vergebung und brachte damit Sünder zur richtigen Beziehung mit Gott zurück. Am Kreuz schrie Jesus auf zu Gott um einer Welt willen, die in sündige, unrechtmäßige Beziehungen verstrickt war. Für diese Welt vergoß Jesus sein Blut, welches eine gerechte, zur Vergebung bereite Gemeinde, die Gemeinde des neuen Bundes schafft (Hebr 5,7-10).

3. Das mennonitische Friedenszeugnis hat sich im Laufe der Jahre geändert. Seit einiger Zeit gehört zu unserem Friedensverständnis auch das Friedestiften und das Wirken für Gerechtigkeit. Ein Friedenszeugnis ist auch dann nötig, wenn die Völker, zu denen wir gehören, keinen Krieg führen. Vermittlungs- und Schlichtungsdienste, sowie Angebote von gewaltfreien Lösungen bei alltäglichen Konflikten können ausdrücken, daß wir uns dem Friedensweg Christi verpflichtet wissen.

4. Für die Kriegsführung im Alten Testament gibt es keine einfache Erklärung. Wiederholt weist das Alte Testament auf "den großen Frieden" hin (2.Mose

110 *Ein Mennonitisches Glaubensbekenntnis*

14,13-14; Ri 7,2; Ps 37; Jes 31; Hos 2,18). Beide Teile der Bibel, das Alte und das Neue Testament, verkünden das Zukunftsbild eines kommenden Friedensreiches (Jes 9,1-7), so wie es durch Jesus Christus gepredigt und offenbart worden ist (Apg 10,36).

23. Artikel

Das Verhältniß der Gemeinde zu Staat und Gesellschaft

Wir glauben, daß die Gemeinde Gottes "heiliges Volk" ist,(1) aufgerufen, in unverbrüchlicher Treue zu Christus, dem Haupt, zu stehen und allen Völkern die rettende Liebe Gottes zu bezeugen.

Die Gemeinde ist diejenige geistliche, soziale und politische Körperschaft, deren Treue und Ergebenheit allein Gott gilt. Als Bürger des Reiches Gottes(2) setzen wir unser Vertrauen darauf, daß die Macht der Liebe Gottes uns beschützt. Die Gemeinde kennt keine geographischen Grenzen und braucht zu ihrem Schutz keinerlei Anwendung von Gewalt. Die einzig christliche Nation ist die Kirche/die Gemeinde Jesu Christi, welche aus Menschen aller Stämme und Völker gebildet(3) und als solche aufgerufen ist, Gottes Ruhm zu bezeugen.

Im Gegensatz zur Gemeinde sind die weltlichen Obrigkeiten (die Staaten) von Gott darum eingesetzt worden, daß in der politischen Gesellschaft Ordnung herrsche. Regierungen und sonstige menschliche Einrichtungen sind dazu berufen, als Gottes Diener gerecht zu handeln und für Ordnung zu sorgen.(4) Aber wie alle solche Einrichtungen neigen Nationalstaaten dazu, absolute Loyalität zu fordern. Damit beanspruchen sie den Platz Gottes, in Auflehnung gegen Gottes Willen.(5) Eine Obrigkeit mag ihre Sache noch so gut machen, sie kann gar nicht völlig nach den Maßstäben von Gottes Gerechtigkeit handeln, weil keine Nation, außer der Kirche/der Gemeinde, sich grundsätzlich zu Christi Herrschaft bekennt.

Als Christen sollen wir Vorgesetzte und Obrigkeit achten und für alle Menschen, auch für die Regierenden, beten, damit auch sie errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen mögen.(6) Wir dürfen nur in dem Maße bei der Regierung oder anderen staatlichen bzw. gesellschaftlichen Einrichtungen mitarbeiten, als wir dabei weder Christi Liebes- und Heiligungsgebot verletzen, noch unsere Treue zu Christus aufs Spiel setzen. Wir legen gegenüber den Völkern Zeugnis für Christus ab, wenn wir "die Stadt auf dem Berge" sind, die auf den Weg Christi hinweist.(7) Wir legen auch Zeugnis ab, wenn wir als Botschafter Christi(8) die Völker (und alle maßgeblichen Personen und Einrichtungen) aufrufen, sich mehr um Gerechtigkeit, Frieden und Anteilnahme für alle Menschen zu bemühen. Und eben damit "suchen wir der Stadt Bestes", zu der uns Gott gesandt hat.(9)

Wir haben die Gewißheit, daß Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung den Sieg über die Mächte und damit auch über alle Herrschaften errungen hat.(10) Mit unserem Bekenntnis zu Christus als dem erhöhten Herrn aller Herren weisen wir alle anderen absoluten Herrschaftsansprüche in die Schranken.

(1) 1.Petr 2,9. (2) Phil 3,20; Eph 2,19. (3) Offb 7,9. (4) Röm 13,1-7. (5) Hes 28; Dan 7-8; Offb 13. (6) 1.Tim 2,1-4. (7) Mt. 5,13-16; Jes 49,6. (8) 2.Kor 5,20. (9) Jer 29,7. (10) Kol 2,15.

KOMMENTAR

1. Wenn wir von der Gemeinde als dem "heiligen Volk" sprechen, mag das manchem fremdartig klingen. Zu häufig haben wir die politische Sprache

des Neuen Testaments vergeistlicht und dabei vergessen, daß "Königreich" (oder einfach "Reich"), "Herr" und sogar das griechische Wort für "Gemeinde" (wörtlich "Versammlung" oder "Stadtversammlung") politische Begriffe sind. Der Begriff "politisch" bezieht sich hier auf jede wie auch immer gearteten Strukturierung von Gruppenbeziehungen. Wir können das Verhältnis der Kirche bzw. der Gemeinde zu den Völkern der Welt verständlicher machen, wenn wir auch die Gemeinde als "Volk" begreifen.

Bis zur Regierungszeit des römischen Kaisers Konstantin (1. Hälfte des 4. Jahrhunderts) hielten die meisten Christen sich für das Volk Gottes, das, aus gläubig gewordenen Juden und Heiden bestehend, als Fremdlinge unter den Völkern der Welt lebte (1.Petr 2,11-17; Hebr 11,13-16; siehe dazu auch den aus dem 2. oder 3. Jahrhundert stammenden Brief des Diogenes von Laertios). Als das Christentum Staatsreligion geworden war, wurde der Kaiser demzufolge zum Beschützer des Glaubens erklärt (z. Teil unter Ausführung von Gewalt). Mitgliedschaft in Kirche und Gemeinde war nicht länger freiwillig. Die Missionsbestrebungen richteten sich nun in erster Linie auf Menschen, die außerhalb der Staatsgrenzen lebten. Auch heute noch wird, selbst in Ländern, wo das Christentum nicht mehr Staatsreligion ist, die Regierung oft als Beschützerin der Religion angesehen, und von der Kirche wird erwartet, daß sie die politische Linie der Regierung unterstützt.

Wir glauben, daß Christus der Herr allen Lebens ist. Kirche und Staat als voneinander getrennt unterschiedlich strukturierte Körperschaften wetteifern um unsere Loyalität. Wir erkennen, daß

Regierungen die Ordnung im Lande bewahren können und daß wir den Regierenden Achtung schulden. Aber unsere "Ehrfurcht" gehört Gott allein (1.Petr 2,17). Wenn die Forderungen des Staates mit den Geboten Christi im Widerspruch stehen, sollen Christen "Gott mehr gehorchen als den Menschen" (Apg 5,29).

2. Gott will für alle Menschen das Eine: daß sie gerettet und in das Gottesvolk eingegliedert werden. Die Völker dieser Erde und ihre Regierungen sind nur begrenzt fähig, den Willen Gottes zu erfüllen, weil sie ihr Vertrauen letztlich doch auf Gewalt setzen und auch, weil sie dazu neigen, sich selbst an Gottes Stelle setzen zu wollen. Jedoch ist eine Regierung, die relativ gerecht handelt und für Ordnung sorgt, besser als Anarchie oder eine ungerechte, tyrannische Regierung. Christen können dem Staat gegenüber oft Zeugnis ablegen, indem sie ihn bitten, seinem Handeln höhere moralische Maßstäbe anzulegen, was ihn dem näher brächte, was Gottes Wille zu tun fordert. Nicht nur, weil Christen Bürger ihres jeweiligen Staates sind, sollen sie diesem gegenüber verantwortungsbewußt auftreten, sondern auch um ein Widerschein von Christi Erbarmen über alle Menschen zu sein und um Christi Herrschaft über alle menschlichen Einrichtungen zu verkünden.

3. Angesichts einer Vielfalt von politischen und gesellschaftlichen Problemen braucht jeder Christ die Gemeinde, damit sie ihm helfe, zu erkennen, wie er in der Welt leben kann, ohne zur Welt zu gehören (Joh 17,14-19). Die Gemeinde wird dann Fragen wie diese erörtern: Kann die Beteiligung an Aufgaben der Regierung oder anderer gesellschaftlicher Insti-

tutionen uns dazu tüchtig machen, Botschafter der Versöhnung Christi zu sein? Oder werden wir durch solch ein Mitmachen in unserer Hingabe an die Lehre Christi schwankend und in unserer Treue zu Christus gefährdet? Wir erörtern solche Fragen, wenn wir folgenden Problemen gegenüberstehen: Militärdienst, Bekleidung öffentlicher Ämter, Anstellung in staatlichen Diensten, Wahlen, Steuern, Mitwirkung bei Wirtschaftsunternehmen, Prozeßführung, Bürgereide, Hissen der Nationalflagge, öffentliches und privates Schulwesen, Einflußnahme auf die Gesetzgebung. (Zu weiterer Diskussion über diese Punkte siehe den 17. Artikel "Nachfolge und christliches Leben", den 22. Artikel "Friede, Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit" und den 20. Artikel "Wahrhaftigkeit und Eidverweigerung".)

24. Artikel

Das Reich Gottes

Wir setzen unsere Hoffnung auf das Reich Gottes, das an jenem Tage vollendet sein wird, wenn Christus, unser zum Himmel aufgefahrener Herr, wiederkommt in seiner Herrlichkeit, um die Lebenden und die Toten zu richten. Er wird seine Gemeinde sammeln, alle Menschen, die bereits unter der Herrschaft Gottes, gemäß der Ordnung von Gottes zukünftiger Welt leben. Wir glauben, daß Gott den endgültigen Sieg erringen wird: Dann wird dieses gegenwärtige Zeitalter, wo das Gute mit dem Bösen im Streit liegt, zu Ende sein; die Toten werden auferstehen, und es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde sein. Dort wird Gottes Volk mit Christus in Recht und Gerechtigkeit, in Wahrheit und Frieden herrschen.

Wir glauben, daß Gott, der das Universum geschaffen hat, fortfährt, über diese seine Welt in Weisheit, Geduld und Gerechtigkeit zu herrschen, obwohl die sündhafte Schöpfung die Herrschaft Gottes noch nicht anerkannt hat. Das treue Volk Israel huldigte Gott als seinem König, und gleichzeitig ersehnte es die volle Königsherrschaft Gottes.(1) Wir halten daran fest, daß mit Jesu Dienst, Tod und Auferstehung die Zeit der Erfüllung bereits angebrochen ist.(2) Jesus verkündigte beides: daß das Reich Gottes nahe herbeigekommen ist, und daß es erst künftig Gestalt annehmen wird; er verkündigte Heilung und Gericht. Mit seinem Leben und seiner Predigt machte er deutlich, daß die Ausgestoßenen, die Armen und die Verfolgten mit zum Reich Gottes gehören, ebenso diejenigen, die den Kindern gleich

sind und die, deren Glaube wie ein Senfkorn ist.(3) Für dieses Reich hat Gott Jesus Christus zum König und Herrn bestimmt.(4)

Wir glauben, daß die Gemeinde aufgerufen ist, jetzt schon nach dem Vorbild des zukünftigen Reiches Gottes zu leben. So dürfen wir hier bereits einen Vorgeschmack des Reiches haben, welches Gott eines Tages in Vollkommenheit errichten wird. Die Gemeinde als das neue Gottesvolk soll eine geistliche, eine soziale und eine wirtschaftliche Realität sein(5), die schon jetzt auf die Gerechtigkeit und das Recht, auf die Liebe und den Frieden des kommenden Reiches hinweist. Dies tut die Gemeinde im Gehorsam gegenüber ihrem Herrn und in der Hoffnung, daß das Reich der Welt umgestaltet werden wird zum Reich unseres Herrn.(6)

Wir glauben, daß Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat, auch uns vom Tode auferwecken wird.(7) Wenn Christus in Herrlichkeit wiederkommt zum Gericht, werden die Toten aus ihren Gräbern hervorgehen, "diejenigen, die Gutes getan haben, werden auferstehen zum Leben und die, die Böses getan haben, werden zum Gericht auferstehen."(8) Die Gerechten werden auferstehen zum ewigen Leben mit Gott, die Ungerechten aber zur Hölle und zur Trennung von Gott. Also wird Gott denen Gerechtigkeit verschaffen, die Verfolgung erlitten haben, und er wird den Sieg über die Sünde, das Böse und selbst den Tod fest und unumstößlich machen.

Wir warten sehnsuchtsvoll auf das Erscheinen eines neuen Himmels und einer neuen Erde und auf ein neues Jerusalem, wo Gottes Volk nimmermehr Hunger und Durst erleiden und keine Tränen mehr vergießen wird;(9) vielmehr wird es Loblieder singen:

“Dem Einen, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm sei Lobpreis und Ehre und Herrlichkeit und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!”(10)

(1) 2.Mose 15,8; Ri 8,23; Sach 14,9. (2) Mk 1,15. (3) Mt 5,10; 8,10-12; 17,20; 21,31; Lk 6,20. (4) Ps 2,7; Mk 1,11; Phil 2,9. (5) Apg 2,41-47. (6) Offb 11,15; 15,3-4. (7) 1.Kor 15,12-58. (8) Joh 5,28-29. (9) Offb 21,1-4; 7,9-17. (10) Offb 5,13-14.

KOMMENTAR

1. Die Gemeinde ist aufgerufen, jetzt schon unter Gottes Herrschaft zu leben und ein Zeuge des Reiches Gottes zu sein. Unser gegenwärtiges Leben in der Glaubensgemeinschaft soll nach dem Vorbild des gemeinsamen Lebens ausgerichtet sein, das wir im kommenden Äon führen werden. Das bedeutet, daß Gottes Herrschaft sich auf diese Welt bezieht und daß die Ethik des Reiches Gottes nicht auf eine künftige Zeit verschoben werden sollte. Doch die Kirche/die Gemeinde ist nicht identisch mit dem Reich Gottes. Sie darf sich auch nicht der Illusion hingeben, als könne sie es in der gegenwärtigen Zeit hervorbringen, sei es auf einmal oder durch allmähliche Verbesserungen der Lebensbedingungen in dieser Welt.

2. Es gibt Menschen, für die die Vorstellung von Gottes Endgericht schwer zu fassen ist, weil damit Gottes Zorn auf Kosten von Gottes Liebe und Barmherzigkeit überbetont zu sein scheint. Gottes liebende Geduld ist so groß, daß Gott niemanden in die Bündnisbeziehung zu sich hineinzwingen will; vielmehr will er denen, die sie zurückweisen, zugestehen, getrennt von Gott zu leben. Außerdem

bedeutet Gottes Gerechtigkeit, daß verstockte Übeltäter nicht ungestraft davonkommen werden. Diejenigen, die um der Gerechtigkeit willen leiden, können sich auf das kommende Reich Gottes als auf eine Zeit der Rechtmachung und der Erlösung vom Bösen freuen (Ps 37; Offb 6,9-11). Im kommenden Zeitalter wird es überraschende Umkehrungen geben, wenn die Gewalttätigen vom Thron gestoßen und die Niedrigen erhoben werden (Lk 1,52-53; siehe auch Lk 3,5).

Diese Gerechtigkeit, die dem Volke Gottes widerfahren wird, umfaßt auch die Auferstehung der Toten und das ewige Leben für die, die an Christus glauben (Joh 6,40; 11,25-26). So wie Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, werden auch diejenigen, die zu Christus gehören, vom Tode zum Leben erweckt werden (1.Kor 15,15-21). Jetzt folgen wir Christus in unseren sterblichen Leibern nach; wir sehnen uns aber nach einem Leben in Christus, das wir mit neuen, auferstandenen Leibern führen werden (1.Kor 15,35-37).

Das Neue Testament sagt über die Auferstehung viel. Es spricht seltener und auch nicht so klar darüber, in welchem Zustand sich Menschen zwischen ihrem Tod und der Auferstehung befinden. Doch wir, die wir in Christus sind, dürfen gewiß sein, daß nicht einmal der Tod uns von der Liebe Gottes scheiden kann (Röm 8,38-39).

3. Gottes Stadt hat sowohl im gegenwärtigen als auch im kommenden Zeitalter eine politische und gesellschaftliche Dimension. Sie ist eine Gemeinschaft und ein Gemeinwesen, wo Gott durch Jesus Christus, ihren Herrn, herrscht. Selbst im kommenden Zeitalter

ist die Stadt Gottes nicht eine körperlose, geistliche Wesenheit, vielmehr hat sie Teil an der neuen Erde wie auch am neuen Himmel. (Siehe dazu "Das Verhältnis der Gemeinde zu Staat und Gesellschaft", 23. Artikel).

Jesus ermahnte seine Jünger, nicht zu versuchen, einen Zeitpunkt für das Kommen des Reiches Gottes festzulegen (Mt 24,36). Wir sollten uns auch hüten, Personen, Orte oder Ereignisse der Endzeit mit bestimmten Personen, Orten und Geschehnissen unserer Zeit in eine zu enge Beziehung zu bringen. Stattdessen ist es dem Gottesvolk aufgetragen, allezeit in Gerechtigkeit zu leben, das ist: Gott zu loben, Christus nachzufolgen und unter der Führung des Heiligen Geistes auf die Wiederkunft unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus in Hoffnung zu warten.

Ein Mennonitisches Glaubensbekenntnis

Die 24 Artikel, in verkürzter Fassung

1. Artikel: Wir glauben, daß Gott ist und daß er an allen Menschen, die sich ihm glaubend nahen, sein Wohlgefallen hat. Wir beten den einen heiligen und liebenden Gott an, welcher Vater, Sohn und Heiliger Geist in Ewigkeit ist. Wir glauben, daß Gott alles, was sichtbar und unsichtbar ist, geschaffen hat, daß er der Menschheit durch Jesus Christus Erlösung und neues Leben gebracht hat und noch bringt und daß er fortfährt, die Kirche und alles Geschaffene zu erhalten bis an das Ende der Zeit.

2. Artikel: Wir glauben an Jesus Christus, das fleischgewordene Wort Gottes. Er ist der Heiland der Welt, der uns durch seinen Kreuzestod von der Herrschaft der Sünde befreit und mit Gott versöhnt hat. Durch seine Auferstehung von den Toten wurde er zum Sohn Gottes erklärt. Er ist das Haupt der Kirche, der erhöhte Herr, das geschlachtete Lamm, und er wird wiederkommen, um mit Gott zu herrschen in Ewigkeit.

3. Artikel: Wir glauben an den Heiligen Geist, den ewigen Geist Gottes, der in Jesus Christus wohnt und die Kirche mit Vollmacht erfüllt: Er ist die Quelle unseres Lebens in Christus. Ausgegossen auf die, die da glauben, ist er der Bürge für ihre Erlösung.

4. *Artikel:* Wir glauben, daß die ganze Bibel, die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, von Gott ist; inspiriert durch den Heiligen Geist, ist sie zur Unterweisung und Übung derer bestimmt, die nach Erlösung und Gerechtigkeit trachten. Wir nehmen die Schrift an als das Wort Gottes und damit als die in höchstem Maße verlässliche und vertrauenswürdige Richtschnur für den christlichen Glauben und das christliche Leben. Dabei ist es unser Bestreben, die Schrift in Übereinstimmung mit Wort und Werk Jesu Christi zu verstehen und zu deuten, und zwar unter Führung des Heiligen Geistes in der Gemeinde.

5. *Artikel:* Wir glauben, daß Gott Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, gemacht hat und daß Gott das Geschaffene bewahrt und erneuert. Die ganze Schöpfung hat ihren Ursprung außerhalb ihrer selbst, sie gehört ihrem Schöpfer. Die Welt ist gut geschaffen worden, weil Gott gut ist und alles bedacht hat, was zum Leben nötig ist.

6. *Artikel:* Wir glauben, daß Gott die Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen hat. Aus dem Staub der Erde bildete er sie und verlieh ihnen unter allen Werken der Schöpfung eine einzigartige Würde. Wir glauben, daß die Menschen dazu geschaffen sind, mit Gott verbunden zu sein, miteinander in Frieden zu leben und auf die übrige Schöpfung achtzugeben.

7. *Artikel:* Wir bekennen, daß die Menschheit von Anfang an Gott gegenüber ungehorsam gewesen ist, daß sie dem Versucher nachgegeben hat und daher der Sünde verfiel. Hinter dem Plan des Schöpfers sind wir alle zurückgeblieben, wir haben das Bild Gottes, nach welchem wir geschaffen wurden, verdorben, haben in

die Ordnung in der Welt zerstörerisch eingegriffen und die Liebe zu unseren Mitgeschöpfen beeinträchtigt. Der Sünde wegen ist die Menschheit den versklavenden Mächten des Bösen und des Todes anheimgegeben worden.

8. *Artikel:* Wir glauben, daß Gott durch Jesus Christus Erlösung von der Sünde und ein neues Leben anbietet. Wir empfangen die Erlösung, wenn wir bereuen und Jesus Christus als Herrn und Heiland annehmen. In Christus werden wir mit Gott versöhnt und in die Versöhnungsgemeinschaft des Gottesvolkes aufgenommen. Wir setzen unser Vertrauen auf Gott, daß wir durch dieselbe Kraft, die Christus von den Toten auferweckt hat, von der Sünde erlöst werden können, auf daß wir Christus in diesem Leben nachfolgen und in der Zeit, die da kommen wird, die Fülle der Erlösung erfahren.

9. *Artikel:* Wir glauben, daß die Gemeinde die Versammlung derer ist, die auf Gottes Angebot der Erlösung durch ihren Glauben an Jesus Christus antworten. Sie ist die neue Gemeinschaft von Jüngern, die in die Welt gesandt werden, um das Reich Gottes zu verkündigen und um einen Vorgeschmack von dem zu geben, was die herrliche Hoffnung der Kirche ist. Die Gemeinde ist die neue Gesellschaft, begründet und aufrechterhalten durch den Heiligen Geist.

10. *Artikel:* Wir glauben, daß die Sendung der Gemeinde darin besteht, das Reich Gottes zu verkündigen und selber ein Zeichen dessen zu sein. Christus hat die Gemeinde beauftragt, Menschen aller Nationen zu Jüngern zu machen, indem sie sie taufen und sie lehrt, alle seine Gebote zu halten.

11. *Artikel:* Wir glauben, daß die mit Wasser an Gläubigen vollzogene Taufe ein Zeichen dafür ist, daß sie von Sünde gereinigt sind. Gleichzeitig ist die Taufe vor der Gemeinde auch die Besiegelung ihres Bündnisses mit Gott und damit das Gelöbnis, von nun an Jesus Christus aus der Kraft des Heiligen Geistes nachzufolgen. Gläubige werden in Christus und seinen Leib, die Gemeinde, durch den Heiligen Geist, durch Wasser und durch Blut hineingetauft.

12. *Artikel:* Wir glauben, daß das Abendmahl ein Zeichen ist, womit die Gemeinde dankbar des neuen Bundes gedenkt, den Jesus durch seinen Tod begründet hat. Bei diesem Gemeinschaftsmahl erneuern wir als Glieder der Gemeinde unseren Bund mit Gott und miteinander; wir haben teil an Christi Leben und Tod und verkündigen dieses, "bis daß er kommt".

13. *Artikel:* Wir glauben, daß Jesus uns damit, daß er seinen Jüngern die Füße wusch, aufgerufen hat, einander seinem Beispiel gemäß in Liebe zu dienen. Mit der Fußwaschung bestätigen wir, daß wir der Reinigung häufig bedürfen, wir erneuern unsere Bereitschaft, Stolz und weltliche Macht fahren zu lassen, und stellen unser Leben in den Dienst opferbereiter Liebe.

14. *Artikel:* Wir üben Gemeindezucht als ein Zeichen dafür, daß Gott uns seine Vergebung und umwandelnde Gnade anbietet. Gemeindezucht ist dazu da, in die Irre gegangene Geschwister von Sünde frei zu machen und sie zu einem richtigen Verhältnis mit Gott sowie zur Gemeinschaft mit den Glaubensgeschwistern zurückzuführen. Die in diesem Sinne geübte Gemeindezucht verleiht dem Zeugnis der Gemeinde in der Welt Glaubwürdigkeit.

15. Artikel: Wir glauben, daß Gemeindedienste eine Fortführung des Wirkens Christi sind, er verleiht durch den Heiligen Geist allen Gläubigen Gaben, womit er sie zum Dienst in Gemeinde und Welt ermächtigt. Wir glauben auch, daß Gott einzelne Gemeindeglieder zu besonderen Leitungsaufgaben und -diensten beruft. Alle, die in der Gemeinde einen Dienst tun, sind gegenüber Gott und der Glaubensgemeinschaft dafür verantwortlich.

16. Artikel: Wir glauben, daß die Gemeinde Jesu Christi ein einziger Leib mit vielen Gliedern ist, dessen Ordnung so beschaffen ist, daß Gläubige durch den einen Geist zu einem Wohnort für Gott geistlich zusammengebaut werden können.

17. Artikel: Wir glauben, daß Jesus Christus uns ruft, unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm nachzufolgen. Durch Gottes rettende Gnade werden wir bevollmächtigt, Jünger Jesu zu sein; erfüllt mit seinem Geist folgen wir seinen Lehren und gelangen auf seinem Weg durch Leiden zum neuen Leben. Wenn wir in Glaubenstreue auf dem Wege Christi bleiben, werden wir Christus ähnlich und von dem Bösen in der Welt geschieden.

18. Artikel: Wir glauben, daß der ein Jünger Jesu ist, der das Leben im Geist kennt. In dem Maße, wie Jesu Christi Leben, Tod und Auferstehung Gestalt in uns gewinnen, nehmen wir zu an Wesensgleichheit mit ihm und an Nähe zu Gott. Bei der persönlichen Andacht und im Gottesdienst der Gemeinde ist der Heilige Geist gegenwärtig und wirksam, er führt uns tiefer in die Gotteserfahrung hinein.

19. *Artikel:* Wir glauben, daß nach Gottes Schöpfungsplan menschliches Leben in der Familie beginnt und durch die Familie gesegnet wird. Mehr noch, Gott möchte, daß alle Menschen Teil der Familie Gottes, der Gemeinde, werden. Wie alleinstehende und verheiratete Glieder der Gemeinde einander Stärkung und Heilung vermitteln, so können auch Familien zu der Ganzheit hin wachsen, die nach Gottes Willen sein soll. Wir sind aufgerufen, keusch zu leben und in der Ehe liebevolle Treue zu üben.

20. *Artikel:* Wir verpflichten uns, die Wahrheit zu sagen, unser Ja ein Ja und unser Nein ein Nein sein zu lassen und das Eidschwören zu vermeiden.

21. *Artikel:* Wir glauben, daß Gott Herr über alles ist. Er ruft seine Gemeinde auf, in treuer Haushalterschaft zu verwalten, was Gott uns anvertraut hat. An dem Leben in der Sabbatruhe und Gerechtigkeit, das Gott mit dem Kommen seines Reiches verheißen hat, soll die Gemeinde schon jetzt teilhaben.

22. *Artikel:* Wir glauben, daß Friede dem Willen Gottes entspricht. Gott schuf die Welt als eine friedensfähige Welt. Am vollkommensten ist dieser Friede in Jesus Christus offenbar gemacht worden, der unser Friede und der Friede der ganzen Welt ist. Unter der Führung des Heiligen Geistes folgen wir Christus auf dem Weg des Friedens nach, indem wir tun, was gerecht ist, Versöhnung stiften und Gewaltfreiheit üben, auch angesichts von Gewalt und Krieg.

23. *Artikel:* Wir glauben, daß die Gemeinde das "heilige Volk" Gottes ist, aufgerufen, in unverbrüchlicher Treue

zu Christus, ihrem Haupt, zu stehen, und allen Völkern wie auch dem Staat und der Gesellschaft Gottes rettende Liebe zu bezeugen.

24. *Artikel:* Wir setzen unsere Hoffnung auf das Reich Gottes, das an jenem Tage vollendet sein wird, wenn Christus in Herrlichkeit wiederkommt, um die Lebendigen und die Toten zu richten. Er wird seine Gemeinde sammeln, alle die Menschen, die bereits unter der Herrschaft Gottes leben. Wir warten auf Gottes endgültigen Sieg, auf das Ende dieses gegenwärtigen, von Kampf und Streit erfüllten Zeitalters, auf die Auferstehung der Toten und auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Dort wird das Volk Gottes mit Christus in Gerechtigkeit und Frieden herrschen, und dieser Herrschaft wird kein Ende sein.

Autorisierte Übersetzung von Julia Hildebrandt

Für die Lesung im Gottesdienst

Rhythmische Fassung A

Wir glauben an Gott, den Schöpfer des Alls,
der ein Glaubensvolk sich berief.
Wir glauben an Christus, das lebendige Wort,
gekreuzigt und auferstanden für uns.
Er ist unser Retter von Sünde und Not,
unser Friede, zum Herrn seiner Kirche erhöht.
Und wir glauben zugleich an den Heiligen Geist,
die Quelle des Lebens, die Erlösung verheißt.

Im Glauben an Christus, Gemeinde sind wir,
gesandt zur Verkündigung seines Reichs;
des Zeichen soll'n wir auf Erden schon sein,
das neue Volk Gottes, aus der Schrift und dem Geist.
So steh'n wir im Dienste des dienenden Herrn,
wenn wir Jünger gewinnen, vergeben und heilen,
Glaubende taufen, das Abendmahl teilen,
wenn wir geben und helfen, einmütig und gern.
Zur Nachfolge Christi woll'n wir uns bereiten,
zu gehn seine Wege durch Leiden zum Licht.
Gottes Gnade gestaltet uns um in sein Bild,
zu welchem er Männer und Frauen sich schuf.
Als Jünger im Glauben wir hör'n Christi Ruf
zum Leben im Geist, wo Gott uns ist nah:
Verantwortlich handeln, die Feinde auch lieben,
den Frieden bewahr'n und Gerechtigkeit üben.

Wir beten ihn an, den dreieinigen Gott,
als das Gottesvolk, als die heilige Schar.
Treu stehn wir zu Christus, er ist unser Herr,
wir dienen ihm heute, als sei's immerdar.
Unsere Hoffnung ist Gottes ewiges Reich,
ist sein Sieg über Sünde, Tod und Verderben.
Wenn Christus befriedet sein Eigentum,
wird die Schöpfung neu werden zu Gottes Ruhm.

Freie Übersetzung von Julia Hildebrandt

Für die Lesung im Gottesdienst

Rhythmische Fassung B

Wir glauben an Gott,
den Schöpfer und Erhalter des Universums,
der sich als der Liebende und Heilige ein Volk des
Glaubens berief, der zu uns gesprochen hat in Jesus
Christus, dem fleischgewordenen Wort,
in welchem die Schrift ihre Mitte hat,
dem Gekreuzigten, Auferstandenen
und um unseretwillen Erhöhten;
er ist unser Retter von der Herrschaft
der Sünde und des Bösen,
unser Friede und unsere Versöhnung,
unser Herr und das Haupt seiner Kirche,
durch welchen Gott sendet den Heiligen Geist,
die Quelle unseres Lebens und der Bürge
unserer Erlösung.

Wir erneuern unseren Bund in der Kirche Christi,
der Gemeinde, die berufen ist, zu verkündigen
die Herrschaft Gottes, für die sie ein Zeichen sei;
sie ist die Versammlung derer,
die Jesus Christus im Glauben nachfolgen,
die neue Gesellschaft, begründet und erhalten
vom Heiligen Geist:

Daß wir die Schrift, den zuverlässigen Maßstab
für Glauben und Leben, auslegen,
Jesu Dienst in Wort und Tat fortsetzen,
zur Buße rufen und Jünger
aus allen Völkern gewinnen,

Glaubende taufen und das Abendmahl feiern,
den Sündern Gottes Vergebung
und Erneuerung anbieten,
unsere Gaben und Fähigkeiten
zum Dienst für Gott nutzen,
in gegenseitiger Liebe, in Ordnung
und in Einigkeit leben,
damit die Gemeinde eine neue Menschheit werde,
ein Licht für die Welt.

Wir verpflichten uns, Jesus Christus nachzufolgen
auf seinem Weg, durch Leiden zu einem neuen Leben,
als die, die sich auf die Kraft des Heiligen Geistes
und auf die Gnadengabe Gottes verlassen,
die sich an Christus halten und nicht an dem Bösen
in der Welt,
die zu dem Ebenbild Gottes umgestaltet werden,
nach welchem die Menschen geschaffen worden sind.
Als Christi Jüngergemeinde, die treu
zu seinem Bund steht, sind wir gerufen
zum Leben im Geist und zur Beziehung mit Gott
durch Christus,
zur Keuschheit und zur Einhaltung des Ehegelöbnisses
in Liebe und Treue,
zur rechten Haushalterschaft über alles,
was uns von Gott anvertraut ist,
zum Weg des Friedens, zur Feindesliebe,
zum Tun des Gerechten,
zu Taten des Erbarmens und der Versöhnung
in Heiligkeit des Lebens.

Wir sind das Volk Gottes,
das sich versammelt, um den einen wahren,
den dreieinigen Gott anzubeten.

Wir sind Gottes heiliges Volk,
in Treue dem Herrn aller Herren, Christus, ergeben,
nach der Ordnung von Gottes zukünftiger Welt
jetzt schon lebend.

Wir setzen unsere Hoffnung auf das Reich Gottes
und seine Erfüllung,
auf die Auferstehung der Toten,
auf Gottes endlichen Sieg über das Böse
und auf den Tag, wenn Christus wiederkommen wird
in Herrlichkeit und zum Gericht,
um seine Gemeinde zu sammeln, daß sie mit ihm
herrsche in Gerechtigkeit und Frieden.
Ehre sei Gott in der Gemeinde und in Christus Jesus,
von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Freie Übersetzung von Julia Hildebrandt

Bibelstellen-Register

Sämtliche Bibelstellen, die in den Artikeln und Kommentaren in diesem Glaubenbekenntnis angeführt werden, sind im folgenden Register enthalten. Bibeltexte, die in den Artikeln angeführt werden, erhalten die Benennung A und die Nummer des Artikels. (z.B. 1.Joh 3, 16 A-8) Texte, die in den Kommentaren angeführt werden, erhalten die Benennung K und die Nummer des Artikels. (z.B. 1.Joh 3,17-21 K-3)

Altes Testament

1.Mose (Genesis)	3,22-24 A-7	14,13-14 K-22
1 K-5	4,3-16 K-7	15 K-8
1-11 A-22	4,15 K-5	15,8 A-24
1,1 A-5	6,11-12 A-7	19,6 K-9
1,2 K-3	6,11-13 K-7	20,1 A-4, K-4
1,26-27 A-6, K-6	8,21-22 K-5	20,1-6 A-1
1,26-28 A-21, K-6	9,8-17 A-5	20,1-17 A-8
1,26-30 A-6	11,1-9 K-7	20,4-6 A-1
1,31 A-5, A-6	12,1-3 A-19	20,8-11 A-21, K-6
2,15 K-6	12,2-3 A-1	20,12 A-19
2,15-17 K-6	19-20 K-6	20,14 A-19, K-19
2,17 A-7		29,29 K-2
2,18 K-6	2.Mose (Exodus)	29,35 A-15
2,18-23 A-6	3,13-14 A-1	31,13 K-11
2,23-25 K-19	6-16 K-5	34,5-7 A-1
3,1 K-7	7,6 K-9	
3,14-19 K-7	10,1 K-11	3.Mose (Levitikus)
3,16 K-6	12 K-12	8-10 K-16
3,17 K-7	13,9 K-11	14,1-9 K-11

16,24-30 K-II	1.Könige	Prediger (Kohelet)
17,15-16 K-11	6 K-16	K-2
19,18 A-1		
25 K-21	2.Chronik	Jesaja
25,23 A-21	36,21 K-21	1,12-17 A-7
25,42 A-21		2,2-4 A-10, A-22
25,55 A-21	Hiob (Ijob)	6 A-1
26,6 A-22	K-2	7,14 K-11
27,16-25 K-21	37 A-1	9,1-6 A-2
		9,1-7 K-22
4.Mose (Numeri)	Psalmen	11,1-9 A-22
14,11 K-11	K-2	19,12-25 K-5
36,4 K-21	1 A-18	25,6-8 K-12
	1,2 A-4	31 K-22
5.Mose	2,7 A-24	31,1 A-22
5,12-15 A-21, K-6	8,5-8 A-6	37,30 K-21
6,4 A-1	14,2-4 A-7	40,18-25 A-1
6,8 K-11	19,1-6 A-5	42,1-9 A-2
6,20-25 A-8	24,1 A-21	42,5-9 K-5
10,19 A-9	25,4-10 A-1	42,6 A-10
19,15 A-14	27,10 A-19	42,17 K-7
24,10-22 K-22	31,15 A-21	44,21-28 k-5
24,17-22 K-21	33 A-5	45,11f. A-5
26 K-21	33,20 K-6	45,12-21 K-5
31,10 K-21	34 K-5	45,20 K-7
33,7 K-6	37 K-22, K-24	49,6 A-23
33,26 K-6	47 A-17	54,10 A-1
	54,4 K-6	55,10-11 A-4
Josua	74,12 A-8	55,13 K-11
24 A-17	104 A-5	61,1 K-2
24,16-18 C-7	104,23-24 K-7	61,1-2 K-21
	104,30 A-3	63,10 A-3
Richter	115,9-11 K-6	
7,2 C-22	119,67 A-18	Jeremia
8,23 A-24	124 K-5	1,9-10 A-4, K-4
	133,1 A-16	7,23 K-7
1.Samuel	136 K-5	29,7 A-23
10,10 K-2	148,5 K-5	30,2 A-4
		31,31-34 A-12,
2.Samuel	Sprüche	K-7
7,13-14 A-2	K-2	34,8-22 K-21
7,24 K-9	30,5 A-4	36 A-4
		36,4 K-4

Hesekiel (Ezechiel)

18 K-7
 20,20 K-11
 28 A-23
 36,26-27 A-3
 46,17 K-21

Daniel

7-8 A-23
 9 A-7

Hosea

2,18 A-22, K-22
 2,18-23 K-7

Joel

K-6
 2,28-29 A-3

Micha

3,8 A-3
 6,8 A-17

Sacharia

3,1 K-7
 4,6 A-17
 14,9 A-24

Neues Testament

Matthäus

4,3 K-7
 4,17 A-2
 5-7 A-2, A-9
 5,1-12 A-18
 5,3 A-17
 5,3-12 A-22
 5,6 A-17
 5,8 K-18
 5,9 A-17
 5,10-12 K-17
 5,10 A-24
 5,13-16 A-10,
 A-23
 5,14-18 A-14
 5,17 A-4
 5,22 K-7
 5,27-30 A-17
 5,29 K-7
 5,32 K-19
 5,33-37 A-17,
 A-20
 5,34-36 A-20
 5,38-48 A-17
 5,39 A-22
 5,44 A-22
 5,48 A-1
 6,9-13 A-2

6,12 K-21
 6,13 K-7, K-17
 6,14-15 A-22
 6,24-33 A-21
 6,25-30 K-5
 6,25-33 A-17,
 A-5
 7,13-14 A-17
 7,29 A-15
 8,10-12 A-24
 10,20 A-3
 10,26-31 A-5
 11,27 K-2
 11,28-29 A-21
 12,28 K-3
 13,44-46 K-17
 17,20 A-24
 18,9 K-7
 18,15 A-14
 18,15-18 K-14
 18,15-22 A-14
 18,20 K-16
 19,12 K-19
 20,1-16 K-22
 20,20-28 A-13
 21,31 A-24
 23,1-36 K-22
 23,23 K-21

24,36 K-24
 25,31-40 A-15
 26,28 A-8 K-8
 26,39 A-17
 26,50 A-2
 26,52-53 A-22
 28,18-20 A-9
 28,19 A-1, A-11,
 K-1
 28,19-20 A-10,
 A-11, K-10

Markus

1,11 A-24
 1,15 A-10 A-24
 2,1-12 A-8
 2,27-28 A-21
 3,1-5 K-6
 3,13-19 A-2
 3,33-35 A-9
 6,13 A-10, A-4
 8,34 K-8
 9,30-37 A-13
 10,4-9 K-19
 10,9 A-19
 10,11 K-19
 10,13-16 A-19
 10,38 A-11

136 *Ein Mennonitisches Glaubensbekenntnis*

10,45 A-8	K-4	17,20-24 A-16
14,36 A-2	1,18 A-1,	18,36-37 A-2
16,15-18 C-10	A-4	20,21 A-9
	1,33 K-11	20,21-22 A-10,
Lukas	2,11 K-11	K-1, K-10
1,35 A-3	2,13-22 K-22	20,21-23 A-14
1,52-53 K-24	2,18-22 K-11	20,30 K-11
2,14 A-22	3,5 A-3	20,31 A-4
3,5 K-24	3,16 A-8	
3,22 A-3 K-3	3,17-21 K-3	Apostelgeschichte
4,16-21 A-21	3,20 K-17	1,8 A-9, A-10
4,18-19 K-22	4,1 A-11	1,12-14 K-6
4,43f. A-2	5,7-8 K-11	2,1-11 A-9
4,43-5:1 K-4	5,17 K-5	2,1-18 K-6
5,17 K-3	5,28-29 A-24	2,16-18 A-3
6,20 A-24	6,40 K-24	2,16-21 K-3
6,35-36 K-8	7-8 K-2	2,17 K-11
7,50 K-10	8,44 K-7	2,38 K-3 A-11
8,19-21 A-19	10,30 K-1	2,38-39 A-11
8,48 K-10	10,35 A-4	2,41-47 A-10,
9,23 K-17,	11,25-26 K-24	A-24
9,23-26 K-17	12,1-8 K-13	2,44-45 A-21
10,1-37 A-15	12,37 K-11	2,46 K-12
12,35-48 A-21	13,1 K-13	3,25 A-19
12,50 A-11	13,1-30 K-13	4 K-8
14,20 K-19	13,3 K-13	4,11 A-4
19,8-10 A-8	13,8 A-13	4,12 A-2, K-10
21,16-19 K-8	13,8-10 K-13	4,24-31 A-3
22,15-20 A-12	13,14-15 A-13	4,32-37 A-21
22,19-20 K-12	13,31-17,26	5,3 A-3
22,25-27 A-13	K-13	5,29 A-17,
22,28-30 A-12	14-18 K-5	A-20, K-23
23,46 A-2	14,18-20 K-1	5,29-32 A-4
24,27 A-4	14,26 K-2, A-3,	8,25 K-4
24,45-49 K-10	K-3	10-11 K-3
	15,5-8 A-18	10 A-10
Johannes	15,13 K-13	10,35 K-10
	15,25 K-4	10,36 A-10,
		K-10, K-22
1-16 K-3		
1,1-3 K-2	16,8-10 A-3	
1,1 K-4	16,12-15 K-1	11,1-18 A-9
1,1f. K-5	16,13 A-3	11,18 A-16
1,3 A-5, K-5	16,33 K-8	13,44-47 K-4
1,14 A-1, A-4,	17,14-19 K-23	14,17 K-10

- 15 A-10
 15,1-21 A-16
 15,13-20 A-4
 15,22 K-16
 17,22-29 K-5
 17,22-31 K-10
 17,31 A-2
 18,5 K-4
 20,28-31 K-14
- Römer**
- 1,3 A-2
 1,4 A-2
 1,5 A-8
 1,19-20 K-10
 1,19-23 A-5
 1,21-23 A-6
 1,21-32 A-7
 2,5-11 A-1
 2,14-16 K-10
 2,21ff. A-14
 3,9-18 A-7
 3,21-26 A-1
 3,22 A-1
 3,24-25 A-8
 4,1-12 K-8
 4,11-25 A-1
 4,17 K-5
 5,1 K-8
 5,1-5 A-8
 5,5 K-3
 5,6-10 A-8
 5,10 K-22
 5,10-11 A-22
 5,12 K-7
 5,14-21 A-2
 5,18 A-2
 5,19 K-7
 6,1-4 A-11
 6,1-11 K-11
 6,3-4 K-11
 6,4 A-8
 6,5-11 K-11
- 6,12-14 A-17
 6,12-18 A-7
 6,16-18 K-6,
 K-7
 6,23 A-7
 7,1-3 K-19
 8,2 A-8
 8,11 K-3
 8,12-17 A-17,
 K-19
 8,14-17 A-3
 8,15 A-2
 8,19-25 A-6
 8,21 K-7
 8,26-27 A-3
 8,29 A-6
 8,34 A-2
 8,35-39 A-18
 8,38-39 A-6,
 K-24
 10,14-15 A-15
 10,15 K-8
 11,33-36 A-1
 12,1-2 A-17
 12,2 A-8, K-17
 12,4-6 A-15
 12,6 K-3
 12,6-8 A-15
 12,9-21 A-17
 12,13 A-9
 12,14-21 A-22
 12,21 K-22
 13,1-7 A-23
 13,14 K-7
 16,17-18 K-14
- 1.Korinther**
- 2,14 A-3
 3,11 A-2, K-9
 3,16-17 A-16,
 K-18
 4,1-2 A-21
 5,1-13 K-14
- 5,3-5 A-14
 5,9-10 K-17
 6,1-16 A-22
 6,12-20 A-19
 6,19 K-3, K-18
 7,4 K-6
 7,10-11 A-19
 7,25-35 K-19
 7,38 A-19
 8,1-15 A-21
 8,5-6 K-5
 10,16 A-12
 10,17 K-12
 11,11-12 K-6
 11,17-22 K-12
 11,18-30 K-7
 11,24-25 A-12
 11,25 A-8
 11,26 A-12
 11,27-34 K-12
 12-13 K-3
 12,3 K-3
 12,12-13 A-9
 12,28 K-3,
 A-15
 12,31-13;13
 A-15
 13,12 A-18
 14,26 K-16
 14,26-33 K-3
 14,33 A-16
 14,40 K-16
 15,12-58 A-24
 15,15-21 K-24
 15,35-57 K-24
 15,54-55 A-22
- 2.Korinther**
- 2,5-11 A-14
 3,17-18 A-18
 3,18 A-8
 4,4 A-6
 4,7-12 K-17

138 *Ein Mennonitisches Glaubensbekenntnis*

5,5 A-3
5,14 A-10
5,18-20 A-21
5,18-21 A-22
5,19 A-2
5,20 A-23
6,18 A-2, K-6
8,13-14 A-21
9,7 A-21
11,3 K-7
13,13 A-1,
K-1, K-3
13,14 A-1, K-1

Galater

1,11-12 A-4
2,20 A-1
3,23-4:7 K-8
3,25-28 K-6
3,26-28 A-9
3,27 A-11
3,28 K-6
4,1-3 A-7
4,4 A-8
4,5-7 K-19
4,6 A-2
4,6-7 K-3
4,9 K-7
5,16 K-7
5,22-23 K-3
5,22-26 A-18
5,24 K-7
6,1-2 A-14

Epheser

1,3-14 K-2
1,13-14 A-3
1,20-21 A-2
1,22-23 A-2
2,1-3 A-7, K-7
2,8-9 A-8
2,11-18 A-22
2,11-22 CK8
2,13-16 K-22

2,13-22 A-2
2,14-17 K-8
2,15-16 A-10
2,17 K-10
2,19 A-9,
A-19, A-23
2,20 A-16
2,21-22 A-16,
K-18
2,22, A-15, K-3
3,1-10 A-21
3,9-11 A-5
3,20-21 K-9
4,1-16 K-3
4,3 A-16
4,7 A-15, A-16
4,11 K-3, K-15
4,11-13 A-15
4,12-16 A-16
4,13 A-9
4,15 A-9, A-14, A-20
4,15-16 A-15,
A-18
4,28 K-6
4,29 A-20
4,30 A-3
5,15-16 A-21
5,21 A-19
5,21-33 A-6
5,21-6:9 K-6
6,1-4 A-19
6,5-9 K-6
6,10-12 A-7
6,12 K-7
6,15 K-10

Philipper

2,1-4 A-15
2,5-8 A-2
2,8-9 K-13
2,9 A-24
2,11 A-2
3,3-7 K-7
3,10 A-17

3,20 A-23
3,21 A-18
4,11-12 A-21

Kolosser

1,15 A-6
1,15-17 A-2,
K-5
1,15-20 K-2
1,16 K-2, K-5
1,19 A-2
1,24 A-2
1,25-27 K-4
1,27 A-18
2,6-23 A-4
2,12 K-11
2,13-14 A-8
2,15 A-2 K-7,
A-23
4,5 A-21

1.Thessalonicher

1,1 K-16
2,13 K-4
5,19 A-3

2.Thessalonicher

3,6-13 ;6

1.Timotheus

1,4-10 A-15
2,1-4 A-23
3 K-15
3,1-13 A-15
4,4 A-5
4,7-8 A-18
4,13 A-4
A-15
5,1-2 A-19
5,10 K-13
5,19 K-14
5,22 A-15

2.Timothäus

2,11-12 A-17
3,15-17 A-4
3,16 A-4
3,16-17 K-4
4,1-3 A-15

Titus

1,5-9 A-15
1,5-11 K-14
1,7 A-21
2,5 A-21
2,15 A-15
3,5-7 K-11

Hebäer

1,1-2 A-8
1,1-4 A-1,
A-4
1,2-3 K-5
2,10 K-17
2,14-15 A-8,
K-g
2,17 A-2
4,1-12 K-4
4,2-8 A-4
4,2-12 A-4
4,9-11 K-6
4,15 A-2
5,7-10 K-22
7,25 A-2
9,14 K-3
10,25 K-9
11 K-8

11,8-12 K-1
11,11 K-1
11,13-16 K-23
13,2 A-9
13,17 K-14

Jakobus

1,13 K-17
2,5 K-22
2,15 K-19
4,7 K-7
5,4 A-21
5,12 A-20
5,14-15 A-10

1.Petrus

1,1 K-16
2,1-10 K-8
2,5 A-16
2,9 K-9, K-15,
A-23
2,10 K-9
2,11-17 K-23
2,17 K-23
2,19-24 K-8
2,21 A-2
2,21-23 A-17,
A-2
2,21-24 A-22,
K-22
2,24 K-8
3,8-18 K-17
3,9-11 A-1
3,18 A-2

3,21 K-11
4,10-11 A-15,
A-21
4,12-19 K-17
5,1-4 K-14

2.Petrus

1,21 A-4

2,29-3:10 K-8
4,1-6 K-14
4,2-3 K-3
4,8 A-1
4,14 A-2
4,16 A-1
5,7-8 A-11

Offenbarung

5,8-14 A-2
5,12-14 A-2
5,13-14 A-24
6,9-11 K-24
7,9 A-23
7,9-17 A-24
7,15-17 A-21,
K-21
7,17 A-2
11,15 A-24 .
13 A-23
15,3-41 A-24
19,9 K-12
19,13 A-4
21,1-4 A-24

Wer sind die Mennoniten?

Auskunft erteilen:

General Conference Mennonite Church

In den Staaten

722 Main Street

P.O. Box 347

Newton, KS 67114-0347

Telefon 316 283-5100 Fax 316 283-0454

In Kanada

Conference of Mennonites in Canada

600 Shaftesbury Blvd

Winnipeg, Manitoba R3P 0M4

Telefon 204 888-6781 Fax 204 831-5675

Mennonite Church

In Kanada und den Vereinigten Staaten

Mennonite Church General Board

421 S Second Street Suite 600

Elkhart, Indiana 46516-3243

Telefon 219 294-7131 Fax 219 293-3977

*Information über Mennonitengemeinden in Europa und
Südamerika*

Informationen sind zu finden in Mennonitisches Jahrbuch
herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft
Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (AMG)

Erhältlich bei:

Christian Bookstore

266 Hawthorne Ave.

Winnipeg MB R2G 0H4

oder:

Agape Verlag

Neumayerstr. 18

67 273 Weisenheim

Deutschland

Zusätzliches Informationsmaterial und weitere
Exemplare dieses Glaubensbekenntnisses können
bezogen werden bei

Faith and Life Press

718 Main Street
P.O. Box 347
Newton, Kansas 67114-0347
Tel. 316 283-5100
FAX 316 283-0454
E-mail newtonflp@aol.com

Faith and Life Press Canada

600 Shaftesbury Blvd
Winnipeg, Manitoba R3P 0M4
Tel. 204 888-6781
FAX 204 831-5675

Faith and Life Orderline

1 800 743-2484 (Kanada und
USA)

Faith and Life Bookstore

724 Main Street
P.O. Box 347
Newton, Kansas 67114-0347
Tel. 316 283-2210

159 W Main St
Berne, IN 46711
Tel. 219 589-2135

**Mennonite Publishing
House/Herald Press**

616 Walnut Avenue
Scottsdale, Pennsylvania
15683-1999

Tel. 412 887-8500

FAX 412 887-3111

E-mail

MPH%590477@mcimail.com

Bestellungen

1 800 759-4447 (Kanada
und USA)

Provident Bookstore

Bestellungen

1 800 759-4447 (Kanada
und USA)

E-mail

PBS%5904477@mcimail.com

**Mennonite Publishing
House/Herald Press**

490 Dutton Dr
Waterloo, Ontario N2L 6H7

Tel. 519 747-0161 oder

519 747-5721

FAX 519 747-5721

E-mail MPHCAN%5904477-
@mcimail.com

